

Simon Drescher, Tim Wagner

Debattieren als Methode der Demokratieerziehung

Grundlagen, Kompetenzen und Unterrichtsmodelle

Teil 2

Übungsbeschreibungen und Materialien





Inhalt

Hinweise zur Benutzung	147
Unterrichtsmodell 1	149
Debatte und Demokratie	
Unterrichtsmodell 2	159
Meine Interessen	
Unterrichtsmodell 3	169
Die Interessen der anderen	
Unterrichtsmodell 4	179
Formen der Willensbildung	
Unterrichtsmodell 5	189
Regeln und Institutionen	
Unterrichtsmodell 6	199
Grenzfälle und Überschreitungen	
Unterrichtsmodell 7	209
Verteidigung der Demokratie	
Materialien	221
Arbeitsblätter	
Themenbeispiele	

Bildnachweis

S. 159, 179, 199, 221: Studio LÊMRICH, Frankfurt am Main;

S. 149: cktravels / shutterstock.com, S. 169, 189, 209: shutterstock.com



Hinweise zur Benutzung

Vielleicht haben Sie beim Lesen gedacht: Die Unterrichtsmodelle klingen interessant – aber wie genau lassen sie sich im Klassenzimmer umsetzen? Genau dafür ist dieser Teil des Buches mit Übungsbeschreibungen und Materialien gedacht.

Der erste Teil von *Debattieren als Methode der Demokratieerziehung (DMD)* ist in acht Kapitel gegliedert. In den Kapiteln 1 bis 7 finden Sie jeweils ein Unterrichtsmodell, das aus vier Übungen besteht. Diese Übungen sind zum Teil aus den beiden Bänden *Debattieren unterrichten I* und *Debattieren unterrichten II* übernommen (*DU I*, *DU II*), zum Teil neu für *DMD* entwickelt. Die Aufnahme der Übungsbeschreibungen aus *DU I* und *DU II* erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Friedrich-Verlags, in dem auch weitere Lehrwerke zu Jugend debattiert erschienen sind.

In Teil 2 stellen wir die Übungen, die am Ende der Kapitel des Grundlagen-Teils nur kurz beschrieben wurden, ausführlich dar. So können Sie sie ohne weiteren Aufwand im Unterricht einsetzen. Jede Übungsbeschreibung beginnt mit einem Hinweis auf Zeitaufwand und Materialbedarf. In der Regel genügt wenig: Manchmal reicht die Tafel oder ein Stück Papier, manchmal ist ein vorbereitetes Arbeitsblatt oder Themenbeispiel hilfreich. Dort, wo Beispielthemen oder Texte zur Vorbereitung nützlich sind, verweisen wir darauf. Die entsprechenden Materialien finden Sie gesammelt am Ende dieses Teils.

Wie schon in den beiden Bänden *Debattieren unterrichten* gilt auch hier: Die angegebenen Zeiten sind Richtwerte. Passen Sie sie an Ihre Lerngruppe an. Manche Lerngruppen brauchen für eine Übung etwas länger, andere gehen schneller voran. Wichtig ist nicht, dass Sie das Programm starr abarbeiten, sondern dass Ihre Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit haben, Methoden auszuprobieren, Fragen zu stellen und eigene Wege zu finden.

Am Ende der Beschreibung jedes Unterrichtsmodells geben wir Ihnen noch weiterführende Hinweise. Dort finden Sie Verweise auf andere Lehrwerke – etwa die Arbeitshefte für Schülerinnen und Schüler, die Ausgaben für Sprachlernende oder die Materialien für jüngere Jahrgänge ab Klasse 5. Auf diese Weise können Sie die Übungen flexibel erweitern und den unterschiedlichen Bedürfnissen Ihrer Lerngruppen anpassen.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung und spannende Debatten!





Übungsfolge / Unterrichtsmodell

1	Debatte und Demokratie	UM 1.1 Themenwahl UM 1.2 Mikrodebatte UM 1.3 Vorschlagsverhandlung UM 1.4 Trainingsdebatte
2	Meine Interessen	UM 2.1 Themenfindung in wachsenden Gruppen UM 2.2 Interessenlandschaft UM 2.3 Zum Punkt kommen UM 2.4 Eine Wahlrede halten
3	Die Interessen der anderen	UM 3.1 Dialog mit Situationsvorgabe UM 3.2 Gründe finden UM 3.3 Genau anknüpfen UM 3.4 Klärendes Gespräch
4	Formen der Willensbildung	UM 4.1 Fragen und Probleme verknüpfen UM 4.2 Vorschlagsgestaltung UM 4.3 Debatten-Duo mit Analysebogen UM 4.4 Zweite Lesung
5	Regeln und Institutionen	UM 5.1 Debatte mit Parteipositionen UM 5.2 Parlamentarische Debatte UM 5.3 Plenardebatte mit Fraktionen UM 5.4 Regeln formatieren
6	Grenzfälle und Überschreitungen	UM 6.1 Vorschlagsraum UM 6.2 Zuspitzung UM 6.3 Verzerren und Klarstellen UM 6.4 Extrempositionen reflektieren
7	Verteidigung der Demokratie	UM 7.1 Fragen variieren UM 7.2 Manipulationstechniken erkennen UM 7.3 Konstruktiver Widerspruch UM 7.4 Zukunft debattieren





Unterrichtsmodell 1

Debatte und Demokratie





UM 1.1

Themenwahl



Die Übung „Themenwahl“ ermutigt die Schülerinnen und Schüler, aus vorbereiteten Streitfragen diejenigen auszuwählen, die sie besonders interessieren, und ihre Wahl in Kleingruppen zu erläutern.



20 Minuten



Themenkarten oder Themenliste



Debattieren lernen, S. 4–5;
Debattieren lernen II, S. 6–7

Ablauf

Die Übung „Themenwahl“ dient als Einstieg in das Debattieren. Sie hat das Ziel, Schülerinnen und Schüler mit möglichen Streitfragen vertraut zu machen und ihnen Gelegenheit zu geben, erste eigene Schwerpunkte zu setzen. Die Themen sind als Soll-Fragen formuliert. Sie beziehen sich auf konkrete Maßnahmen, die mit erkennbaren Auswirkungen verbunden sind. Beispiele dafür sind: „Soll jeder Schultag mit einer Sportstunde beginnen?“ oder „Soll in Deutschland eine Wehrpflicht für alle eingeführt werden?“ Die Fragen sollen so gewählt sein, dass sie für die Altersgruppe verständlich sind und zugleich unterschiedliche Perspektiven zulassen.

Material

Die Themen werden entweder als Liste vorbereitet oder auf Karten geschrieben, die im Raum ausgelegt oder an einer Tafel befestigt werden. Die Zahl der Fragen sollte so bemessen sein, dass jede Schülerin und jeder Schüler eine Auswahl treffen kann, ohne dass Themen von vornherein ausscheiden müssen.

Individuelle Auswahl

Jede Schülerin und jeder Schüler liest die bereitgestellten Themen aufmerksam durch und entscheidet sich für eine oder mehrere Fragen, die besonders interessant erscheinen. Dabei geht es nicht darum, sofort eine feste Position einzunehmen. Entscheidend ist die persönliche Relevanz: Welche Frage berührt Erfahrungen aus dem eigenen Alltag? Welche weckt Neugier auf die Sichtweisen anderer?

Gespräch in Kleingruppen

Im nächsten Schritt bilden die Schülerinnen und Schüler Kleingruppen von drei bis fünf Personen. Dort erläutert jede und jeder die eigene Auswahl. Die Begründungen können sehr unterschiedlich ausfallen: Manche verweisen auf konkrete Erlebnisse, andere auf gesellschaftliche Entwicklungen oder auf Beobachtungen aus den Medien. Wichtig ist, dass die Gesprächspartner einander zuhören und nachfragen. Leitfragen für den Austausch:

Warum habe ich dieses Thema ausgewählt?

Welche Folgen könnte die vorgeschlagene Maßnahme haben?

Welche Aspekte erscheinen mir besonders wichtig, wenn man über dieses Thema spricht?





Rolle der Lehrkraft

Die Lehrkraft begleitet die Gruppenarbeit, greift aber nicht steuernd in die Diskussion ein. Sie achtet darauf, dass alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, ihre Gedanken einzubringen. Zudem kann sie anregen, dass auch Unterschiede in den Begründungen wahrgenommen und notiert werden.

Plenum

Nach der Arbeit in Kleingruppen können die Schülerinnen und Schüler im Plenum berichten, welche Themen sie ausgewählt haben und welche Gründe für sie ausschlaggebend waren. Die Lehrkraft notiert die Streitfragen an der Tafel oder hängt die verwendeten Karten auf. So entsteht Schritt für Schritt ein gemeinsames Tafelbild, das die Vielfalt der ausgewählten Fragen zeigt und in den folgenden Stunden als Themenspeicher genutzt werden kann.

Beispiel für einen Themenspeicher

- Soll in der Schule Gleitzeit eingeführt werden?
- Soll in der Schule auch außerhalb des Unterrichts nur Deutsch gesprochen werden?
- Sollen Sportwettkämpfe auch in geschlechter-gemischten Teams durchgeführt werden?
- Sollen humanoide Roboter als Lehrkräfte eingesetzt werden?
- Soll Werbung für ungesunde Lebensmittel verboten werden?
- Soll in der Innenstadt generell Tempo 30 gelten?
- Soll jede Schule einen Ernährungsberater einstellen?
- Soll die Sonne künstlich verdunkelt werden?
- Soll in Deutschland eine Vier-Tage-Woche eingeführt werden?
- Sollen deutsche Behörden Offensivmaßnahmen gegen Desinformation durchführen?
- Soll das Fach Geschichte durch das Fach Zukunft ersetzt werden?
- Soll ein europäischer Mindestlohn festgelegt werden?
- Soll jeder Mensch entscheiden dürfen, wo er leben möchte?



UM 1.2

Mikrodebatte



Die Mikrodebatte ist eine Debatte nach Regeln von Jugend debattiert. Sie ist jedoch auf ein Minimum an Struktur reduziert und kann innerhalb von 4 bis 6 Minuten vollständig durchgeführt werden.



15 Minuten



Karteikarten, Stoppuhr, Glocke (alternativ: Löffel und Glas oder Ähnliches)



Debattieren lernen, S. 6–9

Ablauf

Zu Beginn wird die Form der Mikrodebatte an der Tafel eingeführt. Den Ausgangspunkt kann dabei eine Bestimmung des Begriffs ‚Debatte‘ bilden: Eine Debatte ist ein Gespräch nach festen Regeln, in dem eine Entscheidungsfrage beantwortet werden soll. Die Beteiligten tragen Gründe vor, die für oder gegen die Maßnahme sprechen, nach der gefragt ist. Eine Mikrodebatte reduziert die Form der Debatte auf ihr Minimum. Zwei Redner sprechen sich für, zwei gegen die Maßnahme aus. Jeder kommt mehrmals zu Wort. Eine Mikrodebatte hat drei Teile:

■ Eröffnungsrede (3 Sätze)

■ Freie Aussprache (3 Minuten)

■ Schlussrede (3 Sätze)

Für Eröffnungs- und Schlussrede ist die Struktur festgelegt: Die Reden beginnen mit einer Frage und enden mit der Antwort auf diese Frage. Die Antwort wird durch einen Grund vorbereitet.

Struktur der Eröffnungsrede

Frage

Soll ...?

Grund

Dafür / Dagegen spricht ...

Antwort

Deshalb soll ...

Struktur der Schlussrede

Frage

Wir haben uns gefragt: Soll ...?

Grund

Der wichtigste Grund war für mich ...

Antwort

Deshalb soll ... (nicht) ...

Für die Beiträge in der Freien Aussprache ist die Struktur nicht vorgegeben, sie sollten nur möglichst kurz sein, damit jeder innerhalb der 3 Minuten zu Wort kommt.



Die Schülerinnen und Schüler bilden Vierergruppen. Die Mikrodebatten werden parallel und von allen Schülern zum selben Thema geführt. Die Schüler erhalten einige Minuten Zeit, sich darüber zu verständigen, wer die Pro-Seite und wer die Contra-Seite übernimmt, und sich kurz mit ihrem Partner darüber auszutauschen, welche Gründe für die eigene Position sprechen und mit welchen Einwänden zu rechnen ist.

Die Debattanten setzen sich so zusammen, dass die beiden Pro-Redner auf der vom Zuschauer aus gesehen linken Seite sitzen, die beiden Contra-Redner auf der rechten Seite. Der erste Redner (Pro 1) sitzt links außen, der letzte Redner (Contra 2) rechts außen, Pro- und Contra-Reden wechseln sich in der Eröffnungs- und in der Schlussrunde ab, so dass sich folgende Reihenfolge ergibt: Pro 1, Contra 1, Pro 2, Contra 2.



Wenn alle Vierergruppen bereit sind, können die Debattanten mit den Eröffnungsreden beginnen. Das Zeichen für den gemeinsamen Einstieg ist die von einem einfachen Glockenschlag begleitete Formulierung:

Die Debatte ist eröffnet.

Sobald die meisten Gruppen in die Freie Aussprache übergegangen sind, wird die Zeit gemessen. Nach drei Minuten läutet die Glocke die Schlussrunde ein. Dies kann mit einem Hinweis auf die Reihenfolge der Beiträge verbunden werden:

Schlussrunde. Pro 1 beginnt.

Nach der Schlussrunde erhalten die Schülerinnen und Schüler eine Minute Zeit, sich über die Debatte auszutauschen.





UM 1.3

Vorschlagsverhandlung



Die Übung „Vorschlagsverhandlung“ erprobt eine auf Einigung angelegte Gesprächsform. Zwei Zweiertteams handeln aus Vorschlägen zu einer Streitfrage eine gemeinsame Lösung aus.



45 Minuten



Themenbeispiele mit zwei Vorschlägen zu einer Streitfrage (Materialteil)



Debattieren lernen II, S. 12

Ablauf

Die Übung „Vorschlagsverhandlung“ führt eine Gesprächsform ein, die sich von der Debatte deutlich unterscheidet. Nicht der Gegensatz fester Positionen steht im Vordergrund, sondern das gemeinsame Finden einer Lösung. Ausgangspunkt sind Streitfragen, zu denen jeweils zwei vorbereitete Vorschläge vorliegen – ein moderater und ein weitreichender. Beide zielen auf dasselbe Grundanliegen, unterscheiden sich aber in Reichweite und Angreifbarkeit. Ziel der Übung ist es, zwischen zwei Teams einen Vorschlag auszuhandeln, den alle mittragen können.

Material

Für die Übung werden Streitfragen mit jeweils zwei kontrastierenden Vorschlägen benötigt. Diese unterscheiden sich in ihrer Eingriffstiefe: Ein moderater Vorschlag setzt auf eine vorsichtige, leicht begründbare Maßnahme mit geringer Angriffsfläche, ein weitreichender Vorschlag auf eine umfassendere Regelung, die mehr Wirkung verspricht, aber auch angreifbarer ist. Beispielhaft lässt sich dies an Fragen wie „Soll in Deutschland eine Vier-Tage-Woche eingeführt werden?“ oder „Sollen humanoide Roboter als Lehrkräfte eingesetzt werden?“ zeigen. Alternativ können die Schülerinnen und Schüler die Vorschläge selbst entwickeln, vgl. UM 4.2 „Vorschlagsgestaltung mit dem Fragenfächer“ und UM 6.1 „Vorschlagsraum“.

Aufgabenverteilung

Die Schülerinnen und Schüler bilden Vierergruppen. Jede Gruppe erhält eine Streitfrage mit den zugehörigen Vorschlägen. Zwei Teilnehmende vertreten den moderaten, zwei den weitreichenden Vorschlag. Aufgabe der Gruppe ist es, innerhalb von zehn Minuten zu verhandeln, welchen Vorschlag sie als gemeinsamen präsentieren wollen. Dabei dürfen Elemente aus beiden Ausgangsvorschlägen übernommen, verändert oder neu kombiniert werden. Entscheidend ist, dass am Ende ein Vorschlag entsteht, den alle vertreten können.

Verhandlungsphase

Zunächst stellen die Gruppenmitglieder ihre jeweiligen Positionen vor. Anschließend beginnt die eigentliche Auseinandersetzung: Welche Argumente sprechen für den einen oder den anderen Vorschlag? Wo liegen mögliche Risiken, wo Chancen? Was ist die beste Strategie?





Mit der Zeit rückt die Suche nach Annäherungen in den Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler erleben, dass Verhandlungen nicht allein durch Konfrontation geprägt sind, sondern durch das Austarieren von Interessen und das Finden von Gemeinsamkeiten.

Vorstellung der Ergebnisse

Am Ende der Verhandlungsphase stellen die Gruppen ihren ausgehandelten Vorschlag im Plenum vor. Dies geschieht in knapper Form, mündlich oder schriftlich an der Tafel. Die Vielfalt der Ergebnisse macht deutlich, dass es unterschiedliche Wege zur Einigung gibt – von vorsichtigen Maßnahmen über weitreichende Regelungen bis hin zu kreativen Mischformen.

Auswertung

Die Reflexion erfolgt im Klassenverband. Die Lehrkraft sammelt Erfahrungen aus den Gruppen und entwickelt mit den Schülerinnen und Schülern ein Tafelbild zu typischen Phasen einer Verhandlung:

Phasen einer Verhandlung

Einstieg: Vorschläge vorstellen

Gegensätze: Unterschiede sichtbar machen

Annäherung: Gemeinsamkeiten suchen

Abwägen: Vor- und Nachteile vergleichen

Einigung: Gemeinsamen Vorschlag festhalten

Anhand dieser Übersicht vergleichen die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Erfahrungen. Sie orientieren sich an den Leitfragen:

Welche Phasen haben wir durchlaufen?

Wo verlief die Verhandlung flüssig, wo stockte sie?

Welche Faktoren haben eine Einigung erleichtert?

Beobachtungen (Beispiele)

Wir haben...

... die vorgegebenen Vorschläge geprüft und sortiert.

... am Anfang versucht, unsern Vorschlag durchzusetzen.

... Unterschiede erkannt und überlegt, wie wir sie überbrücken können.

... neue Ideen entwickelt, die erst im Gespräch entstanden sind.

... uns auf einen gemeinsamen Vorschlag geeinigt (als die Zeit knapp wurde).



UM 1.4

Trainingsdebatte



.....

Eine Trainingsdebatte ist eine Debatte nach den Regeln von Jugend debattiert mit leicht verkürzten Redezeiten. Sie wird vor Beobachtern geführt, die sich genaue Notizen machen und die Debatte im Anschluss auswerten.

.....



.....

28 Minuten (davon 18 Minuten Debatte)

.....



.....

Karteikarten, Glocke

.....



.....

Debattieren lernen, S. 42

.....

Ablauf

Thema

Die Trainingsdebatte wird zu einem Thema geführt, auf das sich alle Schülerinnen und Schüler vorbereiten konnten. Dafür kann entweder das Thema verwendet werden, das die Lerngruppe gemeinsam erarbeitet hat, oder ein Thema, das den Schülerinnen und Schülern mindestens einen Tag zuvor bekannt gegeben wurde. Das Thema der Debatte wird als Streitfrage an der Tafel notiert.

Aufgabenverteilung

Zu Beginn werden die Aufgaben verteilt: Vier Schüler führen die Debatte vor der Lerngruppe. Jedem Debattanten ist ein Beobachter zugeordnet. Ein Schüler übernimmt die Rolle des Zeitwächters. Der Zeitwächter erhält die Stoppuhr und die Glocke. Die Debattanten können sich kurz beraten, wer welche Position vertreten möchte. Die Namen der Debattanten und ihre Positionen werden ebenfalls an der Tafel notiert.

Vorbereitungszeit

Die Debattanten können sich nun für zehn Minuten zurückziehen, um sich abzusprechen und ihre Unterlagen noch einmal durchzusehen. Kopien, Ausdrucke oder schriftliche Aufzeichnungen, die während der Vorbereitung auf die Debatte angefertigt wurden, dürfen in der Debatte nicht verwendet werden. Während der Debatte können Stichworte auf einem weißen Blatt notiert werden. Nach dem Ende der Vorbereitungszeit begeben sich die Debattanten an ihre Positionen: Aus der Perspektive der Zuschauer stehen oder sitzen die beiden Pro-Redner links, die beiden Contra-Redner rechts.

Beobachtungsaufgaben

Die persönlichen Beobachter haben die Aufgabe, die Beiträge ,ihrer' Debattanten besonders aufmerksam zu verfolgen und in Stichworten festzuhalten, wie sie aufgebaut sind. Besonders treffende Formulierungen sollten im Wortlaut notiert werden. Die Beobachter nehmen gegenüber von den Debattanten Platz. Der Zeitwächter sitzt in der Mitte. Während der Debatte achtet er auf die Einhaltung der Redezeiten. In der Eröffnungs- und der Schlussrunde notiert er, wie lang die Redner jeweils gesprochen haben. Die Redezeiten nennt er den Rednern nach der Debatte auf Nachfrage.





Debatte

Wenn alle Redner und Beobachter bereit sind, wiederholt der Zeitwächter die Streitfrage und eröffnet die Debatte mit einem Glockenzeichen. Die Debattanten sollen so sprechen, dass sie von allen Zuschauern gut verstanden werden. Sie müssen aber nicht zum Publikum sprechen, sondern können sich auf ihre Mitdebattanten konzentrieren und sich jeweils demjenigen zuwenden, der gerade das Wort hat.

In der Eröffnungsrunde haben die Redner eineinhalb Minuten Redezeit, die Freie Aussprache dauert acht Minuten, in der Schlussrunde steht jedem Redner eine Redezeit von einer Minute zur Verfügung. 15 Sekunden vor dem Ende der Redezeit gibt der Zeitwächter ein orientierendes Glockenzeichen. Die Redezeiten müssen nicht voll ausgeschöpft, sollten aber auch nicht überschritten werden.

Auswertung

Nach Schluss der Debatte erhalten die Redner Applaus vom Publikum. Die Beobachter setzen sich mit dem Debattanten, auf den sie besonders geachtet haben, zusammen und besprechen mit ihm den Verlauf der Debatte. Dabei konzentrieren sie sich auf die Fragen:

Wie waren deine Beiträge aufgebaut?

Wie hast du deine Position begründet?

Was ist mir besonders in Erinnerung geblieben?





Hinweise zu weiterführenden Materialien

UM 1.1: Themenwahl

Die „Themenwahl“ lässt sich gut mit den Einführungen in DL (Kap. 1: Debattieren probieren) und EiD (Kap. 1: Fragen stellen) verbinden, wo Schülerinnen und Schüler Debattenfragen kennenlernen, Gemeinsamkeiten herausarbeiten und eigene Themen formulieren. Für jüngere Lerngruppen bietet DUK5 (Kap. 1: Fragen stellen) altersangemessene Zugänge zur Themenfindung. Alle drei Werke enthalten Themenspeicher mit Beispielen, die direkt im Unterricht genutzt werden können.

UM 1.2: Mikrodebatte

Die „Mikrodebatte“ entspricht der Darstellung in DU I (Kap. 1: Debattieren probieren), wo das reduzierte Debattenformat eingeführt und in die Progression eingeordnet ist. In DL (S. 6–9) und EiD (Kap. 2: Antwort geben) finden sich Beispieltexte für Eröffnungs- und Schlussreden sowie kurze Formulierungshilfen zur unmittelbaren Verwendung.

UM 1.3: Vorschlagsverhandlung

Die „Vorschlagsverhandlung“ knüpft an DU I (Kap. 2: Position beziehen) an, insbesondere an die dort beschriebenen Übungen zur Vorschlagsgestaltung (z. B. „Vorschlagsgestaltung mit dem Fragenfächer“, „Eröffnungsrede mit Erläuterung des Vorschlags“). Ergänzend verweist DU II (Kap. 3: Themen erschließen) auf den „Vorschlagsraum“, in dem unterschiedliche Varianten einer Maßnahme nach ihrer Eingriffstiefe entwickelt und miteinander verglichen werden.

In DL II (Kap. 1, S. 12 f.) sowie in DU II (Kap. 1) wird das Verhältnis von Diskussion, Debatte und Verhandlung systematisch entfaltet: Diskussion (offene Frage, Sammlung und Prüfung von Gesichtspunkten), Debatte (geschlossene Entscheidungsfrage, Pro/Contra, Vorbereitung einer Entscheidung), Verhandlung (auf Einigung gerichtet). Die Vorschlagsverhandlung gehört dem Verhandlungstyp an und ergänzt als Konsensverfahren die auf die Kontroverse fokussierte Debatte. Beispielmateriale mit ausgearbeiteten moderaten und weitreichenden Vorschlagsvarianten (Roboter als Lehrkräfte, Vier-Tage-Woche, Ernährungsberater, Offensivmaßnahmen, Fach Zukunft) finden sich im Materialteil des vorliegenden Bandes.

UM 1.4: Trainingsdebatte

Die „Trainingsdebatte“ entspricht der Übung in DU I (Kap. 6: Debattieren trainieren). In DL SL (Kap. 6) und EiD (Kap. 6) sind Beispieltexte, Redemittelkarten und Beobachtungsaufgaben enthalten, die für die Vorbereitung genutzt werden können. Im Materialteil des vorliegenden Bandes finden sich zudem die Regeln der Debatte bei Jugend debattiert sowie ein Themenspeicher zur Auswahl passender Streitfragen.



Unterrichtsmodell 2

Meine Interessen





UM 2.1

Themenfindung in wachsenden Gruppen



Diese Übung zur Themenfindung bietet den Schülern die Möglichkeit, gemeinsam Debattenfragen aus eigenen inhaltlichen Anliegen zu entwickeln.



15 Minuten + 10 Minuten für die Vorstellung der Ergebnisse



Karteikarten, Magnete oder Klebstreifen, Papierbogen in Plakatgröße Arbeitsblatt „Themenfindung“ (Materialteil)

Ablauf

Erste Runde

Jeder Schüler erhält drei Karteikarten (blanko) oder das Arbeitsblatt „Themenfindung“ und überlegt sich zunächst allein, worüber er sich kürzlich mit anderen geärgert hat oder was im Interesse aller geändert werden müsste. Dafür stehen drei Minuten zur Verfügung. Dann notiert er sich drei solcher „Ärgernisse von allgemeinem Interesse“ in Stichworten, jedes Ärgernis wird auf einer Karte festgehalten, zum Beispiel:

*Unterricht oft langweilig
Mitschüler werden nach Kleidung beurteilt
schlechte Busverbindungen*

Zweite Runde

Danach bilden die Schülerinnen und Schüler Zweiergruppen. Jedes Paar versucht, für mindestens drei von ihren insgesamt sechs (3 + 3) Ärgernissen innerhalb von drei Minuten eine mögliche Lösung zu finden. Hierzu können die folgenden Leitfragen verwendet werden:

Worüber ärgerst du dich? Wie kann man dieses Problem lösen?

Der Lösungsansatz wird ebenfalls auf der Karteikarte notiert, zum Beispiel:





Dritte Runde

Anschließend bilden jeweils zwei Paare eine Vierergruppe. Jede Vierergruppe wählt aus ihren sechs Vorschlägen die drei besten Themen aus. Nach fünf Minuten präsentiert jede Vierergruppe ihre Auswahl vor der Klasse, zum Beispiel:

Viele von uns ärgern sich über langweiligen Unterricht. Wie könnte man das Problem lösen? Ein Ansatz ist, dass die Lehrer von den Schülern bewertet werden. Dann würden sich die Lehrer mehr Mühe geben.

Wir haben festgestellt, dass viele Leute ihre Mitschüler vor allem nach der Kleidung beurteilen. Das ist sehr ärgerlich. Das Problem hätten wir nicht mehr, wenn es an unserer Schule eine Schuluniform geben würde.

Außerdem ärgert es uns, dass die Busverbindungen bei uns so schlecht sind. Nach acht Uhr abends kommt man nirgendwo mehr hin und auch sonst muss man ewig auf den Bus warten. Das ist vor allem für Jugendliche, die auf den Bus angewiesen sind, sehr ärgerlich. Aus unserer Sicht wäre es am besten, wenn Jugendliche schon mit 16 den Autoführerschein machen könnten.

Anschließend erhält jede Vierergruppe einen Applaus und hängt ihre drei Karten für alle sichtbar an die Tafel. Dann stellt die nächste Vierergruppe ihre Themen vor und hängt ihre Karten auf. Ähnliche oder gleichlautende Themenvorschläge werden nebeneinander gehängt.

Streitfragen formulieren

Wenn alle Gruppen ihre Themen vorgestellt haben, überlegt die Klasse gemeinsam, wie man sie als Streitfragen, die mit ‚Soll‘ beginnen, formulieren könnte. Die Soll-Fragen werden auf einen Papierbogen in Plakatgröße notiert, zum Beispiel:

Sollen Lehrer von ihren Schülern bewertet werden?

Soll an unserer Schule eine Schuluniform eingeführt werden?

Soll man den Pkw-Führerschein schon mit 16 Jahren erwerben dürfen?

Streitfragen auswählen

Nun kann die Klasse per Handzeichen abstimmen, über welche beiden Streitfragen zuerst debattiert werden soll. Die übrigen Streitfragen werden als Themensammlung („Themenspeicher“) aufbewahrt. In den Themenspeicher können auch die anderen, aussortierten Themen aufgenommen werden.



UM 2.2

Interessenlandschaft



Die Übung „Interessenlandschaft“ zeigt, dass Positionen in Debatten auf Interessen und Bedürfnissen beruhen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Rollen als Interessenvertreter und als Meinungsforscher, bereiten sich mit Leitfragen vor und nutzen sie zur Orientierung im Gespräch.



30 Minuten



Themenspeicher



Debattieren lernen, S. 12–13

Ablauf

Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt: Interessenvertreter und Meinungsforscher. Die Interessenvertreter übernehmen Rollen, zum Beispiel Jugendliche, Eltern, Lehrkräfte oder Mitglieder der Schulleitung. Sie überlegen, welche Interessen für ihre Rolle im Hinblick auf eine Streitfrage leitend sind. Die Meinungsforscher befragen die Vertreter gezielt und halten ihre Antworten in Stichworten fest. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum zusammengetragen.

Um die Sicht der verschiedenen Rollen vorzubereiten und anschließend das Gespräch zu strukturieren, arbeiten beide Gruppen mit Leitfragen. Die Interessenvertreter nutzen sie, um sich auf ihre Rolle einzustellen, die Meinungsforscher, um ihr Vorgehen im Gespräch zu planen. Während des Austauschs dienen dieselben Fragen als Orientierung, damit die Beiträge gezielt auf Interessen und Bedürfnisse gelenkt werden.

Interessenvertreter

Was ist uns besonders wichtig?

Was stört und belastet uns?

*Wofür würden wir uns einsetzen,
wenn wir die Möglichkeit dazu hätten?*

Meinungsforscher

Wie steht ihr zum Thema ...?

Welche Chancen und Risiken seht ihr?

*Was wäre ein guter Weg,
mit dem Thema umzugehen?*

Bestimmung von Interessen

Positionen sind die äußerste Ebene einer Debatte; sie werden sprachlich explizit formuliert und finden ihren Ausdruck etwa in der von der Pro-Seite erhobenen Forderung, eine Maßnahme zu ergreifen, oder der von der Contra-Seite formulierten Ablehnung dieser Forderung. Dahinter stehen konkrete Interessen – etwa das Interesse an Lernzeit, an geregelten Abläufen oder an gesunder Ernährung. Interessen wiederum sind Ausdruck grundlegender Bedürfnisse wie Sicherheit, Anerkennung, Selbstbestimmung oder Zugehörigkeit. Die Übung macht diesen Zusammenhang sichtbar und verdeutlicht, wie Argumente aus Interessen hervorgehen.





Themen

Geeignet sind Streitfragen, die mehrere Perspektiven zulassen und für verschiedene Rollen unterschiedlich relevant erscheinen, etwa:

Soll der Unterricht erst um 9 Uhr beginnen?

Sollen Schüler ihre Lehrer bewerten?

Soll es in der Mensa nur noch vegetarisches Essen geben?

Soll eine einheitliche Schulkleidung eingeführt werden?

Auswertung

In der abschließenden Auswertung werden die Ergebnisse der Meinungsforscher im Plenum vorgestellt. An der Tafel wird gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern ein Schaubild entwickelt, das Interessen, Bedürfnisse und Sorgen den vertretenen Positionen zuordnet. Am Beispiel „Soll der Unterricht erst um 9 Uhr beginnen?“ könnten dabei Rollen wie Jugendliche, Eltern, Lehrkräfte und Schulleitung berücksichtigt werden. Anschließend kann im Unterrichtsgespräch thematisiert werden, welche Bedürfnisse im Hintergrund standen, wo Gemeinsamkeiten erkennbar wurden und wo klare Gegensätze bestehen.

Beispiel zum Thema: Soll der Unterricht erst um 9 Uhr beginnen?

Position	Interesse	Bedürfnis	Sorge
Pro (Jugendliche)	Mehr Schlaf, bessere Konzentration	Gesundheit, Leistungsfähigkeit, Freiheit	Müdigkeit, Stress; fremdbestimmt sein
Contra (Eltern)	Verlässliche Betreuung, Vereinbarkeit mit Arbeitszeiten	Sicherheit, Planbarkeit	Arbeitsbeginn und Schulzeiten passen nicht zusammen
Pro (Lehrkräfte)	Wachere Schüler, besserer Unterricht	Anerkennung, Effektivität	unkonzentrierte Schüler; Unterricht anstrengend
Contra (Schulleitung)	Verlässlicher Stundenplan, Koordination von Bussen und Ganztagsbetrieb	Ordnung, Verlässlichkeit	organisatorischer Mehraufwand, Unzufriedenheit bei Eltern



UM 2.3

Zum Punkt kommen



Die Übung „Zum Punkt kommen“ schult die Fähigkeit, nach einer einfachen Strukturvorgabe frei zu sprechen. Zugleich wird die Aufmerksamkeit auf den die Rede abschließenden Zielsatz gelenkt.



15 Minuten



Karteikarten, Glocke



Debattieren lernen, S. 12 f.

Ablauf

Die Schülerinnen und Schüler suchen sich aus dem Themenspeicher eine Streitfrage, zu der sie eine Eröffnungsrede (Pro) halten wollen. Die Rede soll vier Elemente enthalten:

- **Einleitung** „Jeder weiß ...“
- **Frage** „Soll ...?“
- **Gründe** „Dafür spricht ...“
- **Antwort** „Deshalb soll ...“

Diese Struktur wird an der Tafel vorgestellt. Besonders soll darauf geachtet werden, dass die Rede mit der Antwort auf die Frage abschließt. Die Schüler erhalten drei Minuten Vorbereitungszeit, um zu jedem Redeteil einige Stichpunkte auf einer Karteikarte zu notieren. Die Schüler bilden nun Paare. Sobald alle bereit sind und sich verständigt haben, wer mit dem Vortrag der Rede beginnt, wird der gemeinsame Beginn mit einem Glockenzeichen markiert.

Beispiel

Jeder weiß, dass in den letzten Jahren der Alkoholmissbrauch unter Jugendlichen zugenommen hat.

Daraus ergibt sich die Frage: Soll man Alkohol erst ab 18 Jahren trinken dürfen? Dafür spricht, dass viele Jugendliche nicht abschätzen können, welche Folgen es hat, viel Alkohol zu trinken. In der Werbung wird es ja immer so dargestellt, als würde ohne Bier, Wein oder Alkopops keine Stimmung aufkommen.

Für ein Verbot spricht außerdem, dass Jugendliche sich in einer Phase des Wachstums und der Entwicklung befinden, in der es besonders schädlich ist, Alkohol zu trinken. Vor dieser Gefahr müssen die Jugendlichen geschützt werden.

Deshalb soll man Alkohol erst ab 18 Jahren trinken dürfen.



Im Anschluss gibt der Zuhörer dem Redner eine kurze Rückmeldung. Dabei orientiert er sich an folgenden Leitfragen:

Leitfragen für die Rückmeldung

Was hat mir gefallen?

Welchen Tipp möchte ich dir noch geben?

Beispiel

An deiner Rede hat mir gut gefallen, dass du zwei gute Gründe genannt hast und am Schluss deinen Standpunkt klar formuliert hast. Deine Rede war ziemlich kurz. Mein Tipp lautet daher: Lass dir ruhig etwas mehr Zeit. Du könntest noch ein Beispiel geben.

Nun wechseln die Rollen. Der Schüler, der im ersten Durchgang die Aufgabe des Zuhörers übernommen hat, ist nun an der Reihe, seine Rede vorzutragen. Auch an diese Rede schließt sich eine Rückmeldung an.

Um zu üben, auch vor Gruppen frei zu sprechen, setzen sich die Schüler jeweils zu sechst in einem Kreis zusammen. Nacheinander steht jeweils ein Schüler auf, hält seine Rede und bekommt Applaus von den Zuhörern.





UM 2.4

Eine Wahlrede halten



Die Übung „Eine Wahlrede halten“ schult die Fähigkeit, sich adressatengerecht um ein Sprecheramt zu bewerben. Die Schülerinnen und Schüler lernen, wie sie programmatische Akzente und konkrete Maßnahmen miteinander verbinden können.



25 bis 45 Minuten



Arbeitsblatt „Mitarbeit in der Schülervertretung“ (Materialteil); optional: Themenspeicher (DU I, Kap. 1; DL, Kap. 1), Glocke und Uhr; *Debattieren lernen II*, S. 42–43

Ablauf

Zum Einstieg wird anhand ausgewählter Streitfragen aus dem Themenspeicher geklärt, auf welcher Ebene über die jeweils gefragte Maßnahme entschieden werden könnte. Es zeigt sich, dass bereits bei Themen, die die gesamte Schule betreffen, eine Versammlung aller Betroffenen mit erheblichen organisatorischen Schwierigkeiten verbunden wäre. Das macht es erforderlich, Personen zu bestimmen, die stellvertretend für die Betroffenen an der Beratung teilnehmen.

Ziele formulieren

Die Schülerinnen und Schüler haben nun die Aufgabe, in Kleingruppen Themen auszuwählen, für die sie sich im Interesse ihrer Mitschüler einsetzen würden, wenn sie zum Klassensprecher, Stufensprecher und Schülersprecher gewählt würden. Die Zusammenstellung der Gruppen kann dabei so organisiert werden, dass zunächst Schülerinnen und Schüler, die als Kandidaten auftreten möchten, bestimmt werden und ihre Unterstützer sich dann frei zuordnen.

Jedes Team entscheidet sich für ein Thema, das im Mittelpunkt der Wahlrede stehen soll, und überlegt, auf welches übergeordnete Ziel man es beziehen könnte. Dabei orientieren sie sich an den Leitfragen:

Was möchten wir verbessern?

Welche Lösung schlagen wir vor?

Was spricht für diesen Vorschlag?

Vorbereitung

Jedes Team bestimmt aus seinen Mitgliedern eine Kandidatin oder einen Kandidaten, der sich mit den gemeinsam erarbeiteten Zielen zur Wahl stellt. Die Kandidaten bereiten ihre Wahlreden mit ihren Unterstützern gemeinsam vor. Dabei sind folgende Formulierungen hilfreich:



Liebe Mitschülerinnen, liebe Mitschüler!

Ich möchte für das Amt des ... kandidieren.

Mir ist besonders wichtig, dass ...

In unserer Schule können wir manches verbessern.

Zum Beispiel: ...

Eine Lösung für dieses Problem ist ...

Dafür wollen wir mit ... zusammenarbeiten.

Wir wollen gemeinsam erreichen, dass ...

Wenn uns das gelingt, werden wir ...

Deshalb bitte ich euch, mir eure Stimme zu geben.

Auftritt

Die Reihenfolge, in der die Kandidaten auftreten, wird ausgelost. Die Rednerinnen und Redner treten nacheinander vor der gesamten Klasse auf und bekommen nach ihren Reden einen kräftigen Applaus. Nachdem alle Reden vorgetragen wurden, können Rückmeldungen gegeben und inhaltliche Fragen besprochen werden.

Eine Wahlrede halten <small>In der Schülervertretung können alle Schülerinnen und Schüler mitarbeiten, die in der Schule gemeinsam mit anderen etwas bewegen wollen. Besondere Mitgestaltungsmöglichkeiten haben die gewählten Vertreter der Schüler, also die Klassensprecher, Kurssprecher, Stufensprecher und Schülersprecher. Wenn du dich selbst für ein solches Amt zur Wahl stellst, solltest du deinen Mitschülern erklären, wofür du dich einsetzen willst und welche Themen dir wichtig sind. Natürlich kannst du dich auch ohne Wahlprogramm wählen lassen. Wenn aber mehrere Kandidaten zur Wahl stehen, ist es am besten, wenn jeder kurz erklärt, wie er die Aufgabe versteht und was er erreichen möchte. Eine Wahlrede muss nicht perfekt sein. Wichtig ist, dass deine Mitschüler einen Eindruck von dir und deinen Ideen bekommen. Zur Vorbereitung kannst du dich an folgenden Fragen orientieren: Was möchte ich verbessern? Welche Lösung schlage ich vor? Was spricht für diesen Vorschlag?</small>	Liebe Mitschülerinnen, liebe Mitschüler! <i>Ich möchte für das Amt des ... kandidieren.</i> <i>Mir ist besonders wichtig, dass ...</i> <i>In unserer Schule können wir manches verbessern. Zum Beispiel: ...</i> <i>Eine Lösung für dieses Problem ist ...</i> <i>Dafür wollen wir mit ... zusammenarbeiten.</i> <i>Wir wollen gemeinsam erreichen, dass ...</i> <i>Wenn uns das gelingt, werden wir ...</i> <i>Deshalb bitte ich euch, mir eure Stimme zu geben.</i>	<i>Ich möchte einen Vorschlag zum Thema ... einbringen.</i> <i>Die Situation an unserer Schule ist im Moment so: ...</i> <i>Um das zu ändern, wollen wir ...</i> <i>Wir schlagen vor, dass ...</i> <i>Wir stellen es uns so vor: ...</i> <i>Wir möchten daher beantragen, dass ...</i> <i>Für diesen Vorschlag spricht: ...</i> <i>Deswegen spreche ich mich dafür aus, ...</i> <i>Wir sollten jetzt zuerst offene Fragen klären und dann darüber abstimmen.</i>	Ein Projekt vorschlagen <small>Die Schülervertreter treffen sich regelmäßig zu Sitzungen, in denen sie über aktuelle Themen sprechen und Projekte und Veranstaltungen planen. In vielen Schulen können außer den Klassen- und Kursprechern auch andere interessierte Schüler an diesen Sitzungen teilnehmen. Am Anfang der Sitzung wird eine Tagesordnung festgelegt. Wenn du eine Idee für ein Projekt einbringen oder einen Antrag stellen möchtest, solltest du dein Thema vor oder zu Beginn der Sitzung anmelden und auf die Tagesordnung setzen lassen. Wenn du ein Projekt vorschlägst, solltest du darauf achten, was ihr Zuhörer sich ein Bild davon machen können, was ihr genau vorhabt und warum ihr dieses Projekt durchführen wollt. An die Erläuterung des Vorschlags schließt sich meistens eine Aussprache an, in der die anderen Schülervertreter Fragen stellen. Unterstützung signalisieren oder Einwände formulieren können. Damit ein Projekt von der gesamten Schülervertretung getragen wird, muss darüber abgestimmt und der Beschluss im Protokoll festgehalten werden.</small>
Unterstützer gewinnen <small>Wenn ihr in der Schule etwas verbessern möchtet, könnt ihr am meisten erreichen, wenn ihr andere dafür gewinnt, auch zu unterstützen. Viele Ideen lassen sich nur umsetzen, wenn mehrere Personen beteiligt sind: Veranstaltungen, Aktionen oder bauliche Veränderungen können nur mit der Zustimmung der Schulleitung durchgeführt werden. Für viele Projekte braucht ihr Geld und könnt die Eltern, den Förderverein oder Sponsoren aus der Gegend um die finanzielle Unterstützung oder Sachspenden bitten. Andere Maßnahmen lassen sich nur umsetzen, wenn viele Mitschüler Aufgaben übernehmen und Zeit investieren. Wenn du Mitstreiter und Unterstützer gewinnen möchtest, ist es sinnvoll, sie möglichst früh anzusprechen und einzubinden. Du solltest damit rechnen, dass deine Gesprächspartner zunächst zurückhaltend reagieren und nicht sofort begeistert zusagen. In dieser Situation ist es gut, wenn du sie fragst, welche Möglichkeiten sie sehen, oder genauer erklärst, worin die Unterstützung bestehen könnte.</small>	<i>Ich bin zum ... gewählt worden.</i> <i>Meinen Mitschülern und mir ist das Thema ... sehr wichtig.</i> <i>Ich möchte dazu beitragen, dass ...</i> <i>Ich möchte dich / Sie bitten, diese Idee zu unterstützen.</i> <i>Welche Möglichkeiten siehst du / sehen Sie für die Umsetzung dieser Idee?</i> <i>Du könntest / Sie könnten uns unterstützen, indem ...</i> <i>Auf diese Weise können wir ...</i> <i>Das ist gut für unsere Schule, weil ...</i> <i>Vielen Dank für deine / Ihre Unterstützung!</i>	<i>Super, dass unser Projekt ... umgesetzt wird!</i> <i>Wir sollten jetzt gemeinsam überlegen, wer welche Aufgabe übernimmt.</i> <i>Unser Zeitplan sieht vor, dass ...</i> <i>Heute müssen wir festlegen, wie ...</i> <i>Wer könnte sich um ... kümmern?</i> <i>Was müssen wir klären, wenn wir mit ... reden?</i> <i>Sehr gut. Dann sind alle Aufgaben verteilt.</i> <i>Ich fasse noch einmal zusammen, was bis wann von wem gemacht wird: ...</i> <i>Wann treffen wir uns wieder, um die nächsten Schritte zu besprechen?</i>	Ein Projekt durchführen <small>Wenn ein Projekt von der Mehrheit der Schülervertreter beschlossen wurde, beginnt die Phase der genauen Planung, Organisation und Umsetzung. Von der kleinen Informationsveranstaltung bis zur Umgestaltung des Schulhofs – damit ein Projekt erfolgreich durchgeführt werden kann, müsst ihr untereinander und mit anderen gut zusammenarbeiten. Wer welche Aufgaben übernimmt, wer mit wem spricht und welche Zwischenschritte ihr wann erreicht haben wollt, könnt ihr in Projektbesprechungen gemeinsam festlegen. Damit ihr die Ziele, die ihr euch vorgenommen habt, auch wirklich erreicht, ist es hilfreich, wenn ihr euch in regelmäßigen Abständen trifft und Aufgaben so verteilt, dass sie bis zur nächsten Besprechung gut erledigt werden können. Besonders wichtig ist, jeweils klar festzuhalten, was bis wann von wem gemacht wird. Besonders solltet ihr darauf achten, dass die Arbeit allen Spaß macht und jeder, der sich beteiligen möchte, die Gelegenheit dazu bekommt.</small>

Arbeitsblatt „Mitarbeit in der Schülervertretung“ (Materialteil)



Hinweise zu weiterführenden Materialien

UM 2.1: Themenfindung in wachsenden Gruppen

Die Übung entspricht DU I (Kap. 1). Dort wird die Themenfindung als Einstieg ins Debattieren eingeführt und mit einfachen Formaten verankert. DL (Kap. 1) und EiD (Kap. 1) zeigen, wie eigene Anliegen in Soll-Fragen überführt werden; DUK5 (Kap. 1) bietet altersangemessene Einstiege. So wird die Grundlage gelegt, Themen aus wahrgenommenen Interessen abzuleiten und im Themenspeicher zu sichern.

UM 2.2: Interessenlandschaft

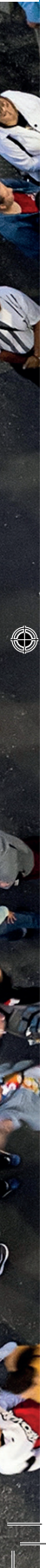
Hier werden Interessen und zugrunde liegende Bedürfnisse systematisch erhoben und geordnet, bevor sie zu Argumenten verdichtet werden. DL (S. 12–13; 14–15; 36–37) verbindet die Schritte von Position über Vorschlag zu Gründen und macht damit die Ableitung aus Interessenlagen sichtbar. DU II (Kap. 3: Themen erschließen) zeigt, wie Fragen in ihren Perspektiven und Betroffenheiten untersucht werden; DL II (Kap. 1, S. 12 f.; Kap. 2–3) differenziert die Rollen von Diskussion, Debatte und Verhandlung und erläutert, wie Argumente aus Interessen entwickelt und gewichtet werden.

UM 2.3: Zum Punkt kommen

Die Übung entspricht DU I (Kap. 2). Dort wird das präzise Formulieren eines Standpunkts (Frage – Grund – Antwort) eingeübt; damit werden die in UM 2.2 erhobenen Interessen zu Positionen verdichtet. Beispielreden finden sich in DL (S. 12 f.) und EiD (Kap. 2); DUK5 (Kap. 2: Antwort geben) bietet Varianten für jüngere Lerngruppen.

UM 2.4: Eine Wahlrede halten

Die Übung entspricht DU II (Kap. 7). Sie führt von der knappen Positionsdarstellung (UM 2.3) zur adressatenbezogenen Rede, in der sich die Rednerin oder der Redner an Wählerinnen und Wähler wendet und deren Interessen explizit anspricht. DL II (S. 42–43) beschreibt die Wahlrede als Übungsform und liefert Formulierungshilfen und Kontext (repräsentative vs. direkte Mitbestimmung). Ergänzend können die Überlegungen zum Argumentieren und Begründen in DU II (Kap. 5) herangezogen werden, um Interessen sprachlich tragfähig zu Begründungsketten auszuarbeiten.





Unterrichtsmodell 3

Die Interessen der anderen



UM 3.1

Dialog mit Situationsvorgabe



Die Übung „Dialog mit Situationsvorgabe“ schult die Fähigkeit, eine Situation szenisch darzustellen und dabei mit Statusunterschieden und Sprachebenen sprachlich angemessen umzugehen.



8 Minuten Vorbereitung, 6 Minuten für jede szenische Umsetzung mit Auswertung



Themenspeicher (Tafel oder Arbeitsblatt), Stoppuhr, Glocke (alternativ: Löffel und Glas oder Ähnliches)

Ablauf

Aus dem Themenspeicher wird eine Streitfrage ausgewählt und an der Tafel festgehalten, zum Beispiel:

Soll die Benutzung von Mobiltelefonen in der Schule verboten werden?

Die Schülerinnen und Schüler sollen nun in Partnerarbeit überlegen, welche Situation dazu Anlass geben könnte, über diese Frage nachzudenken. Diese Situation soll von den Schülern anschließend szenisch dargestellt werden. Die Szene sollte eine Länge von etwa zwei Minuten haben. Wer sich als erstes freiwillig meldet, erhält als erstes Gelegenheit, seine szenische Idee vor der Klasse zu spielen. Stühle und ein Tisch dürfen verwendet werden, weitere Requisiten oder Kostümierungen sind nicht erlaubt.

Szenisches Streitgespräch

Die beiden Darsteller oder Darstellerinnen haben eine Minute Zeit, sich den Verlauf ihrer Szene zu überlegen. Es könnte zum Beispiel eine Auseinandersetzung zwischen einer Schülerin, die während des Unterrichts per Smartphone bei Wikipedia nachschlägt, und ihrer Lehrerin, die ihr daraufhin das Mobiltelefon abnehmen will, dargestellt werden.

Nachdem die Darstellerinnen die Bühne eingerichtet und sich auf ihre Positionen begeben haben, werden sie von der Klasse mit „Fünf – vier – drei – zwei – eins – los!“ eingezählt.

Bei der szenischen Darstellung haben die Schülerinnen die Aufgabe, so zu sprechen, wie es die Person, die sie darstellen, tatsächlich tun würde: typische Formulierungen, Anredeformen, Gestik und Körperhaltung sollen zur Rolle passen, ohne karikierend übertrieben zu werden.



Beispiel

„Leonie, ist das dein Telefon? Schalte es bitte sofort aus!“

„Ich will nur was nachgucken.“

„Die Phasen der Photosynthese solltet ihr als Hausaufgabe vorbereiten.

Welche Schritte unterscheidet man dabei?“

„Moment, ich guck grad noch.“

„Leonie, gib mir bitte das Telefon. Deine Eltern können es am Ende der Woche im Sekretariat bei Frau Osterholz abholen.“

„Was? Hallo? Ich brauch mein Handy. Das kriegen Sie nicht!“

Nach etwa zwei Minuten wird durch ein freundliches Klingelzeichen an einer passenden Stelle das Ende der Szene markiert. Die Darsteller bleiben auf ihren Positionen und bekommen von den Zuschauern einen kräftigen Applaus.

Die Zuschauer geben den Darstellern eine kurze Rückmeldung zur sprachlichen und schauspielerischen Qualität der Darstellung. Die Leitfragen lauten:

Woran könnte man erkennen, wer welche Rolle übernommen hat, ...

... wenn man die Augen schließen und die Szene wie ein Hörspiel wahrnehmen würde?

... wenn man die Szene wie einen Stummfilm sehen, aber nicht hören würde, was die Beteiligten sagen?

Inhaltliche Auswertung

Die Schülerinnen und Schüler werten in Vierergruppen aus, worin der Konflikt bestand und welche Gründe für oder gegen die in der Streitfrage geforderte Maßnahme sprechen. Diese Gründe werden nun an der Tafel in Stichworten notiert, pro links und contra rechts

Beispiel

Soll die Benutzung von Mobiltelefonen in der Schule verboten werden?

Für ein Verbot spricht:

- *stört den Unterricht*
- *surfen statt lernen*
- *Fotos / Videos von Mitschülern*
- *Telefonkosten*
- *Neid*
- *Diebstahl*

Gegen ein Verbot spricht:

- *in den Pausen ist es ok*
- *wichtige Informationsquelle*
- *Zugang zu sozialen Netzwerken*
- *Erreichbarkeit in Notfällen*
- *Verbot wird umgangen*
- *Telefone sind auch MP3-Player usw.*

An die inhaltliche Auswertung des Streitgesprächs schließt die Übung „Klärendes Gespräch“ an.





UM 3.2

Gründe finden



Die Übung „Gründe finden“ schult die Fähigkeit, sich argumentativ mit einem Thema auseinanderzusetzen. Die Schüler üben, Gründe zu formulieren und ihnen Einwände entgegenzuhalten.



24 Minuten



Papier (DIN A3), Klebeband zum Aufhängen



Debattieren lernen, S. 36 f.
Arbeitsblatt „Pro-Contra-Liste“ (Materialteil)

Ablauf

Die Schülerinnen und Schüler werden in zwei gleich große Gruppen eingeteilt. Die ‚Pro-Gruppe‘ sammelt die Gründe, die für die vorgeschlagene Maßnahme sprechen, die ‚Contra-Gruppe‘ bearbeitet die Gründe, die gegen die Maßnahme sprechen. Innerhalb beider Gruppen arbeiten die Schüler paarweise zusammen. Jedes Paar faltet ein Blatt im Format A3 oder das Arbeitsblatt „Pro-Contra-Liste“ längs in der Mitte. Die Streitfrage wird oben quer über beide Spalten geschrieben. Die linke Spalte steht für Pro, die rechte für Contra. Jedes Paar sammelt nun Gründe für die eigene Seite und notiert sie in der entsprechenden Spalte. Die andere Spalte bleibt frei. Es gilt, so viele Gründe wie möglich zu finden. Es zählen aber nur Gründe, die in ganzen Sätzen formuliert sind.

Beispiel

Sollen in der Schule regelmäßig Drogenkontrollen durchgeführt werden?

Pro

Regelmäßige Kontrollen schützen vor den Gefahren des Drogenmissbrauchs.

Wer bei einer Kontrolle überführt wird, kann rechtzeitig therapiert werden.

Die Möglichkeit, entdeckt zu werden, wirkt abschreckend.

Contra

Nach acht Minuten tauschen die Pro- und die Contra-Paare ihre Listen aus. Jedes Paar hat die Aufgabe, zu den notierten Gründen Einwände zu formulieren und in der freien Spalte einzutragen. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass die Einwände sich inhaltlich genau auf den Grund beziehen, dem sie gegenüber gestellt sind. Die Einwände werden ebenfalls in ganzen Sätzen notiert.



Beispiel

Sollen in der Schule regelmäßig Drogenkontrollen durchgeführt werden?

Pro

Regelmäßige Kontrollen schützen vor den Gefahren des Drogenmissbrauchs.

Wer bei einer Kontrolle überführt wird, kann rechtzeitig therapiert werden.

Die Möglichkeit, entdeckt zu werden, wirkt abschreckend.

Contra

Vor Drogen kann man besser durch Prävention und Aufklärung schützen.

Therapie und Beratung beruhen auf Vertrauen und Freiwilligkeit.

Wer Drogen nehmen will, wird sich von stichprobenartigen Tests nicht abschrecken lassen.

Die Bearbeitungszeit für die zweite Spalte endet nach acht Minuten. Nun kommen die Paare wieder zusammen und hängen ihre beiden DIN A3-Bögen nebeneinander an die Wand. Gründe und Einwände sollen nun vorgestellt werden. Dabei wird immer zuerst der Grund, den die Gegenseite notiert hat, genannt und dann der Einwand formuliert und erläutert. Zur Einordnung kann eine Überschrift vorangestellt werden, unter die Grund und Einwand sich bringen lassen. Die Contra-Seite beginnt.

Beispiel

Ihr meint, dass regelmäßige Drogenkontrollen dazu beitragen, Jugendliche vor Drogen zu schützen. Dagegen wenden wir ein, dass Kontrollen zu spät ansetzen. Echter Schutz kann nur durch Prävention und Aufklärung erreicht werden.

Zum Thema Therapie sagt ihr, dass man jemanden rechtzeitig behandeln kann, wenn er bei einer Kontrolle überführt wurde. Unser Einwand lautet, dass eine Therapie auf Freiwilligkeit und Vertrauen beruht. Wenn jemand, wie ihr sagt, 'überführt' wurde, ist die Vertrauensgrundlage für eine gemeinsame Suche nach Lösungen zerstört.





UM 3.3

Genau anknüpfen



Die Übung „Genau anknüpfen“ hilft, eine Haltung zu entwickeln, in der aufmerksam zugehört und auf das Gesagte ausdrücklich Bezug genommen wird. Zugleich übt man, die eigene Sicht verständlich und genau zu formulieren.



20 Minuten (8 Minuten + 3 x 4 Minuten)



Stoppuhr, Glocke



Debattieren lernen, S. 20 f.

Ablauf

Die Schülerinnen und Schüler haben nun die Aufgabe, ein Gespräch zu führen, bei dem in jedem Beitrag ausdrücklich auf den vorigen Beitrag Bezug genommen werden soll. Zunächst wird die Struktur eines anknüpfenden Gesprächsbeitrags an der Tafel eingeführt:

■ **Anknüpfung** „Du sagst: ...“

■ **eigene Sicht** „Ich meine: ...“

Der anknüpfende Teil des Beitrags soll einen Gedanken des Vorredners aufgreifen. Erst im zweiten Schritt wird die eigene Sicht dargestellt. Der Beitrag sollte möglichst kurz sein, um dem Gesprächspartner die Möglichkeit zu geben, seinerseits daran genau anzuknüpfen.

Zunächst werden zwei Freiwillige gesucht, die bereit sind, diese Form des Gesprächs vor der Klasse auszuprobieren. Ein dritter Freiwilliger übernimmt die Aufgabe des Beobachters, der darauf achtet, dass immer angeknüpft und nicht mehr als ein neuer Gesichtspunkt pro Beitrag genannt wird. Das Gespräch kann sich um ein alltägliches Thema drehen, zu dem die beiden Gesprächspartner unterschiedliche Ansichten vertreten.

Der Beobachter kann die beiden Redner durch ein Klopfsymbol daran erinnern, die Form einzuhalten, wenn sie, ohne anzuknüpfen, direkt antworten oder ihre eigene Sicht sehr ausführlich darstellen.

Nachdem die Form in dieser Weise eingeführt wurde, bilden die Schülerinnen und Schüler Dreiergruppen. Sie sollen ein dreiminütiges Gespräch zu einer vorgegebenen Frage aus dem Themenspeicher führen. Sobald sich alle Gruppen darüber verständigt haben, wer die Pro-, wer die Contra-Seite vertritt und wer die Rolle des Beobachters übernimmt, wird der gemeinsame Beginn mit der Glocke eingeläutet. Nach drei Minuten wird das Gespräch abgeklingselt und der Beobachter gibt den Rednern eine kurze Rückmeldung. Dieser Ablauf wird zweimal wiederholt, so dass jeder Teilnehmer einmal die Beobachterrolle übernehmen kann.



Beispiel

- Sollen öffentliche Plätze videoüberwacht werden? Dafür spricht, dass sich viele Menschen auf öffentlichen Plätzen, zum Beispiel U-Bahn-Stationen, nicht mehr sicher fühlen. Auch mir ist nicht ganz wohl, wenn ich spät abends auf den Zug warte. Deshalb bin ich für die Überwachung.
- Du sagst, dass sich viele Menschen auf öffentlichen Plätzen nicht mehr sicher fühlen. Ich meine: Wer wirklich jemanden überfallen will, der wird sich schon den passenden Ort dafür suchen. Die Kriminalität wird sich nur an nicht überwachte Orte verlagern. Deshalb bin ich gegen eine Überwachung.
- Du sagst, im Falle einer Überwachung würde sich die Kriminalität nur an nicht überwachte Orte verlagern. Ich meine, es ist für unsere Stadt schon viel erreicht, wenn man wenigstens sicher U-Bahn fahren kann.
- Du siehst es schon als Fortschritt an, wenn man wenigstens sicher U-Bahn fahren kann. Aber ich möchte nicht ständig von der Polizei beobachtet werden, wenn ich durch die Stadt fahre – auch nicht in der U-Bahn.





UM 3.4

Klärendes Gespräch



Die Übung „Klärendes Gespräch“ schließt an die Übung „Dialog mit Situationsvorgabe“ an. Sie schult die Fähigkeit, im Gespräch sprachlich und gedanklich aufeinander Bezug zu nehmen, auch wenn man unterschiedliche Ziele verfolgt.



8 Minuten Vorbereitung, 8 Minuten für jedes Gespräch mit Auswertung



Redemittelkarten „Freie Aussprache“ als Klassensatz (Materialteil), Stoppuhr, Glocke (alternativ: Löffel und Glas oder Ähnliches)

Das in der Übung „Dialog mit Situationsvorgabe“ entwickelte Tafelbild mit einer Streitfrage und Gründen für beide Seiten wird weiterverwendet. Alternativ kann auch direkt an die Übung „Ohrenöffner“ angeschlossen werden.

Ablauf

Das in der Streitfrage formulierte Thema soll in einem klärenden Gespräch nüchtern betrachtet werden. Deshalb sollten die Gesprächspartner mit den Darstellern der dazu gehörigen Spielszene (s.o.) nicht identisch sein.

Ein Gesprächspartner übernimmt die Pro-Seite, der andere die Contra-Seite. Beide Gesprächspartner haben die Aufgabe, immer ausdrücklich auf den Beitrag ihres Gegenübers Bezug zu nehmen, bevor sie ihre eigene Sicht darstellen. Die Struktur eines Gesprächsbeitrags wird an der Tafel eingeführt:

- Anknüpfung Du sagst: ...
- Kommentar Das sehe ich anders / ähnlich.
- Eigene Sicht Ich meine: ...

Zwei Freiwillige führen diese Form des Gesprächs vor der Klasse vor. Sie setzen sich vor der Tafel einander gegenüber, so dass sich die Pro-Seite links, die Contra-Seite rechts befindet und beide einen als angemessen empfundenen Abstand zueinander haben.

Wenn die Gesprächspartner während des Gesprächs auf die Tafel schauen möchten, um sich die Streitfrage oder die dort eventuell notierten Gründe ins Gedächtnis rufen wollen, können sie das tun.



Ein dritter Schüler eröffnet das Gespräch, indem er die Streitfrage vorliest. Der Pro-Redner beginnt den ersten Beitrag mit „Ich meine: ...“. Während des Gesprächs können die Partner die Redemittelkarte „Freie Aussprache“ verwenden.

Beispiel

„Soll die Benutzung von Mobiltelefonen in der Schule verboten werden?“

„Ich meine: Mobiltelefone stören den Unterricht und sollen verboten werden.“

„Du sagst: Mobiltelefone stören den Unterricht und sollen verboten werden. Das sehe ich anders. In den Pausen stören sie den Unterricht nicht. Sie sollen nicht verboten werden.“

„Du sagst: In den Pausen stören sie den Unterricht nicht. Das stimmt schon. Ich meine aber: In den Pausen sind Handys auch ein Problem. Viele Leute sitzen mit Kopfhörern herum oder spielen mit ihren Handys.“

Nach etwa vier Minuten wird das Gespräch durch ein freundliches Glockenzeichen an passender Stelle beendet. Die beiden Gesprächspartner erhalten einen Applaus.

Redemittelkarte

Für diese Übung wird die Redemittelkarte „Freie Aussprache“ eingesetzt. Sie enthält Formulierungsvorschläge für einen anknüpfenden Gesprächsbeitrag (Zeilen 1-3), für die Bezugnahme auf eine Frage und deren Beantwortung (Zeilen 4 und 5) und für eine Zwischenbilanz (Zeilen 6-9) in vier Kompetenzstufen. Im ersten Durchgang verwenden die Gesprächspartner nur die ersten drei Zeilen der Karte auf Stufe 1. In den folgenden Durchgängen kann die gesamte Karte eingesetzt und die Kompetenzstufe variiert werden.

Auswertung

Im Anschluss an das „Klärende Gespräch“ geben die anderen Schüler eine kurze Rückmeldung. Die Leitfragen lauten:

- Wie ist es gelungen, die Form des anknüpfenden Beitrags einzuhalten?
- Wie hat sich das auf den Verlauf des Gesprächs ausgewirkt?

Wenn die Form des Gesprächs und die Verwendung der Redemittelkarten geklärt sind, wird der Ablauf in Dreiergruppen wiederholt. Dabei übernimmt jede und jeder reihum die Rolle des Pro- und des Contra-Vertreters und die Beobachterrolle. Für jede Runde kann eine neue Streitfrage vorgegeben werden.

Variante: Klärendes Gespräch mit Betroffenen

Die Übungen „Dialog mit Situationsvorgabe“ und „Klärendes Gespräch“ können auch so miteinander verbunden werden, dass die Darsteller aus der szenischen Übung in das klärende Gespräch eingebunden werden. In diesem Fall sitzen die „Betroffenen“ immer links neben ihren „Vertretern“.



Hinweise zu weiterführenden Materialien

UM 3.1: Dialog mit Situationsvorgabe

DU II (Kap. 4) führt die Methode ein, alltagsnahe Situationen szenisch darzustellen. Ziel ist es, die Sicht der Betroffenen möglichst unverfälscht zu Gehör zu bringen und so unterschiedliche Interessen zunächst in ihrer Unmittelbarkeit wahrnehmbar zu machen. In DL (Kap. 3) und EiD (Kap. 3) finden sich dialogische Einstiegsübungen, die genau auf dieses erste Verstehen anderer Perspektiven ausgerichtet sind.

UM 3.2: Gründe finden

DU I (Kap. 3) zeigt, wie aus spontanen Positionierungen nachvollziehbare Gründe werden, die systematisch nach Pro und Contra geordnet werden können. In DL (S. 36–37) findet sich dazu ein Arbeitsblatt mit Beispielen, das den Schritt von der reinen Sichtweise zur begründeten Position verdeutlicht. Damit werden die Interessen, die in UM 3.1 erkennbar wurden, in argumentative Form überführt und überprüfbar gemacht.

UM 3.3: Genau anknüpfen

DU I (Kap. 3) beschreibt die Technik, Gesprächsbeiträge ausdrücklich aufeinander zu beziehen. DL (S. 20–21) liefert Beispieldialoge, die diese Technik veranschaulichen. In DL (Kap. 3, S. 26) wird unter der Überschrift „Die andere Seite hören“ ausgeführt, dass echtes Zuhören mehr erfordert als das bloße Abwarten der eigenen Redezeit. Es bedeutet, nicht sofort zu erwidern, sondern zunächst innezuhalten und sich zu vergegenwärtigen, was die andere Seite wirklich gesagt hat. Erst dann wird die eigene Antwort entwickelt – möglichst so, dass der Gesprächspartner sich darin wiedererkennt. Dieses Verfahren, Positionen anderer zunächst in eigenen Worten wiederzugeben und erst dann zu kommentieren, ist methodisch zentral: Es schützt vor unüberlegter Abwehr, stärkt das gegenseitige Verstehen und ermöglicht eine sachorientierte Auseinandersetzung. Im Zusammenspiel mit UM 3.2 wird hier eingeübt, die Gründe der anderen nicht nur zu sammeln, sondern sich aktiv mit ihnen auseinanderzusetzen und sie in den eigenen Redebeiträgen sichtbar werden zu lassen.

UM 3.4: Klärendes Gespräch

DU II (Kap. 4) verortet das klärende Gespräch zwischen der ungefilterten Mündlichkeit, wie sie in UM 3.1 hörbar wird, und einer konzeptionell geordneten Gesprächsführung. Beiträge werden paraphrasiert, abgesichert und in ruhiger Form weitergeführt. DLSL (Kap. 3; Redemittelkarte „Freie Aussprache“) bietet sprachliche Hilfen, die diesen Schritt unterstützen. Während in UM 3.1 die Interessen anderer zunächst unverstellt zur Sprache kommen, werden sie hier in einem geregelten Format versachlicht: durch Bezugnahme, Paraphrasieren und Verständnissicherung. Damit schließt sich der Bogen: von der szenischen Darstellung fremder Sichtweisen (UM 3.1) über die Begründung (UM 3.2) und das genaue Anknüpfen (UM 3.3) bis zur sachlich geordneten Auseinandersetzung im klärenden Gespräch (UM 3.4).



Unterrichtsmodell 4

Formen der Willensbildung





UM 4.1

Fragen und Probleme verknüpfen



Die Übung „Fragen und Probleme verknüpfen“ schärft den analytischen Blick auf Debattenthemen. Die Schülerinnen und Schüler üben, Streitfragen zu Problemen in Beziehung zu setzen und aus Problemstellungen Lösungsansätze zu entwickeln.



20 Minuten



Themenspeicher, selbst erarbeitet oder vorgegeben (DL, Kap. 1; DU I, Kap. 1); optional: Karteikarten oder große Post-its

Ablauf

Am Beispiel einer Debattenfrage aus dem Themenspeicher wird im Unterrichtsgespräch geklärt, in welchem Sinn Soll-Fragen sich als Lösungsvorschläge für Probleme aus einem Themenfeld verstehen lassen. Dabei kann zur Illustration das Verhältnis von Soll-Zustand und Ist-Zustand durch zwei Rechtecke, die gegeneinander verschoben sind, veranschaulicht werden.

Soll- Zustand

Ist- Zustand

Diese Darstellung macht deutlich, dass der Ist-Zustand verändert werden muss, um dem Soll-Zustand zu entsprechen oder zumindest näher zu kommen. Zugleich kann in diesem Zusammenhang thematisiert werden, dass sowohl die Vorstellung davon, wie ein Wirklichkeitsbereich gestaltet sein müsste, als auch die Beschreibung der aktuellen Situation sich aus einer bestimmten Perspektive ergeben, die nicht ohne Weiteres als objektiv vorausgesetzt werden kann.

Streitfragen auf Probleme beziehen

Die Schülerinnen und Schüler bilden Kleingruppen und wählen pro Gruppe drei Streitfragen aus dem Themenspeicher aus. Ihre Aufgabe besteht darin, zu jeder Streitfrage mindestens ein Problem zu benennen, zu dessen Lösung die in der Streitfrage genannte Maßnahme beitragen könnte. Die Ergebnisse werden zunächst mündlich vorgestellt und dann an der Tafel festgehalten.

Dazu ist es ratsam, genug Platz zu lassen, um später weitere Punkte ergänzen zu können, oder mit Karteikarten oder ähnlichen Medien zu arbeiten. Wenn eine Gruppe zu einer Streitfrage mehrere Probleme identifiziert hat, werden sie so angeordnet, dass der Bezug zum Wortlaut der Frage erkennbar bleibt.



Beispiel: Themen und Probleme

<i>Soll der Unterricht erst um 9 Uhr beginnen?</i>	<i>Schüler sind in der ersten Stunde nicht leistungsfähig</i>
<i>Soll industrielle Massentierhaltung verboten werden?</i>	<i>Fleischproduktion für CO₂-Emissionen verantwortlich</i>
	<i>Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung</i>

Fragen aus Problemen entwickeln

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten wieder in Kleingruppen zusammen. Ihre Aufgabe besteht nun darin, zu den Problemen, die in der ersten Runde gesammelt wurden, Lösungsansätze zu entwickeln, die sich von der ursprünglichen Streitfrage unterscheiden. Es steht den Gruppen frei, ob sie an den Themenfeldern weiterarbeiten wollen, die sie in der ersten Runde betrachtet haben, oder ob sie die von anderen Gruppen ermittelten Probleme bearbeiten.

Die Ergebnisse werden zunächst mündlich vorgestellt und dann schriftlich oder mit Karten festgehalten. Wenn eine Gruppe zu einem Problem einen Lösungsansatz gefunden hat, den sie noch nicht in der Form einer Streitfrage formuliert hat, überlegt die Lerngruppe gemeinsam, wie eine geeignete Formulierung als Soll-Frage lauten könnte.

Beispiel: Probleme und alternative Lösungsansätze

<i>Soll der Unterricht erst um 9 Uhr beginnen?</i>	<i>Schüler sind in der ersten Stunde nicht leistungsfähig</i>	<i>Soll jeder Schultag mit einer Sportstunde beginnen?</i>
<i>Soll industrielle Massentierhaltung verboten werden?</i>	<i>Fleischproduktion für CO₂-Emissionen verantwortlich</i>	<i>Soll der Verkauf von Fleisch verboten werden?</i>
	<i>Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung</i>	<i>Soll eine Kennzeichnungspflicht für Antibiotika gelten?</i>

Auswertung

Im Anschluss an die zweite Runde wird der erweiterte Themenspeicher im Ganzen betrachtet. Leitfragen:

- Welche Verbindung besteht zwischen Themen, die sich auf dasselbe Problem beziehen lassen?*
- Welche Themen finden wir besonders interessant?*



UM 4.2

Vorschlagsgestaltung mit dem Fragenfächer



Debattenfragen können unterschiedlich aufgefasst werden. Der ‚Fragenfächer‘ erlaubt es, gezielt nach möglichen und sinnvollen Antworten zu suchen und damit eine sachbezogene Debatte vorzubereiten.



22 Minuten



Karteikarten



Debattieren lernen, S. 13
Arbeitsblatt „Fragenfächer“ (Materialteil)

Ablauf

Der Fragenfächer

Je genauer geklärt ist, worum es in der Streitfrage geht, desto einfacher ist es, eine Debatte zu diesem Thema zu führen. Eine gute Möglichkeit, ein Thema systematisch zu bearbeiten, besteht darin, zur Streitfrage Unterfragen zu bilden.

Das Verhältnis von der Streitfrage zu den Unterfragen lässt sich mit dem an der Tafel festgehaltenen Bild eines von den klassischen W-Fragen gebildeten „Fächers“ illustrieren:

Wenn allgemein nach einer Maßnahme gefragt wird, bleibt zunächst unbestimmt, wer handelt, wer betroffen ist, was genau verändert werden soll, wann, wie, wo und womit die Maßnahme durchgeführt werden soll und wozu sie dienen kann. Auf jede dieser Unterfragen ist eine Vielzahl von Antworten denkbar.

Der Fragenfächer hilft dabei,

- alle Aspekte der Streitfrage zu erfassen,
- die Frage schließlich genau beantworten zu können,
- aufzuzeigen, welche Gesichtspunkte für das Thema wichtig sind
- zu veranschaulichen, welche Gründe die jeweilige Position (Pro / Contra) wirklich stützen.





Für die Arbeit mit dem Fragenfächer wird zunächst eine Streitfrage ausgewählt und in Unterfragen eingeteilt. Zu den für dieses Thema als besonders wichtig angesehenen Unterfragen werden dann an der Tafel mögliche Antworten festgehalten, zum Beispiel:

Streitfrage: Sollen Lehrer von ihren Schülern bewertet werden?

Wer soll die Lehrer bewerten?

- alle Schüler
- nur die Schüler der Sekundarstufe II
- eine von den Schülern gewählte Jury
- die Klassensprecher und Vertreter

Wann sollen sie bewertet werden?

- nach jeder Unterrichtsstunde
- einmal im Monat
- einmal im Halbjahr
- bei Bedarf

Was soll bewertet werden?

- Unterrichtsqualität
- Engagement
- Verhältnis zu den Schülern
- Menge der Hausaufgaben

Wie sollen sie bewertet werden?

- anonym
- namentlich gekennzeichnet
- mit einem Fragebogen
- über ein Web-Formular

Die Schülerinnen und Schüler bilden nun Kleingruppen und erhalten acht Minuten Zeit, um aus diesen Optionen einen Vorschlag zu entwickeln, den sie als Pro-Redner vertreten könnten. Dazu gehen sie alle Unterfragen noch einmal durch und notieren ihre Ideen in Stichworten auf Karteikarten oder dem Arbeitsblatt „Fragenfächer“. Am Ende der Bearbeitungszeit stellt jede Gruppe ihren Vorschlag kurz vor, zum Beispiel:

Vorschlag A

Wir schlagen vor, dass jede Klasse einmal im Halbjahr kurze Berichte über die Lehrer schreibt. Zwei Schüler geben diese Berichte dem Vertrauenslehrer und weisen ihn darauf hin, wenn ein Lehrer ungerecht benotet oder zu viele Hausaufgaben aufgibt. Der Vertrauenslehrer setzt sich dann mit dem Lehrer zusammen und überlegt, wie man das ändern könnte. Wenn das nichts bringt, können die Schüler sich an die Schulleitung wenden.

Vorschlag B

Unser Vorschlag lautet: Einmal im Monat bekommen die Schüler ab Klasse 7 einen Fragebogen, auf dem sie mit Schulnoten bewerten können, wie fair ein Lehrer ist, wie gut er erklären kann und wie interessant der Unterricht ist. Die Bögen werden von einem unabhängigen Gremium ausgewertet. Besonders gute Lehrer werden öffentlich ausgezeichnet.



UM 4.3

Debatten-Duo mit Analysebogen



Im „Debatten-Duo“ debattieren die Schülerinnen und Schüler zu zwei Streitfragen aus einem gemeinsamen Themenfeld und werten ihre Ergebnisse anschließend mit einem Analysebogen aus.



45 Minuten



Stoppuhr, Glocke



Liste mit Streitfragen zu einem Themenfeld (Materialteil); Analysebogen (Materialteil)

Ablauf

Das „Debatten-Duo“ verbindet die konzentrierte Auseinandersetzung zu einer Streitfrage mit der systematischen Reflexion über Problem, Vorschlag und Argumentation. Mehrere Paare arbeiten parallel an thematisch verwandten Streitfragen, so dass ein Themenfeld in seiner Breite ausgeleuchtet wird.

Themenfelder

Zu Beginn wird eine Sammlung von Streitfragen mit einem gemeinsamen Fokus angelegt. Dabei werden Streitfragen ausgewählt, die sich auf ein gemeinsames Problemfeld beziehen. Eine Sammlung zum Bereich Ernährung und Tierhaltung könnte etwa folgende Fragen enthalten:

Soll industrielle Massentierhaltung verboten werden?

Soll der Verkauf von Fleisch verboten werden?

Soll Werbung für ungesunde Lebensmittel verboten werden?

Soll in Cafés ein Aufpreis für Kuhmilch verlangt werden?

Sollen Schulkantinen mehr vegetarische und vegane Speisen anbieten?

Soll in jeder Schule ein Ernährungsberater eingestellt werden?

Soll es in der Schule ein gemeinsames Frühstück für alle geben?

Soll eine Kennzeichnungspflicht für Antibiotika gelten?

Parallele Debatten

Alle Debatten-Duos beginnen gleichzeitig. Zeitzeichen werden daher zentral und zurückhaltend gegeben: ein Startsignal zu Beginn, nach vier Minuten der Hinweis auf den Beginn der Freien Aussprache, nach weiteren sechs Minuten der Hinweis auf die Schlussrunde, schließlich der Beginn und das Ende der Auswertungsphase. Die Einhaltung von Redezeiten kann sehr flexibel gehandhabt werden. Es ist allerdings ratsam, den Ablauf so zu organisieren, dass alle Paare ihre Debatten etwa gleichzeitig beenden und auch die anschließende Analysephase an allen Tischen etwa den gleichen Zeitraum einnimmt.





Analysebogen

Nach der Debatte wechseln die Debatten-Duos aus der Pro- und Contra-Perspektive in eine gemeinsame analytische Betrachtung. Mit Hilfe des Analysebogens halten sie fest, auf welches Problem die Streitfrage bezogen war, welcher Vorschlag eingebracht wurde, welche Klärungsfragen aufkamen, welche Argumente für und gegen den Vorschlag genannt wurden, wo Einigkeit bestand und welches der zentrale Streitpunkt war. In dieser Phase konzentrieren sich die Schülerinnen und Schüler auf die sachliche Rekonstruktion, Reflexion und Auswertung des Gesprächsverlaufs und notieren die Ergebnisse sie in Stichworten auf dem Analysebogen.

Analysebogen

Thema

Auf welches Problem wurde die Streitfrage bezogen?

Welchen Vorschlag hat die Pro-Seite eingebracht?

Welche Klärungsfragen hat die Contra-Seite gestellt?

Was waren die wichtigsten Argumente pro und contra?

pro	contra
•	•
•	•
•	•

Worüber waren sich beide Seiten einig?

Was war der wichtigste Streitpunkt in dieser Debatte?

Vorstellung der Ergebnisse im Plenum

Die ausgefüllten Bögen werden gesammelt und für die gesamte Klasse sichtbar gemacht. Im Vergleich wird deutlich, wie sich verschiedene Lösungsansätze innerhalb eines Themenfeldes zueinander verhalten: ob mehrere Maßnahmen gleichzeitig denkbar sind, ob eine Lösung zu weit in bestehende Verhältnisse eingreift oder ob eine andere ein ähnliches Ziel erreicht, ohne gravierende Nebenwirkungen mit sich zu bringen.

Auswertung

Im Unterrichtsgespräch diskutieren die Schülerinnen und Schüler, welche Problemdefinitionen überzeugend waren, welche Vorschläge klar formuliert wurden und welche Argumente sich als besonders tragfähig erwiesen haben. Die gesamte Lerngruppe reflektiert, wie Debatten als Instrumente genutzt werden können, um inhaltliche Alternativen zu prüfen und die Eingriffstiefe unterschiedlicher Maßnahmen zu vergleichen.

Die Schülerinnen und Schüler üben dabei, Debatten konzentriert und nach festen Regeln zu zweit durchzuführen, und lernen zugleich, Ergebnisse analytisch festzuhalten. Durch die Arbeit in Themen- und Problemfeldern erfahren sie, dass Argumentieren auch bedeutet, verschiedene Lösungsmöglichkeiten zu prüfen, Eingriffstiefen zu vergleichen und Maßstäbe für die Tragfähigkeit von Vorschlägen zu entwickeln.



UM 4.4

Zweite Lesung



In der „Zweiten Lesung“ werden Vorschläge aus einer ersten Beratung erneut aufgenommen. Die Schülerinnen und Schüler passen den Themenzuschnitt oder die Eingriffstiefe an.



30 Minuten



Stoppuhr, Glocke



Streitfragen aus dem Themenspeicher; ausgefüllte Analysebögen (UM 4.3)

Ablauf

Die „Zweite Lesung“ zeigt im Modell, dass Beratungen nicht mit einer ersten Debatte enden. Vorschläge werden erneut aufgenommen, überarbeitet und in einer zweiten Beratungsrunde geprüft. Dabei kann mit derselben Streitfrage weitergearbeitet werden oder der Zuschnitt des Themas wird verändert – wie in parlamentarischen Verfahren nach der ersten Beratung ein modifizierter Entwurf eingebracht wird.

Ausgangspunkt und Material

Die Übung kann eigenständig durchgeführt werden oder an vorangegangene Arbeitsschritte anschließen (z. B. an UM 4.3 oder an eine frühere Trainingsdebatte). Es wird ein inhaltlich klar begrenztes Themenfeld gewählt. Beispielhaft kann das Feld „Ernährung und Tierhaltung“ dienen:

Soll industrielle Massentierhaltung verboten werden?

Soll der Verkauf von Fleisch verboten werden?

Soll in jeder Schule ein Ernährungsberater eingestellt werden?

Vorbereitung

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Kleingruppen. Jede Gruppe erhält entweder eine der ausgewählten Streitfragen oder den dazugehörigen, bisher verwendeten Vorschlag in der damals formulierten Fassung. Ziel ist es, diese Ausgangsbasis in einer „Zweiten Lesung“ weiterzuentwickeln, indem Einwände aufgenommen, unklare Punkte präzisiert und die Eingriffstiefe sachgerecht justiert werden. Dazu nutzen sie folgende Leitfragen:

Woran entzündete sich die Kritik in der ersten Beratung, oder welche Kritik wäre zu erwarten?

Welche Formulierungen sind zu unbestimmt und müssen konkretisiert werden?

Ist die Maßnahme zu weitreichend oder zu eng gefasst?

Lässt sich eine mildere oder eine schärfere, aber klarer begründete Variante formulieren?

Welche unerwünschten Wirkungen sind absehbar, und wie lassen sie sich durch Themenzuschnitt, Reichweite oder Befristung begrenzen?





Instrumente der Modifikation

Die Überarbeitung kann am Wortlaut der Streitfrage ansetzen oder an der Auslegung des Vorschlags. Zwei Wege haben sich besonders bewährt. Erstens kann der Zuschnitt der Streitfrage verändert werden, indem Subjekt, Geltungsbereich, Ort, Zielgruppe oder Zeitrahmen neu bestimmt werden. So wird aus „Soll industrielle Massentierhaltung verboten werden?“ etwa „Soll die industrielle Massentierhaltung in Deutschland bis 2030 schrittweise reduziert werden?“ oder „Sollen Betriebe mit mehr als einer bestimmten Tierzahl strengeren Auflagen unterliegen?“.

Zweitens kann der Modus der Maßnahme verändert werden, also der Grad der Eingriffstiefe. Ein Verbot kann zu einer steuerlichen Lenkung werden, eine gesetzliche Pflicht zu einer staatlichen Förderung. So wird aus „Soll der Verkauf von Fleisch verboten werden?“ die Frage „Sollen Fleischprodukte aus industrieller Massentierhaltung höher besteuert werden?“ oder „Sollen Kommunen für fleischärmere Speisepläne in öffentlichen Kantinen finanziell gefördert werden?“. Ebenso kann aus „Soll in jeder Schule ein Ernährungsberater eingestellt werden?“ die Variante „Sollen Schulen für Kooperationen mit externen Ernährungsfachkräften Mittel erhalten?“ entstehen oder – in der strengeren Richtung – „Sollen Schulen verpflichtet werden, mindestens zweimal pro Jahr Ernährungsberatungen anzubieten?“.

Arbeitsphase

Die Kleingruppen entwickeln ausgehend von ihrem Ausgangstext eine neue Fassung. Es wird zuerst festgehalten, was genau geändert wird (Themenzuschnitt, Modus der Maßnahme, Reichweite, Befristung, Zuständigkeit), dann wird jeweils begründet, warum diese Änderung erfolgt (aufgegriffener Einwand, verringerte Nebenwirkungen, bessere Umsetzbarkeit, angemessenere Eingriffstiefe). Die Änderungen werden sauber notiert: ursprüngliche Fassung → überarbeitete Fassung mit kurzer Begründung.

Vorstellung und zweite Beratung im Plenum

Die überarbeiteten Vorschläge werden nacheinander vorgestellt. Es wird jeweils erläutert, welche Elemente präzisiert oder verschoben wurden und welche Einwände damit adressiert werden. In der anschließenden Beratung wird geprüft, ob die neue Fassung gegenüber der ursprünglichen klarer, ausgewogener oder praktikabler ist. Es kann – je nach Zeit – eine sehr kurze Aussprache im Stil einer Minidebatte folgen, in der nur Verständnisfragen und zentrale Erwägungen zur Tragfähigkeit zugelassen sind.

Abschluss

Zum Abschluss wird festgehalten, welche Überarbeitungswege im Themenfeld besonders tragfähig erschienen: Änderungen am Zuschnitt (Wer/Was/Wo/Wann/Wozu), an der Reichweite (Pilotierung, Befristung, Zielgruppe) oder am Modus der Maßnahme (vom Verbot zur Lenkung, von der Pflicht zur Förderung – und umgekehrt).



Hinweise zu weiterführenden Materialien

UM 4.1: Fragen und Probleme verknüpfen

Die Übung entspricht DU II (Kap. 2: Fragen stellen). Dort wird gezeigt, wie Streitfragen als Lösungsvorschläge auf Probleme zurückgeführt werden und wie sich aus Problemstellungen unterschiedliche Varianten einer Streitfrage entwickeln lassen. DL (Kap. 1) und EiD (Kap. 1) führen in einfacher Form in die Logik von Soll-Fragen ein und enthalten Beispiele für Themenspeicher. DUK5 (Kap. 1) bietet für jüngere Lerngruppen altersgerechte Zugänge.

UM 4.2: Vorschlagsgestaltung

Die Übung entspricht DU I (Kap. 2: Position beziehen), wo der Fragenfächer eingeführt wird, um Vorschläge systematisch zu präzisieren. In DL (S. 13) wird eine Struktur vorgestellt, mit der ein Vorschlag in die Eröffnungsrede integriert werden kann. DL II (Kap. 3) führt im theoretischen Einführungsteil aus, wie präzierte Vorschläge ins Verhältnis zu den zugrundeliegenden Problemstellungen gesetzt werden können. Die Übungen „Vorschlagsverhandlung“ und „Vorschlagsraum“ sind in den Unterrichtsmodellen dieses Bandes enthalten (UM 1.2; UM 6.1).

UM 4.3: Debatten-Duo mit Analysebogen

Die analytische Rückführung auf Problem, Vorschlag und Begründungsmöglichkeiten knüpft an DU I an (Kap. 5: Voraussetzungen klären, Übung „Gründe finden“). DL (S. 36–37) enthält eine Pro-Contra-Liste mit Beispielen, die diesen Arbeitsschritt verdeutlicht. In DU II (Kap. 2) wird gezeigt, wie Streitfragen in Geltungsbereich und Regelungstyp modifiziert und innerhalb eines Themenfeldes miteinander verglichen werden können – ein Ansatz, der die Arbeit mit mehreren thematisch verwandten Streitfragen theoretisch einordnet.

UM 4.4: Zweite Lesung

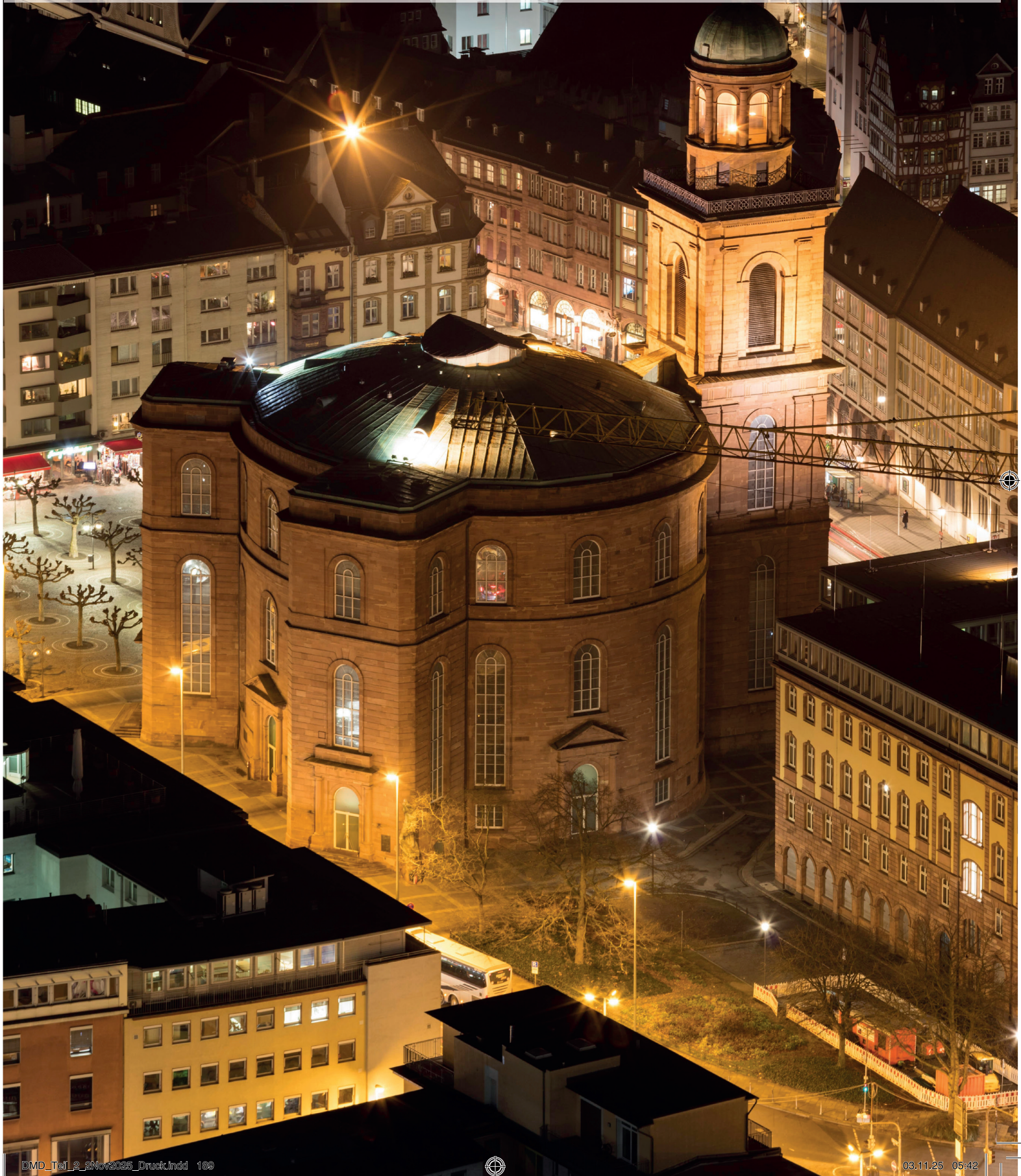
Das Verfahren der „Zweiten Lesung“ greift die Übungsreihe aus DU II (Kap. 2: Fragen stellen) auf, die mit den Übungen „Fragen skalieren“, „Fragen modifizieren“, „Fragen variieren“ (auch unten UM 7.1) und „Fragen und Probleme verknüpfen“ (oben UM 4.1) unterschiedliche Möglichkeiten der Veränderung und Prüfung von Streitfragen erschließt. DL II (Kap. 2) zeigt, wie Vorschläge in mehreren Stufen sprachlich präzisiert und argumentativ tragfähiger gemacht werden. Schülerinnen und Schüler lernen so, Vorschläge in iterativen Beratungsprozessen zu überarbeiten, Einwände aufzunehmen und Eingriffstiefen bewusst zu justieren.





Unterrichtsmodell 5

Regeln und Institutionen





UM 5.1

Debatte mit Parteipositionen



Die Übung „Debatte mit Parteipositionen“ nimmt die Rolle von Parteien bei der politischen Willensbildung in den Blick. Die Schülerinnen und Schüler beziehen Debattenthemen auf aktuelle Parteiprogramme und üben, Positionen und Begründungen politischen Grundsätzen zuzuordnen.



2 x 45 Minuten



Themenspeicher, Arbeitsblatt „Beteiligung an Wahlen“ (Materialteil); optional: Programme der im Parlament vertretenen Parteien oder Überblicksdarstellung zu Wahl- und Parteiprogrammen (Linksammlung im Materialteil)

Ablauf

Die Schülerinnen und Schüler sollen eine Debatte führen, bei der sie die Streitfrage aus der Perspektive der Vertreter politischer Parteien betrachten. Dazu ist es nicht erforderlich, dass ausschließlich Argumente verwendet werden, die in genau dieser Form in einem aktuellen Parteiprogramm zu finden sind, sondern die Aufgabe besteht darin, die übernommene Position in einer Weise zu begründen, die den von einer politischen Partei in Anspruch genommenen Grundsätzen entspricht.

Parteien einordnen

Zum Einstieg werden die Schülerinnen und Schüler gebeten, die Parteien, die aktuell im Landesparlament oder im Bundestag vertreten sind, zu nennen und kurz zu charakterisieren. Als Ausgangspunkt kann dabei der Name der Partei dienen und gefragt werden, welche Zielsetzung damit beschrieben ist.

Nach diesem ersten Überblick werden einige Grundsätze vorgestellt, die sich in den Programmen politischer Parteien wiederfinden könnten. Zum Beispiel:

Der Staat hat die Aufgabe, ...
... für soziale Gerechtigkeit zu sorgen.
... einen fairen Wettbewerb zu ermöglichen.
... die natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten.
... traditionelle Werte zu schützen.
... Vielfalt in der Gesellschaft zu fördern.
... Sicherheit und Ordnung herzustellen.



Die Schülerinnen und Schüler sollen nun einzuschätzen, wie die zuvor betrachteten politischen Parteien zu diesen Grundsätzen stehen und welche Partei welchen Grundsatz in besonderer Weise für sich beansprucht.

Themenfelder analysieren

Nachdem auf diese Weise ein vorläufiges Verständnis der programmatischen Unterschiede zwischen politischen Parteien gewonnen wurde, bilden die Schülerinnen und Schüler Arbeitsgruppen, die sich jeweils mit einem Parteiprogramm beschäftigen. Hierzu kann, je nach Lernstand, auf die Grundsatz- oder Wahlprogramme der Parteien als Originalquellen oder auf Überblicksdarstellungen zurückgegriffen werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen ein ausgewähltes Themenfeld in den Parteiprogrammen daraufhin analysieren, welche zentralen Anliegen dazu formuliert sind und für welche konkreten Maßnahmen sich die betreffende Partei einsetzt. Zum Beispiel:

*Wir möchten euch die Position der SPD vorstellen.
,SPD' steht für ,Sozialdemokratische Partei Deutschlands'. Die SPD ist aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen und setzt sich besonders für soziale Gerechtigkeit und Solidarität ein. Daher sollen Menschen, die keine Arbeit haben, ein Bürgergeld bekommen, und Betreuungsangebote für Kinder sollen kostenlos sein. Spitzenverdiener und Menschen mit Vermögen sollen dafür höhere Steuern zahlen. Konkret fordert die SPD zum Beispiel, in Regionen, in denen der Wohnraum knapp ist, die Mieten gesetzlich zu begrenzen.*

Vorbereitung

Die Schülerinnen und Schüler wählen ein Thema aus dem Themenspeicher aus, zu dem die vorgestellten politischen Parteien unterschiedliche Standpunkte vertreten oder vertreten würden. Die einfachste Konstellation ergibt sich, wenn das Thema so gewählt wird, dass Vertreter von Parteien, die aktuell an der Regierung beteiligt sind, die Pro-Seite übernehmen, und Vertreter von Oppositionsparteien die Contra-Seite.

Die Debattantinnen und Debattanten bereiten sich gemeinsam mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe, die sich mit dem jeweiligen Parteiprogramm beschäftigt haben, auf die Debatte vor. Dabei orientieren sie sich an den Leitfragen:

*Welche Gründe sprechen für unsere Position?
Wie lassen sie sich auf die Grundsätze im Parteiprogramm beziehen?
Wie hat sich diese Partei zu vergleichbaren Themen positioniert?*

Debatte und Auswertung

Die Debatte wird als Trainingsdebatte (DU I, Kap. 6) vor der gesamten Lerngruppe geführt, die Zuschauer legen eine Debattenmitschrift (DU I, Kap. 6) an. In der anschließenden Auswertung können einzelne Begründungen noch einmal genauer betrachtet und zu den Parteiprogrammen in Beziehung gesetzt werden.



UM 5.2

Parlamentarische Debatte

Ablauf

Die „Parlamentarische Debatte“ orientiert sich am Format des British Parliamentary Style (BPS). Acht Rednerinnen oder Redner treten in vier Zweiertteams gegeneinander an: Zwei Teams bilden die Regierung, zwei Teams die Opposition. Die Teams auf derselben Seite unterstützen sich grundsätzlich, stehen aber, ähnlich wie Koalitionspartner, auch im Wettbewerb um das stärkere Profil.

Themenformulierung

Im Unterschied zu Jugend debattiert wird nicht mit einer Streitfrage, sondern mit einem Antrag (motion) gearbeitet, der traditionell mit „Dieses Haus würde ...“ oder einer ähnlichen Formulierung eingeleitet wird. Beispiel: Aus der Streitfrage „Soll in Deutschland ein Tempolimit auf Autobahnen eingeführt werden?“ wird der Antrag „Dieses Haus würde ein Tempolimit auf deutschen Autobahnen einführen“. Die Regierung eröffnet die Debatte und erläutert ihren Antrag durch eine konkrete Maßnahme.

Vorbereitung

Nach Bekanntgabe des Themas haben die Teams 15 Minuten Zeit zur Vorbereitung. Hilfsmittel sind nicht erlaubt. Eine dafür bestimmte Person, im Wettbewerb der oder die Juryvorsitzende, leitet die Debatte, achtet auf die Einhaltung der Regeln und ruft die Rednerinnen und Redner in der richtigen Reihenfolge auf.

Rollen und Aufgaben

Die Rollen der Rednerinnen und Redner sind stärker an den Funktionen im Parlament orientiert und auch entsprechend benannt. Sie treten in fester Reihenfolge auf:

Regierung

- (1) Premierminister
- (3) Stellvertretender Premierminister
- (5) Mitglied der Regierung
- (7) Einpeitscher (Whip) der Regierung

Opposition

- (2) Oppositionsführer
- (4) Stellvertretender Oppositionsführer
- (6) Mitglied der Opposition
- (8) Einpeitscher (Whip) der Opposition

Die Rednerinnen und Redner gehen jeweils zum Pult, tragen ihre Rede vor und nehmen gegebenenfalls Zwischenfragen entgegen. Die beiden Einpeitscher am Ende fassen die Debatte aus Sicht ihrer Seite zusammen und spitzen sie zu, ohne neue Argumente einzuführen.



Die „Parlamentarische Debatte“ folgt dem British Parliamentary Style (BPS). Acht Redner sprechen je sieben Minuten, Zwischenfragen sind erlaubt, die Schlussredner fassen zusammen.



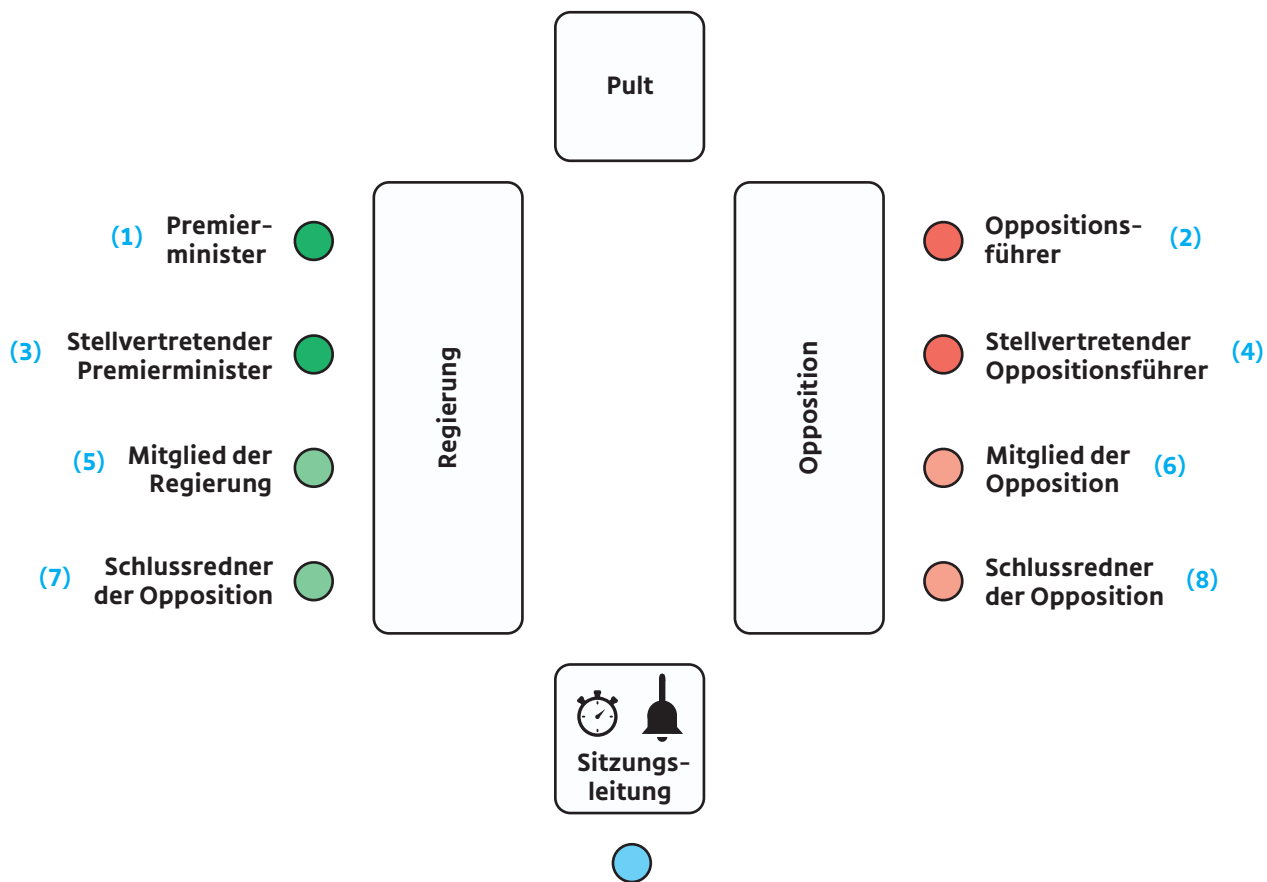
90 Minuten (davon 56 Minuten Debatte)



Stoppuhr und Glocke; Themen, die im BPS-Stil formuliert sind (Materialteil)



Übersicht: Sitzordnung für eine Parlamentarische Debatte



Redezeiten

Jede Rede dauert sieben Minuten. Die erste und letzte Minute sind geschützt; dazwischen dürfen kurze Zwischenfragen (Points of Information) gestellt werden, von denen mindestens eine beantwortet werden sollte. Die Sitzungsleitung achtet auf die Einhaltung der Zeiten. Der Beginn der Redezeit wird mit einem einfachen Glockenzeichen markiert. Nach einer Minute und nach sechs Minuten zeigt ein einfaches Glockenzeichen den Beginn und das Ende der Phase an, in der Fragen gestellt werden können. Nach sieben Minuten wird das Ende der Redezeit mit einem doppelten Glockenzeichen markiert.

Auswertung und Reflexion

Nach der Debatte erfolgt eine gemeinsame Auswertung, an der sich Zuschauer und Debattantinnen und Debattanten beteiligen. Leitfragen:

Wie unterscheidet sich dieses Format von Debatten nach den Regeln von Jugend debattiert?

Welche Stärken können die Rednerinnen und Redner hier besonders gut zeigen?

Wie hat die Debatte unseren Blick auf das Thema geschärft oder verändert?



UM 5.3

Plenardebatte mit Fraktionen



Die „Plenardebatte mit Fraktionen“ erweitert das Jugend-debattiert-Format: Vier Redner sprechen am Pult, alle übrigen beteiligen sich in der Freien Aussprache als Redner im Saal und bilden Fraktionen.



60 Minuten (davon 36 Minuten Debatte)



Glocke, Stoppuhr, Rednerliste



Debattieren lernen II, S. 44–46

Ablauf

Die „Plenardebatte mit Fraktionen“ erweitert das Jugend-debattiert-Format, indem die Freie Aussprache auch für das Publikum geöffnet wird. Neben den vier Hauptrednerinnen und -rednern am Pult können sich alle übrigen Schülerinnen und Schüler als Rednerinnen und Redner im Saal beteiligen. Sie bilden Fraktionen, die dieselbe Grundposition vertreten, aber unterschiedliche Argumente oder Strategien hervorheben können.

Vorbereitung und Themenstellung

Die Sitzungsleitung stellt die Streitfrage vor. Redner am Pult und Redner im Saal haben eine gemeinsame Vorbereitungszeit und können sich, auch fraktionsübergreifend, austauschen.

Regeln

Die Debatte gliedert sich in drei Teile: Eröffnungsrunde, Freie Aussprache und Schlussrunde.

In der Eröffnungsrunde sprechen die vier Redner am Pult (Pro 1, Contra 1, Pro 2, Contra 2) jeweils zwei Minuten.

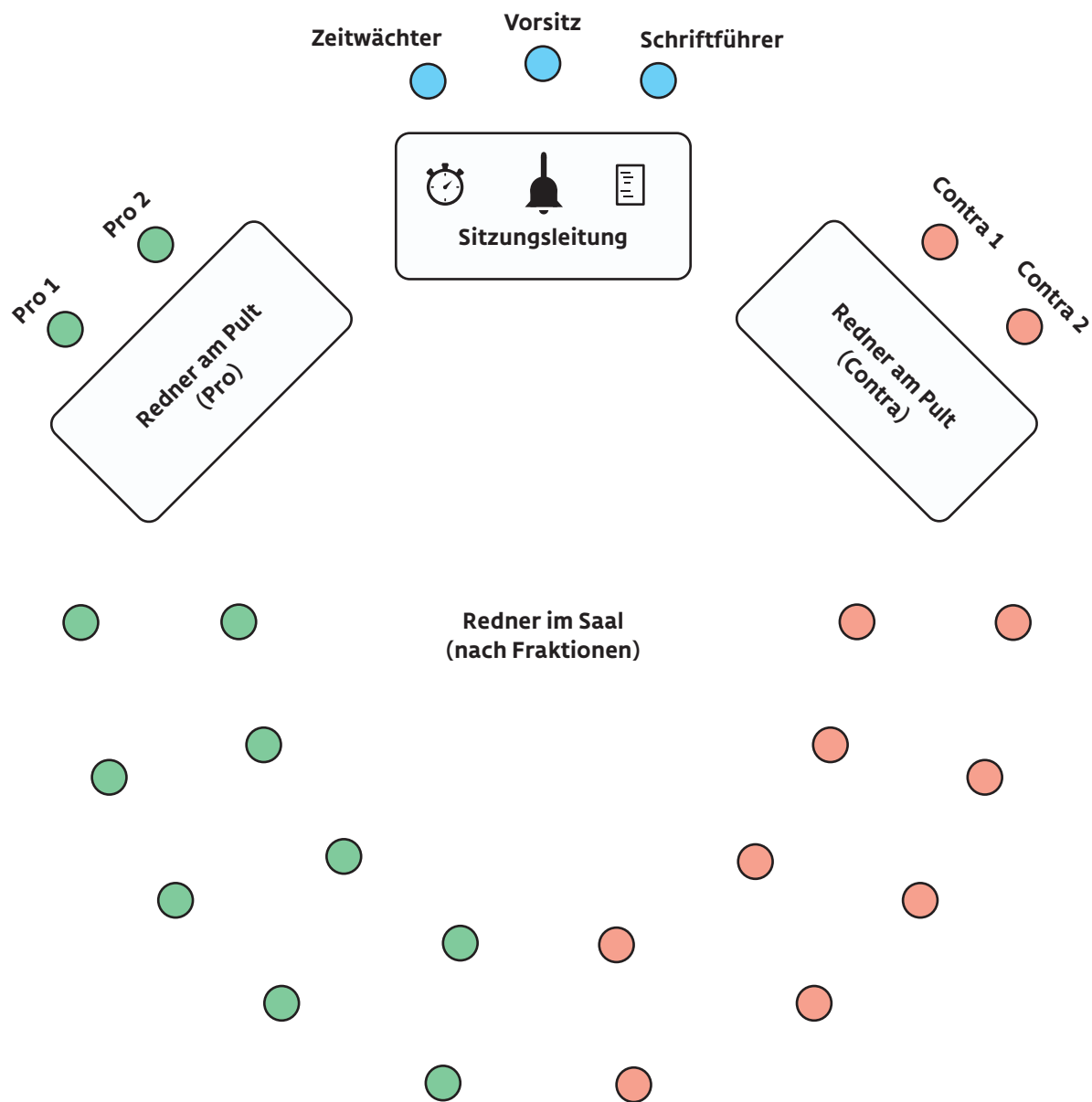
In der Freien Aussprache beteiligen sich alle Redner im Saal. Wortmeldungen werden in einer Rednerliste festgehalten. Die Redezeit beträgt für Redner im Saal eine Minute. Die Freie Aussprache dauert insgesamt 24 Minuten. Wenn aus dem Saal eine Frage an die Redner am Pult gestellt wird, bekommen sie Gelegenheit, darauf zu antworten, bevor weitere Redner aus dem Saal das Wort erhalten.

In der Schlussrunde beantworten die vier Redner am Pult die Streitfrage erneut und greifen die wichtigsten Punkte aus der Aussprache auf. Jeder Beitrag dauert eine Minute.

Rollen und Organisation

Die Sitzungsleitung eröffnet und schließt die Debatte, stellt die Streitfrage und erteilt das Wort. Ein Zeitwächter achtet auf die Redezeiten und gibt akustische Signale. Ein Schriftführer führt die Rednerliste und kündigt das Ende der Aussprache an.

Übersicht: Sitzordnung für eine Plenardebatte mit Fraktionen



Auswertung

In der Auswertung wird reflektiert, wie sich die Beteiligung im Saal ausgewirkt hat und welche Funktion die Fraktionen übernommen haben. Leitfragen:

Welche Unterschiede zeigen sich im Vergleich zur klassischen Debatte zu viert?

Welche zusätzlichen Argumente sind in der Freien Aussprache sichtbar geworden?

Wie haben sich die Redner am Pult und die Redner aus den Fraktionen gegenseitig ergänzt?



UM 5.4

Regeln formatieren



In der Übung „Regeln formatieren“ vergleichen die Schüler bekannte Debattenformate und variieren einzelne Vorgaben. Sie reflektieren, welche Funktionen Regeln für Gespräche haben.



45 Minuten



Regelwerke zu unterschiedlichen Debattenformaten (Materialteil)

Ablauf

In der Übung „Regeln formatieren“ lernen die Schülerinnen und Schüler, dass Regelwerke in Debatten nicht bloß Vorschriften sind, sondern Funktionen erfüllen: Sie verhindern Chaos, sichern Fairness, ermöglichen Ergebnisse und machen Beteiligung transparent und verbindlich. Anhand von Vergleichen mit bekannten Formaten und durch eigene Entwürfe erfahren die Schüler, wie unterschiedlich Regeln ausgestaltet sein können – und dass ihre Wirkung auf den Verlauf der Debatte stets spürbar ist.

Einstieg

Im Unterrichtsgespräch wird zunächst gesammelt, welche Funktionen Regeln in diskursiven Verfahren erfüllen. Auf der Tafel entsteht ein Schaubild mit fünf zentralen Funktionen: Regeln stellen Ordnung her, sichern Fairness, ermöglichen Ergebnisse, schaffen Transparenz und garantieren Verbindlichkeit. Die wichtigsten Aspekte von Regelwerken werden an der Tafel festgehalten:

Grammatik von Gesprächsregeln

Thema/Agenda: Wer bestimmt, worüber gesprochen wird?

Teilnehmer/Teilnahme: Wer ist zugelassen, welche Rollen gibt es?

Ablauf/Struktur: Gibt es feste Abschnitte? Welche Funktion haben sie?

Redezeit: Wie lang darf gesprochen werden? Wie werden Redezeiten gesteuert?

Interventionen: Sind Zwischenfragen oder Zwischenrufe erlaubt?

Leitung/Ordnung: Wer achtet auf die Einhaltung, welche Sanktionen sind vorgesehen?

Öffentlichkeit: Wer darf zuschauen? Wird ein Protokoll geführt?

Ziel/Ergebnis: Wer entscheidet, wie ein Verfahren abgeschlossen wird?





Arbeitsphase

Ausgehend von bekannten Formaten wie Mikrodebatte, Trainingsdebatte und Plenardebatte, British Parliamentary Style oder den Geschäftsordnungen von Parlamenten analysieren die Schüler Unterschiede in Redezeit, Struktur oder Rollen. Danach werden in Kleingruppen gezielt einzelne Parameter variiert: Redezeiten werden verlängert oder verkürzt, die Reihenfolge verändert, Zwischenfragen zugelassen oder ausgeschlossen, die Beteiligung des Publikums erweitert oder eingeschränkt. Die Gruppen entwerfen daraus ein eigenes Regelwerk und halten fest, welche Wirkung sie mit den Änderungen erzielen oder absichern wollen.

Vorstellung der Ergebnisse

Im Plenum werden die neuen Regelwerke vorgestellt. Jede Gruppe erläutert, wie sie die „Grammatik“ genutzt hat, und begründet, welche Ziele mit den Änderungen verfolgt werden. Dabei werden typische Spannungsfelder sichtbar, die sich bei der Konstruktion von Regelwerken immer ergeben. Hierzu können beispielsweise folgende Begriffspaare notiert werden:

Freiheit vs. Ordnung

Symmetrie vs. Gewichtung

Konsens vs. Mehrheitsentscheidung

formelle vs. informelle Verfahren

neutrale Sicherung vs. Machtsteuerung

Reflexion

Zum Abschluss überlegen die Schülerinnen und Schüler gemeinsam, welche Regeln unverzichtbar sind und welche variabel gestaltet werden können. Leitfragen:

Welches Ziel hatten wir bei unserem Regelwerk: Entscheidung, Austausch oder Verständigung?

Welche Folgen hätte es, wenn bestimmte Regeln weggelassen wurden?

Wie beeinflusst die Redezeit den Ablauf der Debatte?

Welche Wirkung hat es, wenn Regeln zwar bestehen, aber nicht durchgesetzt werden?



Hinweise zu weiterführenden Materialien

In DU I (Kap. 1: Debattieren probieren) wird die Debatte als Gespräch nach festen Regeln eingeführt. In DL (Kap. 6) und EiD (Kap. 6) sind die Regeln von Jugend debattiert im Wortlaut abgedruckt, in DU I (Kap. 6) werden sie für das Training im Unterricht erläutert. Theoretisch begründet wird die Bedeutung von Regeln in DU II (Kap. 1: Grundlagen): Nur durch verbindliche Ordnung kann eine Debatte ihre Erkenntnisfunktion erfüllen. Für jüngere Lerngruppen hebt DUK5 (Kap. 1) hervor, dass Regeln verlässliche Rahmenbedingungen schaffen. In DU II (Kap. 8) und DL II (Kap. 6) werden Regeln schließlich in den Kontext parlamentarischer Geschäftsordnungen gestellt und mit institutionellen Verfahren verbunden.

UM 5.1: Debatte mit Parteipositionen

Die Schüler übernehmen parteipolitische Rollen und vertreten Positionen stellvertretend. Damit üben sie „anwaltliches Debattieren“ und lernen, Interessen von Gruppen argumentativ zu vertreten. Ein Bezugspunkt ist DU II (Kap. 8: Mitreden, Mitentscheiden), wo repräsentative Demokratie als Verfahren beschrieben wird, in dem Abgeordnete stellvertretend argumentieren und entscheiden.

UM 5.2: Parlamentarische Debatte

Das an den British Parliamentary Style angelehnte Format betont die geschlossene Einzelrede und den Umgang mit Zwischenfragen. Übungen zur Gestaltung einer Einzelrede finden sich in DU I (Kap. 2: Position beziehen), der souveräne Umgang mit Einwänden und Gegenargumenten wird in DU II (Kap. 5: Begründen und Bezweifeln) behandelt.

UM 5.3: Plenardebatte mit Fraktionen

In der Plenardebatte wird die Freie Aussprache für das Publikum geöffnet. Die Beteiligten im Saal bilden Fraktionen, die die Hauptredner durch kurze Wortmeldungen unterstützen. Damit wird Beteiligung sichtbar organisiert, vergleichbar mit soziometrischen Verfahren. Parallelen finden sich in DU II (Kap. 2: Fragen variieren), wo Positionen systematisch aufgefächert werden, und in EiD, das einfache Verfahren zur Sichtbarmachung von Positionen enthält.

UM 5.4: Regeln formatieren

Bereits die Übung „Ballspiel“ in DU I (Kap. 1) macht erfahrbar, dass für das Gelingen von Kommunikation implizite Regeln vorausgesetzt sind. Den Bezug zu institutionellen Verfahren stellen DU II (Kap. 8) und DL II (Kap. 6) her. UM 5.4 knüpft daran an, indem Schüler bestehende Regelwerke vergleichen, variieren und eigene Vorschläge entwickeln. So wird deutlich, dass Regeln gestaltbar sind und dass ihre Funktionen – Ordnung, Fairness und Ergebnisorientierung – kritisch reflektiert werden können.



Unterrichtsmodell 6

Grenzfälle und Überschreitungen





UM 6.1

Vorschlagsraum



Die Übung „Vorschlagsraum“ macht Gestaltungsmöglichkeiten für konkrete Maßnahmen sichtbar. Die Schülerinnen und Schüler üben, eine Debattenfrage auszulegen, indem sie Vorschläge entwickeln, die sich in ihrer Reichweite und Eingriffstiefe unterscheiden.



45 Minuten



Themenspeicher; optional: Arbeitsblatt „Fragenfächer“ (Materialteil), Themeninformation zu einem Beispielthema (Materialteil); Karten und Klebeband

Ablauf

Zum Einstieg wird im Unterrichtsgespräch an einem Beispielthema geklärt, wie die Ausdrücke ‚Vorschlag‘ und ‚Maßnahme‘ im Kontext des Debattierens zu verstehen sind: Beide Ausdrücke beziehen sich auf die in der Streitfrage thematisierte Veränderung. Die Vertreterinnen und Vertreter der Pro-Seite sprechen sich für die Veränderung des bestehenden Zustands aus, indem sie eine Handlung oder Regelung vorschlagen, die zur Lösung eines Problems dienen soll. Dieser Vorschlag wird auch als ‚Maßnahme‘ bezeichnet, wenn die Vertreter der Pro-Seite erläutern, wie die Veränderung konkret umgesetzt soll.

Teams bilden

Die Schülerinnen und Schüler haben die Aufgabe, zu einer Debattenfrage in unterschiedlichen Teams Vorschläge zu entwickeln, die sich in ihrer Veränderungstiefe deutlich unterscheiden. Die Herangehensweise der Teams kann durch sprechenden Namen zum Ausdruck gebracht werden, zum Beispiel:

Die Minimalisten

Die Gemäßigten

Die Entschiedenen

Die Radikalen

Bei kleineren Lerngruppen ist es empfehlenswert vier Teams zu bilden, bei größeren Lerngruppen können auch zwei Debattenfragen von jeweils drei Teams parallel bearbeitet werden. Die Teams setzen sich als Gruppen zusammen. Die Ecken oder Bereiche des Unterrichtsraums können dafür mit Karten gekennzeichnet werden, auf denen der Name des Teams notiert ist.

Vorschläge entwickeln

Jedes Team arbeitet nun einen Vorschlag zur Debattenfrage aus. Dabei überlegen die Schülerinnen und Schüler zunächst, welche Möglichkeiten durch den Wortlaut der Streitfrage gedeckt sind und in welchen Hinsichten Auslegungsspielraum besteht. Im nächsten Schritt entscheiden sie, welche Maßnahme sie vorschlagen wollen. Für diesen Schritt können die



Teams das Arbeitsblatt „Fragenfächer“ (Materialteil) einsetzen. Bei der Erarbeitung der Vorschläge orientieren sie sich an den mit ihrem Teamnamen verbundenen Haltungen:

Die ‚Minimalisten‘ versuchen zum Beispiel, einen Vorschlag zu entwickeln, der gegenüber der aktuellen Situation nur eine sehr geringe Veränderung darstellt; die ‚Gemäßigten‘ wählen ein moderates Vorgehen; die ‚Entschiedenen‘ schlagen eine deutliche Veränderung vor und die ‚Radikalen‘ können einen Vorschlag konzipieren, der sehr weit in die bestehenden Verhältnisse eingreift.

Für die Entwicklung der Vorschläge haben die Teams 15 Minuten Zeit. In der Mitte der Bearbeitungszeit können einzelne Teammitglieder in andere Teams entsandt werden, um sich einen Eindruck von den dort verfolgten Ansätzen zu verschaffen.

Vorschläge erläutern

Die Teams stellen ihre Ergebnisse vom Platz aus vor. Jedes Team hat 2 Minuten Zeit, seinen Vorschlag zu erläutern. Auf eine Begründung des Vorschlags, wie sie in einer Debatte in der Eröffnungsrede erforderlich wäre, kann dabei verzichtet werden.

Beispiel

Soll die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel kostenlos sein?

Dazu haben wir einen moderaten Vorschlag:

Wir schlagen vor, dass Kinder und Jugendliche, Studierende und Auszubildende und alle Menschen, die staatliche Unterstützungsleistungen beziehen, öffentliche Nahverkehrsmittel in ihrer Stadt oder ihrem Landkreis kostenlos benutzen dürfen. Für Erwachsene, die ein eigenes Einkommen haben, soll ein günstiges Monats- oder Jahresticket angeboten werden, das von der Steuer abgesetzt werden kann. Diese Regelung soll ab dem nächsten Jahr in unserem Bundesland erprobt werden und langfristig in ganz Deutschland gelten.

Das ist unser Vorschlag zur kostenlosen Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel.

Auswertung

Nachdem die Vorschläge erläutert wurden, bilden die Schülerinnen und Schüler neue Kleingruppen, in denen Mitglieder aller bisherigen Teams vertreten sind. Die Gruppen haben die Aufgabe, die Vorschläge miteinander zu vergleichen und zu überlegen, wie man die Maßnahmen begründen könnte. Zum Abschluss haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich für einen der in der vorigen Runde erläuterten Vorschläge auszusprechen, zum Beispiel:

Ich möchte mich für den Vorschlag der ‚Radikalen‘ aussprechen, alle öffentlichen Verkehrsmittel für alle Menschen kostenlos zur Verfügung zu stellen. Für diesen Vorschlag spricht, dass Mobilität dann nicht mehr denen vorbehalten bleibt, die es sich leisten können. Außerdem hat der Staat dann die Möglichkeit, das Verkehrswesen umfassend neu zu organisieren und dafür zu sorgen, dass wir, ohne wertvolle Zeit zu verlieren, auf klimaneutrale Verkehrsmittel umsteigen können. Deshalb spreche ich mich für den radikalen Vorschlag aus.



UM 6.2

Zuspitzung



Die Übung „Zuspitzung“ schult die Fähigkeit, den Inhalt eines Streitgesprächs oder Gesprächsabschnitts auf einen Streitpunkt zu fokussieren und Differenzen zu erkennen, die sich nicht auflösen lassen.



20 Minuten



Stoppuhr, Glocke

Ablauf

Zu Beginn haben die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, diejenige Streitfrage auszuwählen, über die in der Klasse die größte Uneinigkeit besteht. Dabei können sie Fragen aus dem Themenspeicher ‚nominieren‘ oder neue Vorschläge einbringen. Die Themenkandidaten werden an der Tafel festgehalten und durch ‚Meinungsbilder im Raum‘ getestet. Dazu wird der Klassenraum in vier Bereiche aufgeteilt, in denen sich die Schüler nach der Nennung des Themas aufstellen sollen: links = pro, rechts = contra, Tafelseite = ‚ist mir wichtig‘, hinten = ‚ist mir nicht wichtig‘. Die Streitfrage, bei der sich die meisten Schüler in den Ecken links und rechts der Tafel positioniert haben, wird ausgewählt.

Die Schülerinnen und Schüler teilen sich in eine Pro- und eine Contra-Gruppe auf. Die Pro-Gruppe und die Contra-Gruppe werden noch einmal geteilt, so dass vier Kleingruppen entstehen. Die Kleingruppen erhalten fünf Minuten Zeit, sich auf das Streitgespräch vorzubereiten. Am Ende der Vorbereitungszeit benennt jede Gruppe einen Schüler, der ihre Position vor der gesamten Klasse vertreten soll. Die anderen Schülerinnen und Schüler bekommen die Aufgabe, dem Streitgespräch aufmerksam zu folgen. Sie müssen jederzeit in der Lage sein, eine ‚Zuspitzung‘ zu formulieren, die den Stand des Gesprächs zusammenfasst.

Leitfragen

Was war der wichtigste Streitpunkt?

Was ließ sich nicht auflösen?

Wie soll man sich jetzt entscheiden?

Das Streitgespräch beginnt mit einem Glockenzeichen. Nach etwa vier Minuten wird es durch ein Glockenzeichen unterbrochen. Die Beobachter haben zwei Minuten Zeit, sich in ihren Kleingruppen zu beraten. Dann trägt jede Kleingruppe ihre Zuspitzung vor.

Beispiel

Der wichtigste Streitpunkt war die Frage, wie sich regelmäßige Drogenkontrollen auf das Schulklima auswirken. Es ließ sich nicht auflösen, ob dann tatsächlich die Mehrheit der Schüler stolz darauf ist, dass wir eine drogenfreie Schule sind, oder ob Angst und Misstrauen die Atmosphäre vergiften. Wie soll man sich jetzt entscheiden? Wenn die Gefahr besteht, den Schulfrieden und das vertrauensvolle Miteinander zu zerstören, dann sprechen wir uns dagegen aus, regelmäßig Drogenkontrollen in der Schule durchzuführen.





UM 6.3

Verzerren und Klarstellen



Die Übung „Verzerren und Klarstellen“ schult die Fähigkeit, Verzerrungen in Gesprächsbeiträgen zu erkennen und mit sachorientierten Klarstellungsmethoden konstruktiv darauf zu reagieren.



45 Minuten



Themenspeicher; optional: Beobachtungsbogen „Verzerren und Klarstellen“ (Materialteil)

Ablauf

Die Übung „Verzerren und Klarstellen“ sensibilisiert für die Gefahr, Positionen verkürzt oder verfälscht wiederzugeben, und stärkt zugleich die Fähigkeit, sie sachorientiert aufzugreifen. Zunächst werden typische Verzerrungstechniken und Klarstellungsmethoden gesammelt, anschließend in Dreiergruppen erprobt und in einer gemeinsamen Auswertung reflektiert.

Verzerrungstechniken

Zu Beginn sammeln die Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsgespräch Techniken, mit denen in kontroversen Gesprächen die Sicht der anderen Seite verzerrt wiedergegeben wird. Sie führen dazu Beispiele an, die sie in Diskussionen, in den Medien oder sozialen Netzwerken beobachtet haben. Häufig zeigen sich wiederkehrende Muster. *Übertreibungen* steigern ein Argument ins Maßlose, bis es unglaublich wirkt. *Vereinfachungen* reduzieren komplexe Zusammenhänge auf eine scheinbar eindeutige Formel. Bei einer inhaltlichen *Unterstellung* wird der Gegenseite eine Position zugeschoben, die sie so nicht vertreten hat. Eine *falsche Dichotomie* stellt ein Thema so dar, als gäbe es nur zwei Extreme. Auch die einseitige Auswahl von Beispielen kann verzerrend wirken, wenn sie ein Thema bewusst ins Negative zieht. Oft werden auch *Strohmann-Argumente* eingesetzt, bei denen eine Position absichtlich schwächer dargestellt wird, um sie leichter angreifen zu können.

Klarstellungsmethoden

Anschließend überlegen die Schülerinnen und Schüler, wie sie solchen Verzerrungen begegnen können. Auch hier lassen sich unterschiedliche Vorgehensweisen unterscheiden. Das genaue *Anknüpfen* (*Paraphrasieren*) zeigt, dass man die Kernaussage verstanden hat. Beim *Ver-sachlichen* (*Reframing*) wird eine überzogene Formulierung in eine sachliche Aussage zurückgeführt. *Neu formulieren* (*Restating*) bedeutet, den eigenen Punkt noch einmal klar und adressatengerecht auf den Punkt zu bringen. Beim *Auswählen und Aufgreifen* wird ein Kernaspekt aus dem Beitrag des anderen herausgegriffen, um gezielt darauf zu reagieren. *Entschärfen* heißt, eine zugespitzte Formulierung abzutönen und auf den sachlichen Kern zurückzuführen. *Entschleunigen* kann durch kurze Pausen geschehen, die das Gespräch ruhiger machen. Mit *Nachfragen* lassen sich Unklarheiten auflösen, bevor man inhaltlich Stellung bezieht. Schließlich kann der *Wechsel auf die Meta-Ebene* helfen, wenn das Gespräch sich verhärtet, indem der Prozess selbst thematisiert wird.



Beispiel für eine Sammlung von Techniken und Methoden

Verzerrungstechniken

Übertreibung
Vereinfachung
Unterstellung
Falsche Dichotomie
Einseitige Auswahl (Cherry Picking)
Strohmann-Argument

Klarstellungsmethoden

Genau anknüpfen (Paraphrasieren)
Versachlichen (Reframing)
Neu formulieren (Restating)
Auswählen und aufgreifen
Entschärfen
Entschleunigen (Pausen setzen)
Nachfragen
Wechsel auf die Meta-Ebene

Verzerrer, Klarsteller, Beobachter

Im nächsten Schritt arbeiten die Schülerinnen und Schüler in Dreiergruppen. Ein Schüler übernimmt die Rolle des Verzerrers, ein anderer die des Klarstellers, ein dritter die Beobachtungsrolle. Der Verzerrer setzt bewusst eine der gesammelten Methoden ein, der Klarsteller reagiert mit einer passenden Technik, der Beobachter notiert, was er beobachtet hat. Nach einigen Minuten werden die Rollen gewechselt, bis jeder alle Aufgaben erprobt hat.

Variation

Statt in Dreiergruppen kann auch in Vierergruppen gearbeitet werden: Zwei Schülerinnen oder Schüler übernehmen die Beobachtung, einer achtet besonders auf die eingesetzten Verzerrungstechniken, der andere auf die verwendeten Klarstellungsmethoden. So entstehen differenzierte Rückmeldungen, die im Anschluss im Plenum verglichen werden können.

Beispiel

Thema: Sollen Schüler ihre Lehrer bewerten?

Pro: „Wir schlagen vor, dass Schüler am Ende jedes Halbjahres anonym kurze Fragebögen ausfüllen. So können Lehrkräfte Hinweise bekommen, wie sie ihren Unterricht verbessern.“

Contra: „Wenn wir das zulassen, haben die Schüler bald mehr Macht als die Schulleitung. Dann herrscht hier Chaos.“

Pro: „Du befürchtest, dass die Schüler zu viel Einfluss bekommen. Unser Vorschlag beschränkt sich darauf, Rückmeldungen zur Unterrichtsgestaltung zu geben.“



Contra: „Ein paar Kreuzchen sollen plötzlich den Unterricht verändern? Das ist doch naiv.“

Pro: „Wir behaupten nicht, dass alles sofort anders wird. Aber Rückmeldungen können konkrete Anstöße geben – zum Beispiel bei Auswahl von Unterrichtsmethoden oder der Art, wie etwas erklärt wird.“

Contra: „Ihr wollt also, dass Schüler die Macht haben, Lehrer abzustrafen, wenn ihnen die Noten nicht passen.“

Pro: „Nein, wir schlagen nur vor, dass die Schülerinnen und Schüler den Lehrern eine Rückmeldung geben. Sanktionen oder Strafen sind nicht vorgesehen und wären aus unserer Sicht auch nicht sinnvoll.“

Contra: „An einer Schule, die so etwas probiert hat, haben Schüler nur über die Kleidung ihrer Lehrer gespottet. So läuft das immer.“

Pro: „Solche Einzelfälle zeigen, wie wichtig klare Regeln sind. Wir sollten uns darauf einigen, das Beispiel nicht zu verallgemeinern, sondern darüber zu sprechen, wie Feedback sinnvoll gestaltet werden kann.“

Auswertung

Die Erfahrungen aus den Dreiergruppen werden im Plenum gesammelt. Leitfragen:

Welche Verzerrungen haben wir beobachtet?

Welche Klarstellungen haben gut funktioniert?

Was hilft uns, in einer Debatte sachlich zu bleiben, auch wenn die Gegenseite verzerrt?

Option: Debatte mit Verzerrern und Klarstellern

Optional kann eine Vertiefungsrunde anschließen, in der vier Schülerinnen und Schüler eine Debatte führen: Zwei als Verzerrer, die eine extreme Position vertreten, zwei als Klarsteller, die eine gemäßigte Position vertreten. Die Klasse beobachtet, wie sich Gesprächskultur verändert, wenn einseitige Zuspitzung und sachliche Klärung aufeinandertreffen.



UM 6.4

Extrempositionen reflektieren



Die Übung „Extrempositionen reflektieren“ schult die Fähigkeit, radikal zugespitzte Vorschläge in ihrem Bezug zu Problemdruck und Zielvorstellungen zu analysieren, ihre Grenzen kritisch zu prüfen und sie für eine genauere Analyse eines Themenfelds zu nutzen.



45 Minuten



Themenspeicher; optional: bereits ausgearbeitete Vorschläge (Materialteil: Vorschlagsverhandlung)

Ablauf

Die Übung „Extrempositionen reflektieren“ thematisiert den Umgang mit stark zugespitzten Positionen. Mit „extrem“ sind in dieser Übung Positionen gemeint, die für einen Bereich eine größtmögliche Veränderung fordern. Sie bewegen sich noch innerhalb der freiheitlich-demokratischen Grundordnung oder stellen einen Grenzfall dar. Extrem heißt hier nicht: extremistisch. Extremistische Positionen zielen auf die Ablehnung oder Abschaffung der bestehenden Ordnung und sind nicht Gegenstand dieser Übung. Extreme Positionen hingegen können im Unterricht einen besonderen Erkenntniswert bieten, weil sie Konfliktlinien sichtbar machen und die Tragweite von Argumenten verdeutlichen. Sie sind nicht als politische Handlungsanweisungen gedacht, sondern als Denkfiguren, die den Rahmen einer Debatte erhellen.

Entwicklung von Extrempositionen

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in Kleingruppen zu einer Streitfrage eine extreme Position oder wählen eine bereits zuvor erarbeitete Variante aus. Extreme Vorschläge entstehen oft dadurch, dass einzelne Aspekte bei der Gestaltung bis zum Maximum gesteigert werden. Dabei können folgende Parameter betrachtet werden:

Adressatenkreis	Wen betrifft die Maßnahme? <i>nur eine kleine Gruppe – viele Gruppen – alle</i>
Geltungsbereich	Wo gilt die Maßnahme? <i>lokal – regional – bundesweit – international – weltweit</i>
Zeit / Umsetzungsplan	Wann tritt die Maßnahme in Kraft? <i>schrittweise – ab einem bestimmten Jahr – sofort</i>
Eingriffstiefe	Wie weit reicht die Veränderung? <i>kleine Einschränkung – deutliche Begrenzung – Verbot oder Pflicht</i>
Grad der Durchsetzung	Wie verbindlich ist die Maßnahme? <i>freiwillig – gesetzlich geregelt – mit Sanktionen abgesichert</i>



Beispiel

Zur Streitfrage „Soll der Autoverkehr in Innenstädten eingeschränkt werden?“ kann ein moderater Vorschlag abgeleitet werden, der nur bestimmte Zonen betrifft oder Ausnahmen zulässt. Eine extreme Variante lautet: „Autos sollen in allen Innenstädten sofort und vollständig verboten werden.“ Hier wurden für die Parameter Adressatenkreis, Geltungsbereich, Zeit und Eingriffstiefe sehr weitreichende Möglichkeiten gewählt. Eine genauere Erläuterung des Vorschlags könnte noch ausführen, welche Sanktionen für die Übertretung des Verbots vorgesehen sind.

Analysephase

Die Schülerinnen und Schüler analysieren in Kleingruppen, welche Interessen und Werte eine solche Forderung tragen können, welcher Problemdruck sie plausibel erscheinen lässt und welche Folgen mit ihr verbunden wären. Anschließend wird reflektiert, welche Elemente eines solchen Vorschlags in eine sachliche Debatte aufgenommen werden können und wo Grenzen gezogen werden müssen. Dabei geht es nicht darum, extreme Vorschläge zu verwerfen oder umzusetzen. Vielmehr verdeutlichen sie, was auf dem Spiel steht und welche Tragweite politische Maßnahmen haben können.

Auswertung

Im Plenum stellen die Gruppen ihre Ergebnisse vor. Leitfragen:

Welche Argumente oder Zielvorstellungen machen die extreme Position nachvollziehbar?

Welche Gefahren oder Nachteile sind sichtbar geworden?

Welche Elemente lassen sich in eine sachliche Debatte aufnehmen, wo müssen Grenzen gezogen werden?

Beispiel für das Ergebnis des Unterrichtsgesprächs

Extreme Vorschläge lassen erkennen, ...

... wie weitreichend politische Maßnahmen gedacht werden können.

... welche Interessen und Zielvorstellungen einen Vorschlag tragen.

... welche Gefahren und Grenzen berücksichtigt werden müssen.

... welche Elemente in eine sachliche Debatte übernommen werden können.



Hinweise zu weiterführenden Materialien

Die Übungen dieses Unterrichtsmodells machen deutlich, wie das Debattieren als Denkform genutzt werden kann: Debatten eröffnen Möglichkeitsräume, in denen Positionen erprobt, zugespitzt oder korrigiert werden. Gerade an Grenzfällen zeigt sich, wie zwischen Verkürzungen, sachlicher Klärung und der Reflexion extremer Varianten zu unterscheiden ist.

UM 6.1: Vorschlagsraum

Die Arbeit mit unterschiedlich tiefen Vorschlägen knüpft an DU II (Kap. 3: Themen erschließen) an. Dort wird der Vorschlagsraum eingeführt, um Varianten systematisch sichtbar zu machen. DL II (Kap. 2) zeigt, wie aus der Analyse von Problemstellungen Vorschläge in unterschiedlicher Eingriffstiefe entwickelt werden können. Für jüngere Lerngruppen bietet DUK5 (Kap. 2) einfache Übungen, um erste Vorschläge zu formulieren und in ihren Reichweiten zu unterscheiden.

UM 6.2: Zuspitzung

Die Technik der Zuspitzung findet sich auch in DU I (Kap. 4: Zum Schluss kommen) als eine von mehreren Möglichkeiten, eine Schlussrede zu gestalten. Die Zuspitzung, bei der Streitpunkte herausgearbeitet und auf Entscheidungsfragen bezogen werden, setzt dabei einen dramatischeren Akzent als etwa das Protokoll, die Bilanz oder die Einordnung. DL (Kap. 5) enthält Beispiele für Formulierungen von Schlussfolgerungen, die helfen, Kernfragen präzise zu benennen. In EiD (Kap. 4) finden sich Einstiegsübungen für jüngere Lerngruppen, die Streitfragen auf wesentliche Konfliktpunkte reduzieren.

UM 6.3: Verzerren und Klarstellen

Das bewusste Aufzeigen und Zurückführen von Verzerrungen greift Elemente aus DU I (Kap. 3: Genau anknüpfen) auf. Dort wird das Paraphrasieren als Gesprächstechnik eingeführt, die hier um weitere Klarstellungsmethoden ergänzt wird. DU II (Kap. 5: Begründen und Bezweifeln) zeigt, wie im Umgang mit Argumenten der Gegenseite Missverständnisse und Verkürzungen methodisch aufgegriffen werden. DL5L (Kap. 3) enthält Redemittelkarten und Beispieltex te, die für die Klarstellungsmethoden nutzbar sind.

UM 6.4: Extrempositionen reflektieren

Die Entwicklung und Reflexion radikal zugespitzter Vorschläge schließt an DU II (Kap. 2: Fragen stellen) an, wo Streitfragen in verschiedene Reichweiten und Zuschnitte aufgefächert werden. Hier werden nun die Randbereiche der demokratischen Ordnung ausgelotet. DL II (Kap. 3) und DU II (Kap. 3) verdeutlichen, wie die Auseinandersetzung mit weitreichenden Vorschlägen zur Klärung von Zielvorstellungen und Problemdruck beiträgt. Die Übung macht deutlich, dass Debatte als Denkform nicht nur auf Entscheidungen abzielt, sondern auch dazu dient, Konfliktlinien sichtbar zu machen und die Tragweite von Argumenten zu prüfen.





Unterrichtsmodell 7

Verteidigung der Demokratie



UM 7.1

Fragen variieren



Die Übung „Fragen variieren“ schult die Fähigkeit, strukturelle Gemeinsamkeiten zwischen Debattenthemen zu erkennen. Die Schülerinnen und Schüler üben, Fragen in größeren Zusammenhängen zu verorten und gegeneinander abzugrenzen.



16 Minuten



Themenspeicher, selbst erarbeitet oder vorgegeben (DL, Kap. 1; DU I, Kap. 1); optional: Karteikarten oder große Post-its

Ablauf

Am Beispiel einer Debattenfrage wird zum Einstieg geklärt, welche grammatischen Funktionen ihre einzelnen Bestandteile haben. Debattenthemen sind oft als Fragen im Passiv formuliert, deren Subjekt von einer Maßnahme betroffen ist. Die Maßnahme wird durch eine Verbalphrase zum Ausdruck gebracht. Zum Beispiel:

Sollen Schulgebäude mit der Bundesflagge geschmückt werden?

Um ein Thema besser einzuordnen, können sowohl der Subjektbegriff als auch die Verbalphrase oder die darin enthaltene adverbiale Bestimmung durch andere Ausdrücke derselben Kategorie ersetzt werden. Zum Beispiel:

<i>Sollen</i>	<i>Schulgebäude</i>	<i>mit der</i>	<i>Bundesflagge</i>	<i>geschmückt werden?</i>
	<i>öffentliche Gebäude</i>		<i>Landesflagge</i>	
	<i>Regierungsgebäude</i>		<i>Europaflagge</i>	
	<i>Privathäuser</i>		<i>Regenbogenflagge</i>	

Wenn man die unterschiedlichen Fragen, die sich durch Variation der Schlüsselbegriffe bilden lassen, miteinander vergleicht, zeigt sich, dass sich strukturell ähnliche Maßnahmen ergeben, die aus unterschiedlichen Gründen vertreten oder abgelehnt werden könnten.

Fragenbündel entwickeln

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Kleingruppen zusammen und wählen jeweils zwei Fragen aus dem Themenspeicher aus. Sie haben die Aufgabe, zu jeder Frage durch Variation der Schlüsselbegriffe weitere Fragen zu bilden, die grundsätzlich als Debattenthemen geeignet wären.



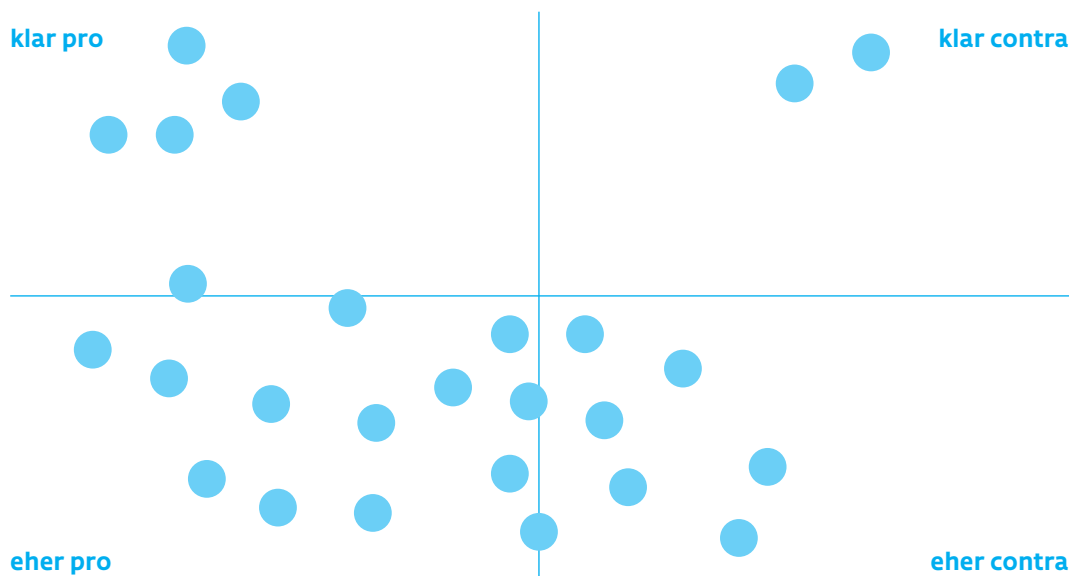


Dafür empfiehlt es sich, zunächst von verwandten Begriffen auszugehen und sich schrittweise davon zu entfernen. Die als Ausgangspunkt gewählte Frage und die neu gebildeten Fragen bilden gemeinsam ein ‚Fragenbündel‘, das im nächsten Schritt genauer betrachtet wird.

Fragen einschätzen

Jede Gruppe stellt die interessantesten Fragen aus dem selbst erarbeiteten Fragenbündel vor. Falls Verständnisfragen zu klären sind, besteht dazu kurz Gelegenheit. Im Anschluss an die Vorstellung der Themen wird soziometrisch ermittelt, wie die Schülerinnen und Schüler sich zu den Themen positionieren würden. Dazu wird der Unterrichtsraum in zwei Hälften aufgeteilt, die für Pro und Contra stehen, oder, wenn es die räumlichen Verhältnisse zulassen, in vier Zonen, die von starker Zustimmung über mittlere Werte bis zu starker Ablehnung reichen. Nach der Nennung der Streitfrage bewegen sich die Schülerinnen und Schüler an die Stelle im Raum, die ihre Position zum Thema repräsentiert. Exemplarisch können einzelne Vertreterinnen oder Gruppen von Schülern um eine kurze Begründung ihrer Entscheidung gebeten werden.

Beispiel: soziometrisches Meinungsbild



Beispiel: Begründung der Einschätzung

Wir haben uns bei der Frage, ob öffentliche Gebäude mit der Regenbogenflagge geschmückt werden sollen, bei ‚klar pro‘ positioniert, weil wir finden, dass wir als Land ein deutliches Zeichen für Toleranz und Vielfalt setzen müssen, gerade in einer Zeit, in der Diktaturen und autoritäre Systeme mit Gewalt gegen Menschen vorgehen, die sich nicht in den traditionellen Geschlechterrollen wiederfinden.





UM 7.2

Manipulationstechniken erkennen



Die Übung „Manipulationstechniken erkennen“ schult die Fähigkeit, manipulative Muster in Gesprächsbeiträgen zu durchschauen und mit sachorientierten Strategien darauf zu reagieren.



45 Minuten



Karteikarten



Debattieren lernen II, S. 30–31
Arbeitsblatt „Manipulative Aussagen“
(Materialteil)

Ablauf

Die Übung „Manipulationstechniken erkennen“ vermittelt analytische Kompetenzen im Umgang mit rhetorischen Mustern, die den Gesprächsverlauf absichtlich verzerren. Manipulation bedeutet hier bewusste Täuschung oder Irreführung: Sie soll die Gegenseite aus dem Gleichgewicht bringen, den Streitpunkt verdecken oder Zustimmung erschleichen. Schülerinnen und Schüler lernen, solche Muster zu erkennen, selbst auszuprobieren und anschließend mit diskursiven Mitteln zu entkräften. Ziel ist es, Debatte als Denkform zu verteidigen, indem sie sich bewusst von Täuschung und Scheinargumenten unterscheidet.

Einführung der Techniken

Im Unterrichtsgespräch werden typische Manipulationstechniken gesammelt, erklärt und illustriert. Wenn die Übung im Anschluss an UM 7.1 durchgeführt wird, können die Fragenvariationen aus dieser Übung genutzt werden, zum Beispiel: Sollen Schulgebäude mit der Bundesflagge | der Regenbogenflagge geschmückt werden?

Falsche Dichotomie – Es wird nur zwischen zwei Optionen unterschieden, obwohl es Zwischenlösungen gibt. Beispiel: „Entweder wir hängen die Bundesflagge auf oder wir leugnen alles, was uns ausmacht.“

Whataboutism – Die Auseinandersetzung wird auf ein anderes Problem verschoben. Beispiel: „Warum reden wir über Flaggen, wenn es doch viel wichtigere Themen gibt?“

Moralisierung – Ein Standpunkt wird durch moralischen Druck abgesichert. Beispiel: „Wer gegen die Regenbogenflagge ist, ist gegen Menschenrechte.“

Emotionalisierung – Gefühle ersetzen eine Begründung. Beispiel: „Wenn ich mir vorstelle, dass an der Schule eine deutsche Flagge weht, habe ich echt Bauchschmerzen.“

Falscher Konsens – Eine Behauptung wird als allgemein anerkannt dargestellt. Beispiel: „Alle sind sich doch einig, dass die Bundesflagge Identität stiftet.“





Anwendung in Gruppenarbeit

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Kleingruppen. Jede Gruppe wählt eine Streitfrage aus dem Themenspeicher. Aufgabe ist es, zwei bis drei manipulative Aussagen zu dieser Frage zu formulieren, jeweils mit einer der eingeführten Techniken. Die Aussagen werden auf Karten geschrieben und anschließend mit anderen Gruppen getauscht. Alternativ können vorbereitete Karten mit manipulativen Aussagen aus dem Materialteil verwendet werden.

Analysephase

Die Gruppen analysieren die Karten, die sie erhalten haben. Dazu benennen sie die Technik, halten Erkennungszeichen oder Signalwörter fest und formulieren eine mögliche Reaktion, die das Gespräch zurück auf die Sachebene führt.

Strategien im Umgang mit Manipulationstechniken

Die Schülerinnen und Schüler erkennen im Verlauf der Übung unterschiedliche Möglichkeiten, wie man manipulativen Mustern begegnen kann. Diese Strategien werden im Plenum gesammelt, sprachlich modelliert und für die weitere Arbeit gesichert. Zum Beispiel:

Technik durchschaubar machen und den Fokus halten

„Du würdest lieber über andere Themen sprechen. Das können wir später tun. Jetzt geht es um die Frage, ob ...“

Gespräch strukturieren und zum Streitpunkt zurückführen

„Wir haben uns gefragt, ob Schulen Flaggen zeigen sollen. Darauf sollten wir uns konzentrieren, bevor wir anderes einbeziehen.“

Quellenkritik üben und Belege einfordern

„Du sagst, alle seien sich einig. Kannst du genauer sagen, auf wen du dich beziehst?“

Emotionalisierung aufnehmen und versachlichen

„Du sprichst von Bauchschmerzen und starken Gefühlen. Können wir klären, welche konkreten Folgen die Maßnahme hätte?“

Auswertung

Im Plenum werden die Ergebnisse gesammelt. Leitfragen:

Welche Manipulationstechniken haben wir eingesetzt oder beobachtet?

Woran haben wir sie erkannt?

Welche Strategien waren hilfreich, um das Gespräch auf eine sachliche Ebene zurückzuführen?



UM 7.3

Konstruktiver Widerspruch

Ablauf



Die Übung „Konstruktiver Widerspruch“ schult die Fähigkeit, auf verfassungsfeindliche Positionen abgestuft zu reagieren, entschieden zu widersprechen und Grenzen zu markieren.



45 Minuten



Glocke



Kurzdarstellungen von verfassungsfeindlichen Positionen (Materialteil); optional: Artikel aus dem Grundgesetz (Materialteil)

Die Übung „Konstruktiver Widerspruch“ stärkt die Fähigkeit, auf Positionen zu reagieren, die grundlegende Werte der Demokratie verletzen. Schülerinnen und Schüler lernen, verfassungsfeindliche Aussagen zu erkennen, abgestuft zu widersprechen und zugleich so lange wie möglich gesprächsfähig zu bleiben. Der Gesprächsabbruch bleibt die letzte Möglichkeit, wenn konstruktiver Austausch nicht mehr möglich ist. Damit die Schülerinnen und Schüler in einer solchen Situation nicht nur spontan reagieren, sondern ihren Widerspruch begründet vertreten können, beginnen sie mit der Klärung ihrer eigenen Haltung. Dafür können die Ergebnisse früherer Unterrichtseinheiten als Bezugspunkte dienen. Optional lässt sich das Grundgesetz oder eine Auswahl wichtiger Artikel (Materialteil) einbeziehen. Zum Einstieg notieren die Schülerinnen und Schüler, was ihnen wichtig ist, wofür sie sich einsetzen möchten und wo sie Grenzen sehen, die nicht überschritten werden dürfen.

Systematik verfassungsfeindlicher Positionen

Im Unterrichtsgespräch wird nun eine systematische Übersicht zu verfassungsfeindlichen Positionen erarbeitet. Dazu können vorbereitete Kurzdarstellungen eingesetzt werden, die typische Muster enthalten. Die Beispiele spiegeln Positionen wider, wie sie in unterschiedlichen politischen Spektren oder gesellschaftlichen Milieus vorkommen können.

Ethnisch-kultureller Volksbegriff: „Nur wer deutsche Vorfahren hat, ist echter Deutscher.“

Ausländer- und islamfeindliche Aussagen: „Flüchtlinge sind die Hauptverantwortlichen für Kriminalität in Deutschland.“

Sexistische und queerfeindliche Aussagen: „Homosexualität ist unnatürlich und darf nicht öffentlich gezeigt werden.“

Ablehnung demokratischer Institutionen: „Wahlen bringen nichts – wir brauchen einen starken Führer.“

Bewunderung für Autokraten und Täter-Opfer-Umkehr: „Putin verteidigt nur sein Land – die eigentlichen Aggressoren sind die im Westen.“

Legitimierung von Gewalt und Ablehnung des Rechtsstaats: „Polizisten sind Handlanger des Systems – Gewalt gegen sie ist gerechtfertigt.“ / „Wir regeln das unter uns – die Gerichte haben sich nicht einzumischen.“





Stufenleiter des Widerspruchs

Die Reaktionsmöglichkeiten werden gemeinsam erarbeitet und als Skala festgehalten.

Stufe 1: **Verständnissicherung und Rückfragen**

Stufe 2: **Eigene Position begründen**

Stufe 3: **Grenzen benennen**

Stufe 4a: **Gespräch abschließen** – klarer Widerspruch bleibt bestehen

Stufe 4b: **Gespräch abbrechen** – wenn konstruktiver Austausch unmöglich ist

Dialogsequenzen in Etappen (Einfrieren und Auftauen / Freeze)

Ein Team von Schülerinnen und Schülern trägt eine verfassungsfeindliche Position vor. Nach jedem Redebeitrag wird das Gespräch eingefroren. Die Klasse überlegt gemeinsam, welche Stufe jetzt angemessen ist, und entwickelt Formulierungen. Anschließend wird die Szene wieder „aufgetaut“ und mit der gewählten Reaktion fortgeführt.

Das Einfrieren und Auftauen dient dazu, die Dynamik des Gesprächs bewusst zu verlangsamen. So kann die Lerngruppe gemeinsam reflektieren, welche Werte betroffen sind, welche Reaktion tragfähig erscheint und welche Wirkung sie entfaltet. Die Lehrkraft kann unterstützen, indem sie verdeutlicht, welche Grundprinzipien angesprochen sind, oder sprachliche Hilfen anbietet.

Beispiel 1: Angriff auf das Demokratieprinzip

- A: „Wahlen bringen doch nichts. Am Ende sitzen immer dieselben Parteien im Parlament.“
- ◇ [Freeze] – Diskussion im Plenum: Welche Reaktion passt auf Stufe 1: Rückfrage?
- B: „Meinst du wirklich, dass Wahlen gar keinen Unterschied machen?“

- A: „Die sogenannten Volksvertreter machen eh, was sie wollen. Die Bürger haben keine echte Macht.“
- ◇ [Freeze] – Die Klasse entscheidet: Stufe 2: Eigene Position begründen.
- B: „Für mich ist entscheidend, dass wir Regierungen abwählen können, wenn sie Vertrauen verlieren. Deshalb widerspreche ich dir klar.“

- A: „Aber das ganze System ist doch korrupt. Die Regierung lügt, die Parlamente sind gekauft, die Medien nur Propaganda.“
- ◇ [Freeze] – Die Klasse entscheidet: Stufe 3: Grenzen benennen.
- B: „Damit stellst du das Demokratieprinzip infrage. Ohne freie Wahlen und unabhängige Institutionen gäbe es keine Möglichkeit, Macht zu kontrollieren.“



- A: „Vielleicht bräuchten wir jemanden, der wirklich durchgreift, statt dieses endlose Gerede.“
- ◇ [Freeze] – Die Klasse entscheidet: Stufe 4a: Gespräch im Widerspruch abschließen.
- B: „An diesem Punkt kommen wir nicht zusammen. Ich widerspreche dir entschieden und halte fest: Demokratie lebt von freien Wahlen und Gewaltenteilung.“

Beispiel 2: ethnisch-kultureller Volksbegriff

- A: „Ich finde, Zugehörigkeit zu Deutschland sollte stärker davon abhängen, wie sehr jemand hier verwurzelt ist.“
- ◇ [Freeze] – Stufe 1: Verständnissicherung und Rückfragen
- B: „Verstehe ich dich richtig, dass du Zugehörigkeit vor allem an Herkunft oder Abstammung festmachen willst?“

- A: „Ja, denn sonst geht unsere Identität verloren. Wenn zu viele Menschen aus anderen Kulturen kommen, verändert sich das Land zu stark.“
- ◇ [Freeze] – Stufe 2: Eigene Position begründen
- B: „Ich kann nachvollziehen, dass dir die gemeinsame Identität wichtig ist. Für mich ist aber entscheidend, dass Zugehörigkeit nicht an Blut oder Herkunft gebunden ist. Wer hier lebt, ist Teil unserer Gesellschaft und hat die gleichen Grundrechte.“

- A: „Aber schau dir manche Städte an. Dort sind Deutsche schon in der Minderheit. Manche Ausländer nehmen sich Rechte heraus, die ihnen gar nicht zustehen.“
- ◇ [Freeze] – Stufe 3: Grenzen benennen
- B: „Damit überschreitest du eine Grenze. Das Grundgesetz garantiert allen Menschen die gleichen Rechte, unabhängig von Herkunft oder kulturellem Hintergrund.“

- A: „Ihr wollt die Realität nicht sehen. Am Ende bleibt vom deutschen Volk nichts mehr übrig.“
- ◇ [Freeze] – Stufe 4b: Gespräch abbrechen
- B: „Wenn du Menschen wegen ihrer Herkunft abwertest und ihnen die Zugehörigkeit absprichst, können wir dieses Gespräch nicht fortsetzen.“

Auswertung

Im Plenum werden die Erfahrungen gesammelt. Leitfragen:

Welche innere Haltung hat mir geholfen, klar zu reagieren?

Welche Rückfragen haben das Gespräch eröffnet?

Wie habe ich meine eigene Position klar vertreten?

Wann war es notwendig, Grenzen zu ziehen?

In welchen Fällen war ein Abschluss im Widerspruch angemessen, in welchen der Abbruch?





UM 7.4

Zukunft debattieren



Die Übung „Zukunft debattieren“ regt dazu an, ausgehend vom Themenspeicher neue Zukunftsszenarien zu entwerfen, daraus Streitfragen abzuleiten und sie im Austausch mit anderen kritisch zu prüfen.



75 Minuten



Glocke; optional: Papier für Plakate



Debattieren lernen, S. 37: Themenspeicher (Materialteil); optional: ausgearbeitete Vorschläge (Materialteil)

Ablauf

Die Übung „Zukunft debattieren“ stärkt die Fähigkeit, über mögliche gesellschaftliche Entwicklungen nachzudenken und Zukunftsvorstellungen argumentativ zu erproben. Schülerinnen und Schüler lernen, Szenarien zu entwerfen, diese zu vertreten und kritisch zu hinterfragen. Die Debatte wird hier als Denkform genutzt, um Chancen und Risiken sichtbar zu machen und Kriterien für verantwortliche Entscheidungen zu entwickeln.

Szenarien entwerfen

Die Gruppen arbeiten mit dem Themenspeicher. Sie wählen mehrere Vorschläge aus, die sich einem gemeinsamen Bereich des gesellschaftlichen Lebens zuordnen lassen – etwa Arbeitswelt, Schule, digitale Öffentlichkeit, Verkehr oder Zusammenleben. Aufgabe ist es, sich vorzustellen, wie die Gesellschaft im Jahr 2040 aussieht, wenn diese Vorschläge umgesetzt worden sind. Jede Gruppe entwickelt daraus ein Zukunftsbild. Leitfragen:

Wie sieht das Leben im Jahr 2040 in diesem Bereich aus?

Welche Chancen eröffnet dieses Zukunftsbild?

Welche Risiken bringt es mit sich?

Wer profitiert, wer könnte Nachteile haben?

Welche Interessen und Werte stehen gegeneinander?

Beispiel: Migration 2040

Weltoffenes Einwanderungsgesetz, erleichterte Einbürgerung, Integrationsangebote.

Zukunftsbild: Deutschland ist 2040 ein vielfältiges Einwanderungsland. Jeder Mensch kann grundsätzlich selbst entscheiden, wo er leben möchte.

Chancen: Sicherung des Arbeitskräftebedarfs, kulturelle Vielfalt, stärkere Teilhabe.

Risiken: Konflikte um Ressourcen, Integrationsprobleme, Vorurteile.

Abgeleitete Streitfragen:

Soll jeder Mensch entscheiden können, wo er leben möchte?

Soll Einwanderung durch ein modernes Gesetz erleichtert werden?

Soll nach fünf Jahren Aufenthalt automatisch die Staatsangehörigkeit erworben werden?



Beispiel: Arbeitswelt 2040

Vier-Tage-Woche, Einsatz von KI in der Produktion, Grundeinkommen.

Zukunftsbild: Erwerbsarbeit ist stark reduziert, viele Aufgaben übernehmen Roboter.

Chancen: mehr Freizeit, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, neue Kreativität.

Risiken: Abhängigkeit von Technik, ungleiche Verteilung zwischen Branchen.

Abgeleitete Streitfragen:

Soll die Wochenarbeitszeit bis 2040 auf 30 Stunden begrenzt werden?

Soll ein bedingungsloses Grundeinkommen eingeführt werden?

Sollen Roboter Steuern zahlen müssen?

Rollen bestimmen

Aus jeder Gruppe treten zwei Sprecherinnen oder Sprecher hervor, die das Szenario vertreten. Sie beginnen mit einer kurzen Einleitung, benennen eine offene Streitfrage, erläutern das Zukunftsbild und schließen mit einem Zielsatz, der die Streitfrage klar beantwortet.

Beispiel: Arbeitswelt 2040

Viele von euch wissen, wie schwer es ist, Schule, Nebenjob und Familie unter einen Hut zu bringen und trotzdem noch Zeit für Freunde oder Hobbys zu haben. Auch Erwachsene erleben das: Arbeit bestimmt ihr Leben, oft bleibt kaum Raum für anderes.

Daher fragen wir: Soll die Arbeitszeit bis 2040 deutlich reduziert werden?

In unserem Szenario ist die Vier-Tage-Woche längst selbstverständlich. Niemand arbeitet mehr als 30 Stunden, viele sogar deutlich weniger. Die Grundversorgung ist durch ein bedingungsloses Grundeinkommen gesichert.

Roboter und KI übernehmen den größten Teil der Wertschöpfung, sodass Menschen Zeit für Tätigkeiten haben, die sie nicht als „Arbeit“ beschreiben würden: kreative Projekte, soziales Engagement, Familienarbeit oder persönliches Lernen. Erwerbsarbeit ist nicht mehr die einzige Quelle von Einkommen und Anerkennung.

Für dieses Zielbild spricht, dass Menschen mehr Zeit für Gesundheit, Familie und Bildung haben und nicht allein durch Erwerbsarbeit definiert sind. Außerdem werden kreative und soziale Tätigkeiten, die bislang im Schatten standen, stärker gewürdigt.

Deshalb soll die Arbeitszeit bis 2040 deutlich reduziert werden.





Ideenspaziergang

Die übrigen Schülerinnen und Schüler bewegen sich frei zwischen den Gruppen. An jeder Station stellen die Sprecherinnen und Sprecher ihr Szenario dar. Danach beginnt die Fragerunde. Die Besucherinnen und Besucher stellen sowohl informierende Nachfragen zur Klärung des Szenarios als auch kritische Einwände, die Plausibilität und Folgen prüfen. Zum Beispiel:

Wie genau wird das Grundeinkommen finanziert?

Welche Aufgaben übernehmen Roboter und KI konkret?

Welche Tätigkeiten gelten in dieser Zukunft noch als Arbeit und welche nicht?

Führt eine so kurze Arbeitszeit nicht zu Fachkräftemangel in bestimmten Berufen?

Wie verhindert ihr, dass eine Zwei-Klassen-Gesellschaft entsteht zwischen denen, die arbeiten, und denen, die nicht arbeiten?

Verlieren Menschen ohne Erwerbsarbeit nicht das Gefühl, gebraucht zu werden?

Die Sprecherinnen und Sprecher antworten möglichst konkret. Nach einigen Minuten geben sie eine kurze Zusammenfassung, zum Beispiel: „Viele von euch haben nach der Finanzierung gefragt – das bleibt ein zentrales Problem. Zugleich habt ihr bestätigt, dass mehr Freizeit und weniger Stress große Vorteile wären.“ Danach ziehen die Besucherinnen und Besucher zur nächsten Station weiter. Der Wechsel sorgt für Dynamik, und jedes Szenario wird mehrfach geprüft und diskutiert.

Abschluss im Plenum

Am Ende trägt jede Gruppe ihr Zukunftsbild noch einmal zusammen und benennt die wichtigsten Punkte. Die Klasse sammelt die Erfahrungen gemeinsam und diskutiert, welche Einsichten sich aus dem Ideenspaziergang ergeben. Leitfragen:

Was war die Kernidee der einzelnen Zukunftsbilder?

Welche Chancen und welche Risiken wurden sichtbar?

Welche Ziele erscheinen attraktiv?

Welche Hindernisse und Zielkonflikte müssen bedacht werden?

Welche Kriterien helfen, verantwortliche Entscheidungen für die Zukunft zu treffen?

Tafelbild (Beispiel)

Zukunftsdebatten zeigen ...

... welche Ziele gesellschaftlich attraktiv erscheinen.

... welche Konflikte und Hindernisse bedacht werden müssen.

... wie wir Optionen prüfen und Kriterien für Entscheidungen entwickeln können.





Hinweise zu weiterführenden Materialien

Die Übungen dieses Unterrichtsmodells verdeutlichen, wie die beim Debattieren erworbenen Kompetenzen nicht nur für die Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Streitfragen genutzt, sondern auch eingesetzt werden können, um die Demokratie zu verteidigen. Die Übungsfolge schult die Fähigkeiten, die man braucht, um subtile Bedeutungsverschiebungen und manipulative Muster zu erkennen, verfassungsfeindlichen Positionen zu widersprechen und Zukunftsbilder kritisch wie kreativ zu durchdenken.

UM 7.1: Fragen variieren

Die Variation von Streitfragen knüpft an DU II (Kap. 2: Fragen stellen) an, wo unterschiedliche Möglichkeiten zur Modifikation von Fragen entfaltet werden. DL II (Kap. 2) zeigt, wie durch Fragenvariationen systematisch unterschiedliche Reichweiten sichtbar werden. Methodisch schließt UM 7.1 an die Grundlagenarbeit mit dem Fragenfächer an (vgl. DL, S. 13; DU I, Kap. 2).

UM 7.2: Manipulationstechniken erkennen

Die Auseinandersetzung mit manipulativen Mustern greift Ansätze aus DU I (Kap. 3: Genau anknüpfen) und DU II (Kap. 5: Begründen und Bezweifeln) auf, wo es um den präzisen Umgang mit Argumenten der Gegenseite geht. Ergänzend ist auf DL II (Kap. 3) zu verweisen, wo die Analyse rhetorischer Strategien im Vordergrund steht. Die Übung unterscheidet sich von UM 6.3 dadurch, dass es hier nicht um unbewusste Verzerrungen, sondern um bewusste Täuschung und Irreführung geht.

UM 7.3: Konstruktiver Widerspruch

Die Stufenleiter des Widerspruchs ergänzt die Techniken aus DU I (Kap. 3: Genau anknüpfen; Kap. 4: Zum Schluss kommen) und DU II (Kap. 5: Begründen und Bezweifeln) um den systematischen Umgang mit verfassungsfeindlichen Positionen. DL II (Kap. 6) stellt heraus, wie Debatte genutzt werden kann, um demokratische Grundwerte sichtbar zu machen und Grenzen klar zu markieren.

UM 7.4: Zukunft debattieren

Die Entwicklung von Szenarien baut auf der Fähigkeit auf, mögliche Szenarien gedanklich durchzuspielen, die explizit in DL (Kap. 5, S. 37) beschrieben wird: Schüler stellen sich vor, wie sich eine Reihe von Maßnahmen in ihrem Zusammenspiel auf die Gesellschaft auswirken würde. In DU II (Kap. 2–3) wird im Theorieteil gezeigt, wie Themen durch Modifikation und Kombination in größere Zusammenhänge eingeordnet werden können und wie sich politische Maßnahmen in Themenfelder eingeordnet und nach Streitebenen differenziert beurteilt werden können. DL II (Kap. 3) betont, dass Debatte nicht nur auf Entscheidungen zielt, sondern auch zur Reflexion von Optionen und Zukunftsbildern dient.





Materialien





Regeln und Aufgaben

Zur Vorbereitung auf eine Trainingsdebatte im Format Jugend debattiert wird mit den Schülerinnen und Schülern besprochen, welche Regeln für das Format Jugend debattiert gelten. Die Regeln können vorgelesen oder in schriftlicher Form ausgegeben werden. (Im Schülerarbeitsheft *Debattieren lernen* finden sich die Regeln auf S. 40 und werden auf S. 41 erläutert.)

Die Regeln der Debatte bei Jugend debattiert

1. **[Thema]** Debattiert werden aktuelle politische Streitfragen. Jede Frage ist so zu stellen, dass sie nach einer konkreten Maßnahme fragt und nur mit ‚Ja‘ oder ‚Nein‘ beantwortet werden kann.
2. **[Teilnehmer]** Debattiert wird zu jeweils vier Personen. Zwei sprechen sich für, zwei gegen das Gefragte aus. Einen Gesprächsleiter gibt es nicht.
3. **[Ablauf]** Die Debatte gliedert sich in drei Teile: Eröffnungsrunde, Freie Aussprache und Schlussrunde. In der Eröffnungsrunde beantwortet jeder Teilnehmer die Streitfrage aus seiner Sicht. Dann wird die Aussprache in freiem Wechsel fortgesetzt. Nach Ende der Freien Aussprache beantwortet jeder Teilnehmer die Streitfrage im Lichte der geführten Debatte ein zweites Mal (Schlussrunde).
4. **[Reihenfolge der Redner]** In der Eröffnungsrunde beginnt, wer die Änderung des bestehenden Zustands wünscht. Dann wechseln Rede und Gegenrede einander ab. In der Schlussrunde sprechen die Teilnehmer in gleicher Reihenfolge wie in der Eröffnungsrunde. Dabei steht es jedem frei, seine Position gegenüber der Eröffnungsrunde zu verändern.
5. **[Schlussrunde]** In der Schlussrunde sollen nur Gründe vorgetragen werden, die bereits in der Eröffnungsrunde oder in der Freien Aussprache genannt worden sind.
6. **[Begrenzung der Redezeit]** In der Eröffnungsrunde darf jeder Teilnehmer ohne Unterbrechung zwei Minuten sprechen. Die Freie Aussprache dauert insgesamt zwölf Minuten. In der Schlussrunde ist die Redezeit jedes Teilnehmers auf eine Minute begrenzt.
7. **[Zeitwächter]** Über die Einhaltung der Redezeiten wacht ein Zeitwächter. Fünfzehn Sekunden vor Ablauf einer Redezeit wird ihr nahes Ende durch einmaliges Klingelzeichen angezeigt. Das Überschreiten der Redezeit wird durch zweimaliges Klingelzeichen angezeigt und anschließend durch dauerndes Klingelzeichen unterbunden.





Zusammenfassung und Erläuterung

Im Unterrichtsgespräch wird nun festgehalten, was allgemein für jede Debatte und was speziell für eine Debatte nach den Regeln von Jugend debattiert gilt. Die Ergebnisse werden an der Tafel festgehalten:

Debatte allgemein

- kontroverses Thema
- Redner pro und contra
- Gespräch nach Regeln
- Redezeitgrenzen

Regeln bei Jugend debattiert

- Entscheidungsfrage
- 2 Pro-Redner, 2 Contra-Redner
- drei Teile
- Eröffnungsrunde: 4 x 2 Minuten,
Freie Aussprache: 12 Minuten,
Schlussrunde: 4 x 1 Minute

Reihenfolge der Beiträge

Nach den Regeln von Jugend debattiert gibt es keinen Gesprächsleiter oder „Präsidenten“, der das Wort erteilt. Daher müssen sich die Teilnehmer vor Beginn der Debatte darüber verständigen, in welcher Reihenfolge die Redner beider Seiten in der Eröffnungsrunde sprechen. Der erste Pro-Redner beginnt und spricht sich für die Änderung aus. Pro und Contra wechseln sich ab. In der Schlussrunde gilt dieselbe Reihenfolge wie in der Eröffnungsrunde. In der Freien Aussprache ist die Reihenfolge nicht festgelegt, aber auch hier ist der Wechsel von Pro und Contra zu empfehlen.

Trainingsdebatte

Zu Trainingszwecken können die Redezeiten so verkürzt werden, dass jedem Redner eineinhalb Minuten für die Eröffnungsrede zur Verfügung stehen und die Freie Aussprache nach acht Minuten endet. Für die einzelnen Schlussreden sollte auch in einer Trainingsdebatte nicht weniger als eine Minute Redezeit zur Verfügung stehen.

Aufgaben des Zeitwächters

Der Zeitwächter achtet darauf, dass die Debattanten die Redezeiten einhalten und läutet die Schlussrunde ein. Dazu erhält er die Glocke und die Stoppuhr. In der Eröffnungsrunde und in der Schlussrunde gibt er immer 15 Sekunden vor dem Ende der Redezeit ein leises Glockenzeichen, das den Rednerinnen und Rednern zur Orientierung dient. Am Ende der Redezeit sollte er Augenmaß walten lassen: Wenn ein Redner gerade zum letzten Satz ansetzt, muss nicht sekundengenau abgeklingselt werden.



Themenbeispiele

- Soll in der Schule Gleitzeit eingeführt werden?
- Soll in der Schule auch außerhalb des Unterrichts nur Deutsch gesprochen werden?
- Soll an deutschen Schulen das Fach Verteidigung eingeführt werden?
- Soll das Fach Geschichte durch das Fach Zukunft ersetzt werden?
- Sollen Prüfungen mit dem Computer geschrieben werden dürfen?
- Sollen Sportwettkämpfe auch in geschlechter-gemischten Teams durchgeführt werden?
- Soll das Fach Meditation eingeführt werden?
- Sollen Prüfungen ohne Aufsicht von Lehrern durchgeführt werden?

- Soll das Rauchen in Deutschland verboten werden?
- Soll Werbung für ungesunde Lebensmittel verboten werden?
- Soll in jeder Schule ein Ernährungsberater eingestellt werden?
- Soll es in der Schule ein gemeinsames Frühstück für alle geben?
- Sollen Abnehmspritzen von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlt werden?
- Soll begleitetes Trinken für Minderjährige verboten werden?
- Soll in Cafés ein Aufpreis für Kuhmilch verlangt werden?

- Soll in Deutschland eine Vier-Tage-Woche eingeführt werden?
- Sollen Lehrkräfte erfolgsabhängig bezahlt werden?
- Soll im Krankheitsfall nur ein Teil des Lohns fortgezahlt werden?
- Soll ein staatliches Grunderbe („Startkapital“) eingeführt werden?
- Soll ein europäischer Mindestlohn festgelegt werden?
- Sollen Beamte und Angestellte Leistungsprämien erhalten können?





- Soll ein Mindestalter für Smartphones eingeführt werden?
- Sollen humanoide Roboter als Lehrkräfte eingesetzt werden?
- Soll Künstliche Intelligenz zur Beurteilung von Prüfungsleistungen eingesetzt werden?
- Sollen in Krankenhäusern und Pflegeheimen Pflegeroboter eingesetzt werden?
- Sollen autonom fahrende Autos für den Straßenverkehr zugelassen werden?
- Sollen gedruckte Schulbücher durch E-Books ersetzt werden?

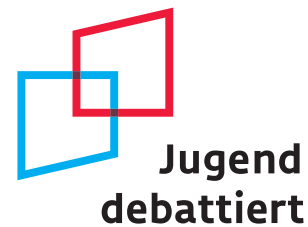
- Soll die Sonne künstlich verdunkelt werden?
- Soll in der Innenstadt generell Tempo 30 gelten?
- Soll Deutschland in die Nutzung der Kernenergie wieder einsteigen?
- Soll es eine individuelle Obergrenze für Flugreisen geben?

- Soll eine Wahlpflicht eingeführt werden?
- Soll das Wahlalter bei allgemeinen Wahlen auf 16 Jahre gesenkt werden?
- Sollen Online-Wahlen zugelassen werden?
- Soll es bundesweite Volksentscheide geben?
- Sollen als gesichert rechtsextrem eingestufte Parteien verboten werden?
- Sollen Parteien, die systematisch Falschinformationen verbreiten, von der staatlichen Parteienfinanzierung ausgenommen werden?
- Soll politische Werbung in sozialen Netzwerken verboten werden?
- Sollen deutsche Behörden Offensivmaßnahmen im Informationsraum durchführen dürfen?
- Soll in Deutschland eine Wehrpflicht für alle eingeführt werden?

- Sollen bestimmte Menschenrechte auch für Menschenaffen gelten?
- Soll jeder Mensch entscheiden dürfen, wo er leben möchte?



Vorschlagsvarianten



Sollen humanoide Roboter als Lehrkräfte eingesetzt werden?

Moderater Vorschlag

An ausgewählten Schulen werden humanoide Roboter versuchsweise als digitale Assistenten im Unterricht eingesetzt – zunächst in naturwissenschaftlichen Fächern oder beim individuellen Üben.

Die Roboter nutzen eine zentrale KI-Plattform, um Inhalte zu erklären, Verständnisfragen zu stellen und Lernfortschritte zu dokumentieren. Sie arbeiten ausschließlich unterstützend, die Steuerung liegt bei der Lehrkraft. Ziel ist es, die Möglichkeiten von KI im Bildungsbereich zu erproben, ohne die Lehrerrolle grundsätzlich zu verändern.

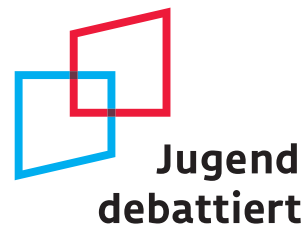
Weitreichender Vorschlag

Humanoide Roboter übernehmen an Schulen zunehmend eigenständige Unterrichtsaufgaben – auch in Fächern wie Sport oder Philosophie. Sie greifen auf leistungsfähige KI-Systeme zurück, analysieren Mimik, Stimme und Verhalten der Schüler in Echtzeit und passen ihren Unterricht dynamisch an.

Sie führen Prüfungen durch, geben automatisierte Rückmeldungen und koordinieren sich mit anderen Robotern zur interdisziplinären Unterrichtsgestaltung. Menschliche Lehrkräfte übernehmen vor allem organisatorische und soziale Aufgaben – das Unterrichten selbst wird weitgehend automatisiert.



Vorschlagsvarianten



Soll in Deutschland eine Vier-Tage-Woche eingeführt werden?

Moderater Vorschlag

Unternehmen erhalten steuerliche Anreize, um Modelle der Vier-Tage-Woche einzuführen. Die Wochenarbeitszeit bleibt zunächst gleich, wird aber auf vier statt fünf Tage verteilt.

Erste Pilotprojekte zeigen, dass Mitarbeiter leistungsfähig bleiben oder sogar effizienter arbeiten. Auch die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben verbessert sich. Die Erfahrungen fließen in eine spätere gesetzliche Bewertung ein. Die Entscheidung liegt bei den Unternehmen, eine Umsetzung wird aber klar unterstützt.

Weitreichender Vorschlag

Die Regelarbeitszeit in Deutschland wird gesetzlich auf vier Arbeitstage pro Woche bei vollem Lohnausgleich festgelegt. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit wird auf 32 Stunden begrenzt.

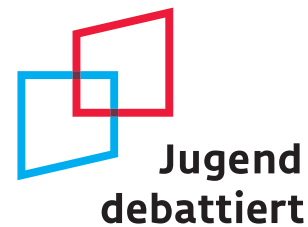
Der zusätzliche freie Tag – etwa der Freitag – wird bundesweit einheitlich. Arbeitgeber sind verpflichtet, Prozesse und Kommunikation entsprechend umzustellen.

Der Wandel betrifft alle Branchen mit Ausnahme systemrelevanter Bereiche mit Sonderregelungen. Ziel ist eine neue Balance zwischen Produktivität, Lebensqualität und gesellschaftlicher Teilhabe.





Vorschlagsvarianten



Soll jede Schule einen Ernährungsberater einstellen?

Moderater Vorschlag

Schulen arbeiten mit externen Ernährungsberatern zusammen, die regelmäßig Beratungen und Workshops für Schüler, Lehrer und Eltern anbieten. Themen sind z. B. gesunde Pausenverpflegung, der Zusammenhang zwischen Ernährung und Konzentration oder die Reflexion des eigenen Essverhaltens.

Das Angebot ist freiwillig, ergänzt aber bestehende Maßnahmen der Gesundheitsförderung. Ernährung wird dabei als ein zentraler Aspekt der schulischen Gesundheitserziehung behandelt, ohne dass neue Stellen geschaffen werden müssen.

Weitreichender Vorschlag

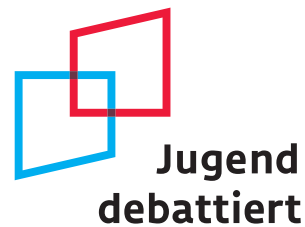
Nach japanischem Vorbild erhält jede Schule eine festangestellte Fachkraft für Ernährung. Diese plant gemeinsam mit dem Kollegium und den Schülern den Speiseplan, achtet auf frische Zutaten und tägliche Zubereitung.

Schüler übernehmen in wechselnden Gruppen Verantwortung für Einkauf, Kochen, Essensausgabe und Aufräumen. Das gemeinsame Mittagessen ist Teil des pädagogischen Konzepts und wird in den Unterricht eingebunden.

Ziel ist es, Ernährung nicht nur zu lehren, sondern im Schulalltag erfahrbar zu machen – als festen Bestandteil von Gesundheitsbildung und sozialem Lernen.



Vorschlagsvarianten



Sollen deutsche Behörden Offensivmaßnahmen gegen Desinformation durchführen?

Moderater Vorschlag

Deutsche Behörden führen gezielte Aufklärungskampagnen durch, um Desinformation entgegenzuwirken. In sozialen Medien, auf offiziellen Webseiten und in Bildungseinrichtungen werden bekannte Falschbehauptungen systematisch widerlegt. Eine zentrale Stelle bündelt Faktenchecks, analysiert digitale Informationsströme und veröffentlicht regelmäßig Berichte.

Plattformen werden zur Kooperation verpflichtet, Inhalte aber nicht gelöscht. Die Maßnahmen dienen der Stärkung des demokratischen Diskurses, ohne in die Meinungsfreiheit einzugreifen.

Weitreichender Vorschlag

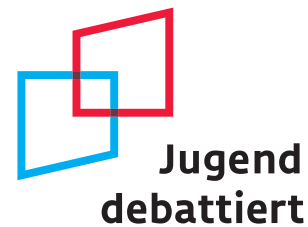
Der Staat erhält das Mandat, bei koordinierter Desinformation – insbesondere durch ausländische Akteure – auch mit offensiven Mitteln zu reagieren. Dazu zählen verdeckte digitale Operationen, das gezielte Lahmlegen gegnerischer Server, Störung von Desinformationsnetzwerken und algorithmisch gesteuerte Gegenkampagnen.

Diese Maßnahmen werden durch spezialisierte IT-Einheiten und Nachrichtendienste in enger Zusammenarbeit mit der Bundeswehr durchgeführt. Ziel ist nicht nur Reaktion, sondern aktive Verteidigung demokratischer Strukturen im digitalen Raum – analog zu Maßnahmen in der hybriden Kriegsführung.





Vorschlagsvarianten



Soll das Fach Geschichte durch das Fach Zukunft ersetzt werden?

Moderater Vorschlag

Das Schulfach Geschichte wird formal durch ein neues Fach „Zukunft“ ersetzt, das jedoch inhaltlich viele Elemente des bisherigen Geschichtsunterrichts übernimmt. Vergangene Entwicklungen werden weiterhin behandelt – aber gezielt mit Blick auf ihre Relevanz für gegenwärtige und künftige Herausforderungen.

Der Unterricht orientiert sich stärker an Fragen wie: Was können wir aus historischen Krisen, technologischen Umbrüchen oder gesellschaftlichen Konflikten für die Zukunft lernen? Methodisch bleibt vieles erhalten: Quellenarbeit, kritisches Denken und Perspektivwechsel. Die Umbenennung signalisiert einen neuen Fokus auf vorausschauendes Denken und Gestaltungsfähigkeit.

Weitreichender Vorschlag

Das Fach Geschichte wird vollständig durch ein neues Pflichtfach „Zukunft“ ersetzt. Inhaltlich steht die Vorbereitung auf globale Herausforderungen im Zentrum: Klimawandel, Künstliche Intelligenz, Demokratie in Gefahr, gesellschaftlicher Wandel.

Der Unterricht vermittelt Zukunftskompetenz, Szenariotechnik, systemisches Denken und Nachhaltigkeit. Historische Inhalte treten in den Hintergrund oder werden nur noch exemplarisch im Politik- oder Ethikunterricht behandelt. Ziel ist eine grundlegende Neuorientierung schulischer Bildung: nicht rückwärtsgewandt, sondern konsequent auf die aktive Gestaltung der kommenden Jahrzehnte ausgerichtet.





Worüber ärgerst du dich?

Wie könnte man dieses Problem lösen?

Worüber ärgerst du dich?

Wie könnte man dieses Problem lösen?

Worüber ärgerst du dich?

Wie könnte man dieses Problem lösen?



Wie könnt ihr dieses Faltblatt nutzen?

Wenn ihr in eurer Schule etwas verändern wollt, bietet die Schülvvertretung euch dazu viele Möglichkeiten. Dieses Faltblatt soll euch eine Vorstellung davon vermitteln, wie eure Mitarbeit in der Schülvvertretung konkret aussehen könnte.

Wie würde deine Wahlrede klingen? Wie könntest du andere für deine Ideen gewinnen? Wie würdest du dazu beitragen, dass deine Vorschläge auch wirklich umgesetzt werden?



Auf der ersten Seite und auf dieser Seite findest du allgemeine Informationen und Tipps dazu, wie du Themen einbringen und mit anderen zusammenarbeiten kannst. Dabei kommt es oft darauf an, dass du deine Ideen gut erklären und begründen kannst und dass du auf andere zugehst und ihnen zuhörst.

Auf den Innenseiten dieses Faltblatts findest du Formulierungen, Gliederungen und Erläuterungen, die dir bei deiner Arbeit in der Schülvvertretung helfen können. Du kannst sie nutzen, um dich auf Situationen vorzubereiten, in denen du eine Rede hältst, ein wichtiges Gespräch führst, in einer Sitzung das Wort ergreifst oder eine Besprechung leitest.

Am besten faltest du das Blatt so, dass du nur die Formulierungen vor Augen hast, die du für diese Situation brauchst.

Über welche Fragen können wir entscheiden?

Wenn ihr als Klasse darüber berätet, ob ihr den Beitrag zur Klassenkasse erhöhen wollt, dann könnt ihr am Ende der Beratung für oder gegen diesen Vorschlag stimmen, ohne andere um Erlaubnis fragen zu müssen. Vielleicht finden manche Mitschüler der Meinung, dass nichts geändert werden muss, und andere finden, dass der Vorschlag nicht weit genug geht. Doch wenn ihr euch schließlich darauf einigt, dann ist das eure Entscheidung.

Wenn ihr über einen Vorschlag berätet, der nicht auf die Schüler eurer Klasse begrenzt ist, sondern auch Folgen für andere hat, müsst ihr überlegen, wie ihr die Betroffenen einbezieht. Zum Beispiel sollte jemand, der vorschlägt, die Klasse neu zu streichen und einen neuen Teppich zu verlegen, sich auch Gedanken dazu machen, wer diese Arbeiten ausführen und wer das Material bezahlen soll. Außerdem müsst ihr klären, was die anderen Schüler, die den Raum nutzen, darüber denken und ob die Lehrer und die Schulleitung einverstanden sind.

Vorschläge, die im Widerspruch zur Schulordnung oder zu den geltenden Gesetzen stehen, könnt ihr in der Klasse zwar besprechen, euch aber nicht über die bestehenden Regeln hinwegsetzen.

Zum Beispiel könnt ihr in der Klasse nicht einfach beschließen, dass ab sofort Mobiltelefone in der Schule erlaubt sind, wenn die Schulordnung oder ein Landesgesetz das verbietet. Die Klassensprecher können aber die Idee, Mobiltelefone zu erlauben, auf die nächste Ebene weitergeben und die Schülvvertretung bitten, darüber zu beraten.

Die Schülvvertretung hat weiter reichende Möglichkeiten der Mitbestimmung. Die Vertreter der Schüler können in Konferenzen und im Gespräch mit der Schulleitung und der Schulaufsicht Anliegen formulieren und dafür argumentieren, eine bestehende Regelung zu ändern. Ideen, die nicht nur die Schüler eurer Schule, sondern alle Schüler des Landes betreffen, können Schülersprecher über die Landesschülvvertretung in politische Entscheidungsprozesse einbringen.

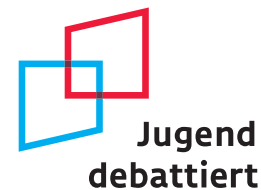
Als Klassensprecher, Konferenzvertreter oder Schülersprecher vertrittst du die Interessen deiner Mitschüler. Du bringst ihre Sicht in Diskussionen und Debatten ein, verschaffst ihren Anliegen Gehör und trägst dazu bei, dass Entscheidungen in ihrem Sinn getroffen werden.

Mitbestimmung fängt in der Schule an. Wer sich in der Schülvvertretung für andere einsetzt, leistet einen wichtigen Beitrag für den Aufbau unserer Demokratie.



MITREDEN, MITENTSCHEIDEN

Mitarbeit in der Schülervertretung



Was ist die Schülervertretung?

In Deutschland haben Schülerinnen und Schüler das Recht, Klassensprecher oder Kurssprecher zu wählen. Die Klassensprecher und Kurssprecher vertreten die Interessen ihrer Mitschüler gegenüber den Lehrern und der Schulleitung. Sie treffen sich außerdem regelmäßig mit den anderen Klassen- und Kurssprechern, um über Schulangelegenheiten zu beraten, gemeinsam Ideen für die Schule zu entwickeln und umzusetzen. Diese Vertretung der Schülerschaft heißt in jedem Bundesland etwas anders, zum Beispiel: Schülervertretung, Schülerverwaltung, Schülermitverantwortung oder Schülermitwirkung, und wird unterschiedlich abgekürzt, zum Beispiel: SV, SMV oder SMW.

Die Aufgaben und Möglichkeiten der Schülervertretung sind in allen Schulen ähnlich. Die Schülervertretung ermöglicht es euch als Schülern, in der Schule demokratisch mitzubestimmen und das Schulleben mitzugestalten. Schülervertretungen organisieren Veranstaltungen, führen Projekte und Aktionen durch und sorgen dafür, dass ihr über wichtige Entwicklungen in der Schule aus erster Hand informiert werdet. Über die Schülervertretung könnt ihr an die Schulleitung herantreten, Vorschläge in die Konferenzen der Lehrer einbringen, euch mit den Elternvertretern austauschen und mit den Schülervertretungen anderer Schulen vernetzen.

Welche Ämter kannst du übernehmen?

Wenn du zum Klassensprecher oder stellvertretenden Klassensprecher gewählt wurdest, nimmst du an den Sitzungen der Schülervertretung teil. In den Jahrgangsstufen, die durch ein Kurssystem organisiert sind, übernehmen die Kurssprecher und ihre Stellvertreter diese Aufgabe. Die Klassen- und Kurssprecher wählen Schüler, die an den Konferenzen der Lehrer oder der Eltern teilnehmen können.

Wenn du zum Beispiel ein großes Interesse am Fach Physik hast und deine Ideen zur Unterrichtsgestaltung einbringen möchtest, kannst du dich von der Schülervertretung in diese Fachkonferenz wählen lassen. Wie viele Vertreter ihr in eine Konferenz entsenden könnt, ob ihr mit abstimmen dürft oder nur mit „beratender Stimme“ teilnehmt, ist in den Schulgesetzen der Länder und in den einzelnen Schulen unterschiedlich geregelt.

Grundsätzlich könnt ihr davon ausgehen, dass Lehrer, Eltern und Schulleitung eure Vorschläge und Einschätzungen ernst nehmen und euch zuhören werden, wenn ihr euch konstruktiv für ein Thema einsetzt.

Welche Aufgabe haben die Schülersprecher?

Eine besondere Aufgabe kommt den Schülersprechern zu. Sie leiten die Sitzungen der Schülervertretung und sind die ersten Ansprechpartner, wenn es um die Interessen aller Schüler geht. Je nach Bundesland werden die Schülersprecher von den Klassen- und Kurssprechern oder von der gesamten Schülerschaft gewählt. Oft werden Schülersprecher auch als Stufensprecher gewählt oder arbeiten mit ihnen im Team zusammen. Wenn sie Fragen zu rechtlichen Regelungen oder organisatorischen Abläufen haben, können sie sich von den Verbindungslehrern oder Vertrauenslehrern beraten lassen.

Wie kannst du deine Ideen einbringen?

Du kannst in der Schülervertretung auch mitarbeiten, ohne Klassen- oder Kurssprecher zu sein. Viele Projekte und Aktivitäten werden von Arbeitsgruppen organisiert, die sich über engagierte Mitstreiter freuen.

Die Arbeitsgruppen (auch: Ausschüsse oder Referate) der Schülervertretung kümmern sich um Themenbereiche, die für das Schulleben wichtig sind. Zum Beispiel organisieren Arbeitsgruppen von Schülern Sportveranstaltungen, Filmabende und das Schulkino, das Schulradio und die Schülerzeitung, der Internetauftritt der Schülervertretung, Hilfsprojekte, Informationsveranstaltungen, Ausflüge und Fahrten, Schulfeste und Konzerte. Schüler arbeiten in langfristigen Projekten wie der Schulhofgestaltung oder der Planung eines Schulgebäudes mit, organisieren Schülerpatenschaften oder die Fahrradwerkstatt der Schule.

Wenn du in der Schülervertretung an einem bestimmten Thema mitarbeiten möchtest, sprichst du am besten die Schülersprecher an oder oder die Mitglieder einer Arbeitsgruppe, wenn du sie schon kennst. Falls du nicht genau weißt, an wen du dich wenden sollst, kannst du auch mit dem Verbindungslehrer oder Vertrauenslehrer Kontakt aufnehmen. Wenn es Themen gibt, die dir wichtig sind, ist die Mitarbeit in der Schülervertretung ein guter Weg, um deine Ideen einzubringen.



Eine Wahlrede halten

In der Schülersvertretung können alle Schülerinnen und Schüler mitarbeiten, die in der Schule gemeinsam mit anderen etwas bewegen wollen. Besondere Gestaltungsmöglichkeiten haben die gewählten Vertreter der Schüler, also die Klassensprecher, Kurssprecher, Stufen-sprecher und Schülersprecher.

Wenn du dich selbst für ein solches Amt zur Wahl stellst, solltest du deinen Mitschülern erklären, wofür du dich einsetzen willst und welche Themen dir wichtig sind. Natürlich kannst du dich auch ohne ‚Wahlprogramm‘ wählen lassen. Wenn aber mehrere Kandidaten zur Wahl stehen, ist es am besten, wenn jeder kurz erklärt, wie er die Aufgabe versteht und was er erreichen möchte.

Eine Wahlrede muss nicht perfekt sein. Wichtig ist, dass deine Mitschüler einen Eindruck von dir und deinen Ideen bekommen. Zur Vorbereitung kannst du dich an folgenden Fragen orientieren:

Was möchte ich verbessern? Welche Lösung schlage ich vor? Was spricht für diesen Vorschlag?

Liebe Mitschülerinnen, liebe Mitschüler!

Ich möchte für das Amt des ... kandidieren.

Mir ist besonders wichtig, dass ...

In unserer Schule können wir manches verbessern. Zum Beispiel: ...

Eine Lösung für dieses Problem ist ...

Dafür wollen wir mit ... zusammenarbeiten.

Wir wollen gemeinsam erreichen, dass ...

Wenn uns das gelingt, werden wir ...

Deshalb bitte ich euch, mir eure Stimme zu geben.

Unterstützer gewinnen

Wenn ihr in der Schule etwas verbessern möchtet, könnt ihr am meisten erreichen, wenn ihr andere dafür gewinnt, euch zu unterstützen. Viele Ideen lassen sich nur umsetzen, wenn mehrere Personen beteiligt sind: Veranstaltungen, Aktionen oder bauliche Veränderungen können nur mit der Zustimmung der Schulleitung durchgeführt werden. Für viele Projekte braucht ihr Geld und könntet die Eltern, den Förderverein oder Sponsoren aus der Gegend um die finanzielle Unterstützung oder Sachspenden bitten. Andere Maßnahmen lassen sich nur umsetzen, wenn viele Mitschüler Aufgaben übernehmen und Zeit investieren.

Wenn du Mitstreiter und Unterstützer gewinnen möchtest, ist es sinnvoll, sie möglichst früh anzusprechen und einzubinden. Du solltest damit rechnen, dass deine Gesprächspartner zunächst zurückhaltend reagieren und nicht sofort begeistert zusagen. In dieser Situation ist es gut, wenn du sie fragst, welche Möglichkeiten sie sehen, oder genauer erklärst, worin die Unterstützung bestehen könnte.

Ich bin zum ... gewählt worden.

Meinen Mitschülern und mir ist das Thema ... sehr wichtig.

Ich möchte dazu beitragen, dass ...

Ich möchte dich / Sie bitten, diese Idee zu unterstützen.

Welche Möglichkeiten siehst du / sehen Sie für die Umsetzung dieser Idee?

Du könntest / Sie könnten uns unterstützen, indem ...

Auf diese Weise können wir ...

Das ist gut für unsere Schule, weil ...

Vielen Dank für deine / Ihre Unterstützung!



Ich möchte einen Vorschlag zum Thema ... einbringen.

Die Situation an unserer Schule ist im Moment so: ...

Um das zu ändern, wollen wir ...

Wir schlagen vor, dass ...

Wir stellen es uns so vor: ...

Wir möchten daher beantragen, dass ...

Für diesen Vorschlag spricht: ...

Deswegen spreche ich mich dafür aus, ...

Wir sollten jetzt zuerst offene Fragen klären und dann darüber abstimmen.

Ein Projekt vorschlagen

Die Schülervertreter treffen sich regelmäßig zu Sitzungen, in denen sie über aktuelle Themen sprechen und Projekte und Veranstaltungen planen. In vielen Schulen können außer den Klassen- und Kurssprechern auch andere interessierte Schüler an diesen Sitzungen teilnehmen.

Am Anfang der Sitzung wird eine Tagesordnung festgelegt. Wenn du eine Idee für ein Projekt einbringen oder einen Antrag stellen möchtest, solltest du dein Thema vor oder zu Beginn der Sitzung anmelden und auf die Tagesordnung setzen lassen.

Wenn du ein Projekt vorschlägst, solltest du darauf achten, dass deine Zuhörer sich ein Bild davon machen können, was ihr genau vorhabt und warum ihr dieses Projekt durchführen wollt. An die Erläuterung des Vorschlags schließt sich meistens eine Aussprache an, in der die anderen Schülervertreter Fragen stellen, Unterstützung signalisieren oder Einwände formulieren können. Damit ein Projekt von der gesamten Schülervertretung getragen wird, muss darüber abgestimmt und der Beschluss im Protokoll festgehalten werden.

Super, dass unser Projekt ... umgesetzt wird!

Wir sollten jetzt gemeinsam überlegen, wer welche Aufgabe übernimmt.

Unser Zeitplan sieht vor, dass ...

Heute müssen wir festlegen, wie ...

Wer könnte sich um ... kümmern?

Was müssen wir klären, wenn wir mit ... reden?

Sehr gut. Dann sind alle Aufgaben verteilt. Ich fasse noch einmal zusammen, was bis wann von wem gemacht wird: ...

Wann treffen wir uns wieder, um die nächsten Schritte zu besprechen?

Ein Projekt durchführen

Wenn ein Projekt von der Mehrheit der Schülervertreter beschlossen wurde, beginnt die Phase der genauen Planung, Organisation und Umsetzung. Von der kleinen Informationsveranstaltung bis zur Umgestaltung des Schulhofs – damit ein Projekt erfolgreich durchgeführt werden kann, müsst ihr untereinander und mit anderen gut zusammenarbeiten.

Wer welche Aufgaben übernimmt, wer mit wem spricht und welche Zwischenschritte ihr wann erreicht haben wollt, könnt ihr in Projektbesprechungen gemeinsam festlegen.

Damit ihr die Ziele, die ihr euch vorgenommen habt, auch wirklich erreicht, ist es hilfreich, wenn ihr euch in regelmäßigen Abständen trifft und Aufgaben so verteilt, dass sie bis zur nächsten Besprechung gut erledigt werden können. Besonders wichtig ist, jeweils klar festzuhalten, was bis wann von wem gemacht wird.

Besonders solltet ihr darauf achten, dass die Arbeit allen Spaß macht und jeder, der sich beteiligen möchte, die Gelegenheit dazu bekommt.



THEMA :

Soll ?

Was spricht dafür?

■

.....

.....

■

.....

.....

■

.....

.....

■

.....

.....

Was spricht dagegen?

■

.....

.....

■

.....

.....

■

.....

.....

■

.....

.....



1

Du sagst: ...

Das sehe ich anders / ähnlich.

Ich meine: ...

Du fragst: ...

Dazu sage ich: ...

Wir sind uns einig: ...

Ein Unterschied ist: Ihr sagt: ..., wir sagen: ...

Der wichtigste Unterschied ist: Ihr sagt: ..., wir sagen: ...

Es gibt noch einen anderen wichtigen Punkt: ...

Freie Aussprache

2

Du hast gesagt, dass ...

Das kann man so sehen.

Ich bin der Meinung, dass ...

Du hast gefragt, ob / wie / warum ...

Meine Antwort auf deine Frage lautet: ...

Einig sind wir uns darüber, dass ...

Ihr sagt, dass ..., und hier können wir euch nicht zustimmen.

Unsere Debatte läuft darauf hinaus, ob man sagt, dass ...,
oder ob man sagt, dass ...

Wir müssen noch klären, ob / wie / warum ...

Freie Aussprache





3

Du sagst, es sei ...

Dem möchte ich / möchte ich nicht widersprechen.

Gegen deine Auffassung möchte ich einwenden, dass ...

Deine Frage, ..., verstehe ich als Einwand gegen ...

Dazu muss man sagen, dass ...

Zur Frage, ob / wie / warum ..., haben wir ähnliche Auffassungen.

Unterschiedlich stehen wir zu der Frage, ob / wie / warum ...

Der wesentliche Streitpunkt besteht in der unterschiedlichen
Bewertung der Frage, ob / wie / warum ...

Wir haben jetzt über ... geredet, wir sollten auch klären,
ob / wie / warum ...

4

Du stellst es so dar, als ob ...

Selbst wenn man das einräumt, folgt daraus nicht, dass ...

Unter dem Gesichtspunkt des ... muss man auch Folgendes bedenken: ...

Wenn du nach ... fragst, bezweifelst du vermutlich, dass ...

Um deine Frage zu beantworten, möchte ich erklären, wie ...

Hinsichtlich ... sind wir uns weitgehend einig.

Ein Unterschied zwischen unseren Positionen liegt darin,
dass ihr ..., während wir ...

Ob man für oder gegen ... ist, entscheidet sich letztlich daran,
wie man zur Frage des / der ... steht.

Auch wenn wir ... unterschiedlich bewerten, sollten wir noch
darüber sprechen, ob / wie / warum ...



THEMA

Soll

Wozu	Womit	Wo	Wie	Wann	Was	Wer
?	?	?	?	?	?	?
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
.....



Themenfelder

Klima, Energie und Mobilität

- Soll die Sonne künstlich verdunkelt werden?
- Sollen ab 2035 keine Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren mehr zugelassen werden?
- Soll in der Innenstadt generell Tempo 30 gelten?
- Soll Deutschland in die Nutzung der Kernenergie wieder einsteigen?
- Soll es eine individuelle Obergrenze für Flugreisen geben?
- Soll Bus- und Bahnfahren in Deutschland kostenlos sein?
- Sollen autonom fahrende Autos für den Straßenverkehr zugelassen werden?

Gesundheit, Ernährung und Prävention

- Soll das Rauchen in Deutschland verboten werden?
- Soll Werbung für ungesunde Lebensmittel verboten werden?
- Sollen Abnehmspritzen von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlt werden?
- Soll begleitetes Trinken für Minderjährige verboten werden?
- Soll in Cafés ein Aufpreis für Kuhmilch verlangt werden?
- Soll in jeder Schule ein Ernährungsberater eingestellt werden?
- Soll es in der Schule ein gemeinsames Frühstück für alle geben?
- Sollen Schulkantinen mehr vegetarische und vegane Speisen anbieten?

Demokratie und politische Ordnung

- Soll eine Wahlpflicht eingeführt werden?
- Soll das Wahlalter bei allgemeinen Wahlen auf 16 Jahre gesenkt werden?
- Sollen Online-Wahlen zugelassen werden?
- Soll es bundesweite Volksentscheide geben?
- Sollen als gesichert rechtsextrem eingestufte Parteien verboten werden?
- Sollen Parteien, die systematisch Falschinformationen verbreiten, von der staatlichen Parteienfinanzierung ausgenommen werden?
- Soll politische Werbung in sozialen Netzwerken verboten werden?
- Sollen deutsche Behörden Offensivmaßnahmen im Informationsraum durchführen dürfen?





Themenfelder

Migration, Integration und Sprache

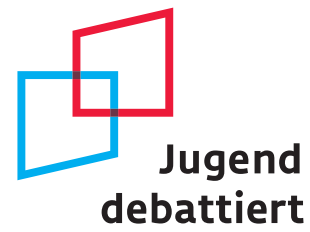
- Soll jeder Mensch entscheiden dürfen, wo er leben möchte?
- Sollen europäische Asylverfahren nach Afrika verlagert werden?
- Sollen ausreisepflichtige Personen keine Unterstützungsleistungen mehr erhalten?
- Soll das Verbindungskriterium im Asylrecht gestrichen werden?
- Soll der Individualanspruch auf Asyl abgeschafft werden?
- Soll es einen Steuerrabatt für ausländische Fachkräfte geben?
- Sollen größere deutsche Unternehmen Stellen auf Englisch ausschreiben?
- Soll Englisch zweite Amtssprache in Deutschland werden?

Schule und Bildung

- Soll in der Schule Gleitzeit eingeführt werden?
- Soll in der Schule auch außerhalb des Unterrichts nur Deutsch gesprochen werden?
- Soll an deutschen Schulen das Fach Verteidigung eingeführt werden?
- Soll das Fach Geschichte durch das Fach Zukunft ersetzt werden?
- Sollen Prüfungen mit dem Computer geschrieben werden dürfen?
- Soll in jeder Schule ein Ernährungsberater eingestellt werden?
- Sollen Sportwettkämpfe auch in geschlechter-gemischten Teams durchgeführt werden?
- Soll das Fach Meditation eingeführt werden?

Arbeit, Wirtschaft und Soziales

- Soll in Deutschland eine Vier-Tage-Woche eingeführt werden?
- Sollen Lehrkräfte erfolgsabhängig bezahlt werden?
- Soll im Krankheitsfall nur ein Teil des Lohns fortgezahlt werden?
- Soll ein staatliches Grunderbe („Startkapital“) eingeführt werden?
- Soll ein europäischer Mindestlohn festgelegt werden?
- Sollen Beamte und Angestellte Leistungsprämien erhalten können?
- Sollen Haushalte ohne Kinder höher besteuert werden?



Analysebogen

Thema

Welchen Vorschlag hat die Pro-Seite eingebracht?

Welche Klärungsfragen zur Maßnahme wurden besprochen?

Was waren die wichtigsten Argumente?

Pro

Contra

Worüber waren sich beide Seiten einig?

Was war der wichtigste Streitpunkt in dieser Debatte?





MITREDEN, MITENTSCHEIDEN

Beteiligung an Wahlen

Wer darf wählen?

In Deutschland hat jeder Bürger ab einem bestimmten Alter das Recht, bei politischen Wahlen seine Stimme abzugeben oder sich selbst zur Wahl zu stellen. Für die Bundestagswahl oder die Europawahl musst du 18 Jahre alt sein, um zu wählen oder gewählt werden zu dürfen. An Kommunalwahlen oder der Landtagswahl dürfen sich Jugendliche in einigen Bundesländern schon mit 16 Jahren beteiligen.

Wer steht zur Wahl?

Wenn du wahlberechtigt bist, kannst du dich zwischen verschiedenen Kandidaten und unterschiedlichen Parteien entscheiden.

Um in den Landtag oder Bundestag zu kommen, muss eine Partei mindestens fünf Prozent der Stimmen erhalten, bei der Europawahl genügen drei Prozent. Wenn eine Partei mehr als die Hälfte der Sitze im Parlament bekommt, kann sie allein regieren. In den meisten Fällen schließen sich jedoch zwei oder drei Parteien zu Koalitionen zusammen, die dann als Mehrheit gemeinsam die Regierung stellen.

Worin unterscheiden sich die Parteien?

Eine politische Partei besteht aus Menschen, die sich zusammengeschlossen haben, um die Richtung der Politik mitbestimmen zu können. Die Anliegen und Ziele einer Partei sind in der Regel in einem Parteiprogramm festgehalten, auf das sich die Mitglieder geeinigt haben. Das Programm einer Partei wird meistens für einen längeren Zeitraum beschlossen und auch als 'Grundsatzprogramm' bezeichnet.

Ein Grundsatz einer Partei kann zum Beispiel lauten, dass der Staat dazu beitragen soll, die Unterschiede zwischen Arm und Reich zu verringern. Eine andere Partei kann dagegen den Grundsatz haben, dass der Staat sich möglichst wenig in die Marktwirtschaft einmischen soll. Aus diesen Grundsätzen ergeben sich unterschiedliche Forderungen und Vorschläge für die Steuer- und Wirtschaftspolitik.

Wenn eine Wahl ansteht, formulieren die meisten Parteien zusätzlich ein besonderes Wahlprogramm. Das Wahlprogramm bezieht die grundsätzlichen Vorstellungen der Partei auf aktuelle Themen und enthält häufig konkrete Maßnahmen, die die Partei durchsetzen möchte. Im Wahlkampf versuchen die Parteien, ihre wichtigsten Ideen über persönliche Gespräche mit den Wählern,



durch Auftritte bei Veranstaltungen und in den Medien und über Wahlplakate und Werbespots zu vermitteln.

Wonach soll ich entscheiden, wen ich wähle?

Viele Menschen finden es schwierig, sich zwischen den politischen Parteien zu entscheiden, die zur Wahl stehen. Welcher Partei du deine Stimme gibst oder geben würdest, ist deine Sache. Wahlen sind in Deutschland frei und geheim. Es lohnt sich aber, mit anderen über die Positionen der politischen Parteien zu diskutieren und zu prüfen, welche Vorschläge du gut findest und welche Begründungen dich überzeugen. Dabei solltest du immer fragen, worin ein Vorschlag genau besteht und wie er konkret umgesetzt werden soll.

Wenn eine Partei zum Beispiel fordert, mehr für die Sicherheit der Bürger zu tun, solltet ihr genauer prüfen, was damit gemeint ist. Oft gibt es unterschiedliche Ideen, wie mehr Sicherheit erreicht werden kann. Wenn ihr diese Ideen diskutiert, solltet ihr prüfen, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um sie umzusetzen. Und ihr solltet überlegen, was grundsätzlich für oder gegen einen Vorschlag spricht.

Bei politischen Wahlen geht es um viele verschiedene Themen gleichzeitig. Daher ist es am besten, wenn ihr mehrere Themenfelder betrachtet und gemeinsam überlegt, welche Ansätze es jeweils gibt, welche Argumente berücksichtigt werden müssen und wie die Bereiche miteinander zusammenhängen. Dann bekommt ihr schneller einen Überblick, um welche Inhalte es bei der Wahlentscheidung geht.

Warum soll ich mich an Wahlen beteiligen?

Durch Wahlen können wir mitbestimmen, wer die Regierung stellt. Wir können gute Regierungen bestätigen und schlechte Regierungen abwählen. Jede abgegebene Stimme, auch die Enthaltung, sagt außerdem: Wir wollen auch künftig wählen dürfen.

Wo freie Wahlen fehlen, wechseln Regierungen und Regime nur durch Gewalt, drohen Diktatur, Straßenkampf und Bürgerkrieg. Die Beteiligung an Wahlen ermöglicht uns ein Leben in Frieden und Freiheit. Wählen zu gehen stärkt die freiheitliche Demokratie.



Linksammlung zu Wahl- und Parteiprogrammen

Größere Parteien im Bundestag und in den Ländern

CDU (Christlich Demokratische Union Deutschlands)

<https://www.cdu.de>

CSU (Christlich-Soziale Union in Bayern)

<https://www.csu.de>

SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschlands)

<https://www.spd.de>

AfD (Alternative für Deutschland)

<https://www.afd.de>

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

<https://www.gruene.de>

DIE LINKE

<https://www.die-linke.de>

FDP (Freie Demokratische Partei)

<https://www.fdp.de>

Freie Wähler

<https://www.freiewaehler.eu/unsere-politik/grundsatzprogramm/>

Volt Deutschland

<https://voltdeutschland.org/>

SSW (Südschleswigscher Wählerverband)

<https://www.ssw.de>

Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW)

<https://www.bundestagswahl-bw.de/wahlprogramm-bsw>



Weitere Parteien mit bundes- oder europapolitischer Relevanz

ÖDP (Ökologisch-Demokratische Partei)

<https://www.oedp.de>

Partei Mensch Umwelt Tierschutz (Tierschutzpartei)

<https://www.tierschutzpartei.de>

Piratenpartei Deutschland

<https://www.piratenpartei.de>

**DIE PARTEI (Partei für Arbeit, Rechtsstaat, Tierschutz,
Elitenförderung und basisdemokratische Initiative)**

<https://www.die-partei.de>

Bayernpartei

<https://www.bayernpartei.de>

Hintergrundinformationen und Vergleiche

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): Parteien in Deutschland

<https://www.bpb.de/themen/parteien/parteien-in-deutschland/>

Wahlrecht.de – Parteienübersicht und Wahlergebnisse

<https://www.wahlrecht.de/parteien/>

Deutscher Bundestag: Parteien und Fraktionen

<https://www.bundestag.de/parlament/fraktionen>

Wahl-O-Mat (bpb)

<https://www.wahl-o-mat.de>

Parteiengesetz im Wortlaut

<https://www.gesetze-im-internet.de/partg>

Bundeswahlleiterin: Übersicht zugelassener Parteien

<https://www.bundeswahlleiterin.de/>



Themenformulierungen für Debatten im British Parliamentary Style (BPS)

This House would (THW) – konkrete Maßnahmen

Dieses Haus würde in Innenstädten ein Tempolimit von 30 km/h einführen.
Dieses Haus würde ab 2035 keine Autos mit Verbrennungsmotor mehr zulassen.
Dieses Haus würde industrielle Massentierhaltung verbieten.
Dieses Haus würde in jeder Schule einen Ernährungsberater einsetzen.
Dieses Haus würde die Vier-Tage-Woche gesetzlich einführen.

This House believes that (THBT) – Prinzipien/Überzeugungen

Dieses Haus ist der Überzeugung, dass Werbung für ungesunde Lebensmittel verboten werden sollte.
Dieses Haus ist der Überzeugung, dass künstliche Intelligenz nicht zur Beurteilung von Prüfungsleistungen eingesetzt werden sollte.
Dieses Haus ist der Überzeugung, dass Englisch eine zweite Amtssprache in Deutschland werden sollte.
Dieses Haus ist der Überzeugung, dass Haushalte ohne Kinder stärker besteuert werden sollten.

This House regrets (THR) – Bedauern einer Entwicklung

Dieses Haus bedauert, dass Kernenergie in Deutschland nicht mehr genutzt wird.
Dieses Haus bedauert, dass Schüler ihre Lehrer nicht bewerten dürfen.
Dieses Haus bedauert die starke Dominanz des Autos in der deutschen Verkehrspolitik.
Dieses Haus bedauert die politische Bedeutung von Parteien, die gegen demokratische Grundsätze arbeiten.

This House opposes (THO) – Ablehnung einer bestehenden Ordnung

Dieses Haus lehnt die bestehende Praxis ab, Prüfungen ausschließlich unter Aufsicht durchzuführen.
Dieses Haus lehnt die geltende Arbeitszeitordnung ab, die auf eine Fünf-Tage-Woche festgelegt ist.
Dieses Haus lehnt die aktuelle Regelung ab, dass in Deutschland frei entschieden werden kann, ob man zur Wahl geht oder nicht.
Dieses Haus lehnt die derzeitige Steuerordnung ab, die Familien nicht ausreichend begünstigt.



British Parliamentary Style – Kurzfassung der Regeln

Der British Parliamentary Style (BPS) ist das international am weitesten verbreitete Debattenformat. Das vollständige Regelwerk in deutscher Sprache wird vom Verband der Debattierclubs an Hochschulen (VDCH) bereitgestellt (Download: <https://vdch.de/wp-content/uploads/2012/02/BPS-Regeln-lang-2008.pdf>). Eine kommentierte Darstellung findet sich auch bei der Debate Union (<https://debateunion.org>).

Teams und Redner

Vier Zweierteams treten gegeneinander an. Zwei Teams bilden die Regierung, zwei Teams die Opposition. Die Teams einer Seite widersprechen sich nicht, stehen aber im Wettbewerb um das stärkere Profil.

Eröffnende Regierung: Premierminister, Stellvertretender Premierminister

Eröffnende Opposition: Oppositionsführer, Stellvertretender Oppositionsführer

Schließende Regierung: Mitglied der Regierung, Schlussredner (Whip) der Regierung

Schließende Opposition: Mitglied der Opposition, Schlussredner (Whip) der Opposition

Redezeiten

Jede Rede dauert sieben Minuten. Die erste und die letzte Minute sind geschützte Zeit, in der keine Zwischenfragen gestellt werden dürfen. Bei Minute 1 und Minute 6 wird je ein Signal gegeben, nach 7 Minuten zwei Signale.

Zwischenfragen (Points of Information)

Zwischenfragen dürfen nur zwischen der ersten und der sechsten Minute gestellt werden.

Sie werden durch Aufstehen angezeigt und müssen kurz und präzise sein.

Der Redner entscheidet, ob er eine Frage annimmt, soll aber mindestens eine beantworten.

Eine Zwischenfrage darf höchstens 15 Sekunden dauern.

Zwischenrufe sind erlaubt, solange sie die Ordnung nicht stören.

Antrag [motion]

Die Debatte wird durch die eröffnende Regierung eröffnet.

Der Premierminister bringt den Antrag ein, der aus dem Thema hervorgeht.

Ein Antrag muss den Status quo verändern und eine Opposition ermöglichen.

Er bestimmt die zentralen Streitpunkte, über die debattiert wird.

Die eröffnende Opposition weist den Antrag zurück und kann einen Gegenantrag vorstellen.

Aufgaben der Redner

Alle Redner begründen ihre Position und setzen sich mit den Argumenten der Gegenseite auseinander.

Eröffnende Regierung: stellt den Antrag vor und begründet ihn.

Eröffnende Opposition: weist den Antrag zurück und kann einen Gegenantrag entwickeln.

Schließende Teams: erweitern die Debatte durch einen neuen Aspekt (Extension).

Schlussredner (Whips): fassen die Debatte für ihre Seite zusammen, ohne neue Argumente einzuführen.



Geschäftsordnung des Deutschen Bundestages (GO-BT)

Die Geschäftsordnung regelt die Arbeit des Parlaments und enthält Bestimmungen zu Leitung, Abläufen und Ordnungsmaßnahmen. Sie wurde erstmals 1951 beschlossen und zuletzt 2024 geändert. Den vollständigen Text stellt der Bundestag online zur Verfügung: https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/go_btg

§ 1 Konstituierung

- (1) Der neugewählte Bundestag wird zu seiner ersten Sitzung vom bisherigen Präsidenten spätestens zum dreißigsten Tage nach der Wahl ... einberufen.
- (2) Bis der neugewählte Präsident oder einer seiner Stellvertreter das Amt übernimmt, führt das am längsten dem Bundestag angehörende Mitglied ... den Vorsitz (Alterspräsident). [Entscheidung nach Lebensalter bei gleicher Dauer]
- (3) [Ernennung vorläufiger Schriftführer; Namensaufruf]
- (4) Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit wird die Wahl des Präsidenten, der Stellvertreter und der Schriftführer vorgenommen.

§ 6 Ältestenrat

- (1) Der Ältestenrat besteht aus dem Präsidenten, seinen Stellvertretern und dreiundzwanzig weiteren von den Fraktionen gemäß § 12 zu benennenden Mitgliedern. [Einberufung durch den Präsidenten]
- (2) Der Ältestenrat unterstützt den Präsidenten bei der Führung der Geschäfte. Er führt eine Verständigung zwischen den Fraktionen über ... den Arbeitsplan des Bundestages herbei. [Kein Beschlussorgan]
- (3) [Innere Angelegenheiten des Bundestages, Räume, Haushaltsvoranschlag]
- (4) [Ständiger Unterausschuss für Bibliothek, Archiv und Dokumentationen]

§ 7 Aufgaben des Präsidenten

- (1) Der Präsident vertritt den Bundestag und regelt seine Geschäfte. Er wahrt die Würde und die Rechte des Bundestages, fördert seine Arbeiten, leitet die Verhandlungen gerecht und unparteiisch und wahrt die Ordnung im Hause.
- (2) [Hausrecht, Polizeigewalt, Hausordnung]
- (3) [Verträge, Ausgaben]
- (4) [Oberste Dienstbehörde, Personalentscheidungen]
- (5) [Beschäftigte beim Wehrbeauftragten]
- (6) [Vertretung durch Stellvertreter]

§ 12 Stellenanteile der Fraktionen

Die Zusammensetzung des Ältestenrates und der Ausschüsse sowie die Regelung des Vorsitzes in den Ausschüssen ist im Verhältnis der Stärke der einzelnen Fraktionen vorzunehmen. Derselbe Grundsatz wird bei Wahlen, die der Bundestag vorzunehmen hat, angewandt.





§ 27 Worterteilung und Wortmeldung

- (1) Ein Mitglied des Bundestages darf nur sprechen, wenn ihm der Präsident das Wort erteilt hat. [Wortmeldung bei Schriftführer, Zuruf zur Geschäftsordnung]
- (2) Für Zwischenfragen an den Redner ... dürfen erst gestellt werden, wenn der Redner sie ... zuläßt. [Zwischenbemerkungen bis drei Minuten möglich]

§ 28 Reihenfolge der Redner

- (1) Der Präsident bestimmt die Reihenfolge der Redner. Dabei soll ihn ... die Rücksicht auf die verschiedenen Parteirichtungen, auf Rede und Gegenrede und auf die Stärke der Fraktionen leiten.
- (2) [Erster Redner soll nicht der Fraktion des Antragstellers angehören; Rechte der Antragsteller und Berichterstatter]

§ 36 Sach- und Ordnungsruf, Wortentziehung

- (1) Der Präsident kann den Redner ... zur Sache verweisen. Er kann Mitglieder ... mit Nennung des Namens zur Ordnung rufen.
- (2) Ist ein Redner ... dreimal zur Sache oder ... zur Ordnung gerufen ... so muß ihm der Präsident das Wort entziehen.

§ 37 Ordnungsgeld

Wegen einer nicht nur geringfügigen Verletzung der Ordnung oder der Würde des Bundestages kann der Präsident ... ein Ordnungsgeld ... festsetzen. [Wiederholungsfall = 2.000 Euro]

§ 38 Ausschluss von Mitgliedern des Bundestages

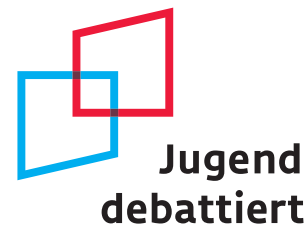
- (1) Wegen gröblicher Verletzung der Ordnung oder der Würde des Bundestages kann der Präsident ein Mitglied ... für die Dauer der Sitzung aus dem Saal verweisen.
[Dauer: bis 30 Sitzungstage möglich]
- (2) [Nachträglicher Ausschluss möglich]
- (3) Das betroffene Mitglied hat den Sitzungssaal unverzüglich zu verlassen.
[Folgen bei Zuwiderhandlung]
- (4) [Keine Teilnahme an Ausschusssitzungen]
- (5) [Folgen bei versuchter Teilnahme]
- (6) [Kein Eintrag in Anwesenheitsliste]

§ 57 Mitgliederzahl der Ausschüsse

- (1) Das System ... und die Zahl der Mitglieder bestimmt der Bundestag. Jedes Mitglied des Bundestages soll grundsätzlich einem Ausschuß angehören.
- (2) Die Fraktionen benennen die Ausschußmitglieder und deren Stellvertreter.
- (3) [Bekanntgabe durch den Präsidenten]
- (4) [Teilnahme von Fraktionsmitarbeitern möglich]



Themeninformation



Sollen Sportwettkämpfe auch in geschlechter-gemischten Teams durchgeführt werden?

Begrifflichkeit

Sportwettkämpfe sind organisierte Veranstaltungen, bei denen Athletinnen und Athleten in verschiedenen Disziplinen ihre körperliche Leistungsfähigkeit untereinander messen. In der Regel treten sie in Teams oder Einzeldisziplinen gegeneinander an, wobei faire und vergleichbare Bedingungen angestrebt werden.

Der Ausdruck *geschlechter-gemischte Teams* bezeichnet Mannschaften, in denen Menschen unterschiedlichen Geschlechts gemeinsam antreten – darunter Personen, die sich als männlich, weiblich oder nicht-binär identifizieren.

Der Begriff *durchgeführt werden* impliziert eine strukturelle, verbindliche Änderung bestehender Wettbewerbsformate – also keine freiwillige Option, sondern eine reguläre Austragungsform mit entsprechender Regelsetzung.

Gegenwärtige Regelung

In Deutschland finden schulische und außerschulische Sportwettkämpfe überwiegend geschlechtergetrennt statt. Grundlage sind sowohl die Regelwerke der Sportverbände als auch Traditionen, die auf körperlichen Leistungsunterschieden zwischen männlichen und weiblichen Teilnehmenden beruhen.

Mixed-Formate existieren bislang in ausgewählten Disziplinen wie Tennis, Badminton oder gemischten Staffeln. Sportwettkämpfe sind derzeit überwiegend nach Geschlechtern getrennt organisiert. In einzelnen Ländern wie Schweden oder den Niederlanden gibt es jedoch Projekte, in denen gemischte Teams – etwa im Schulsport oder bei Turnieren – erprobt werden. Eine verpflichtende Durchführung gemischter Wettbewerbe besteht jedoch auch in diesen Ländern nicht.

Aktualität

Die Diskussion über geschlechter-gemischte Teams ist Teil der Debatten um Gleichstellung, Teilhabe und Vielfalt im Bildungs- und Sportbereich. Internationale Sportereignisse wie die Olympischen Spiele 2021, bei denen neue Mixed-Formate eingeführt wurden, haben auch



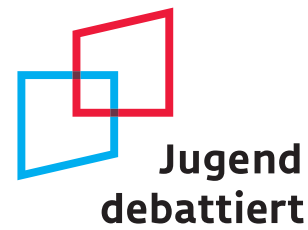
in Europa die Debatte um Gleichstellung im Sport befördert. Diese Entwicklungen wirken in bildungspolitische Diskussionen hinein, in denen Fragen der Geschlechtergerechtigkeit mit pädagogischen Zielen wie Teamfähigkeit und Empathie verknüpft werden.

Relevanz

Die Frage, ob Sportwettkämpfe künftig geschlechter-gemischt durchgeführt werden sollen, berührt grundlegende Ziele schulischer Bildung wie Fairness, Inklusion und Persönlichkeitsentwicklung. Bildungspolitische Debatten betonen dabei häufig die Notwendigkeit, tradierte Rollenmuster zu hinterfragen und gleichzeitig sportliche Chancengleichheit zu wahren. Die Einführung gemischter Teams könnte einen Beitrag zur Überwindung starrer Rollenzuschreibungen leisten, birgt aber zugleich das Risiko, soziale oder leistungsbezogene Spannungen zu verschärfen. Gerade im Schulkontext stellt sich daher die Frage, wie solche Formate pädagogisch tragfähig und entwicklungsfördernd gestaltet werden können – sowohl mit Blick auf individuelle Chancengleichheit als auch auf kulturelle Sensibilität im internationalen Umfeld.



Themeninformation



Soll das Fach Meditation eingeführt werden?

Begrifflichkeit

Meditation ist eine geistige Übung, bei der durch bewusste Lenkung der Aufmerksamkeit innere Ruhe, Klarheit und Achtsamkeit gefördert werden. Zu den verbreiteten Methoden zählen Atembeobachtung, stille Sitzmeditation, achtsames Gehen oder Körperwahrnehmungsübungen.

Das *Fach Meditation* bezeichnet im schulischen Kontext ein Unterrichtsfach, in dem solche Techniken systematisch, altersgerecht und methodisch reflektiert vermittelt werden. Im Unterschied zu freiwilligen Angeboten wäre es regulär im Stundenplan verankert, mit klaren pädagogischen Zielen und didaktischer Struktur.

Die Formulierung *eingeführt werden* legt eine flächendeckende curriculare Integration als Pflichtfach nahe.

Gegenwärtige Regelung

In Deutschland gibt es bisher kein eigenständiges Unterrichtsfach Meditation. Entsprechende Übungen finden gelegentlich im Rahmen von Schulprojekten oder fächerübergreifend in Sport, Religion oder Ethik statt. In Skandinavien – etwa in Dänemark oder Schweden – gibt es Pilotversuche zur Integration von Achtsamkeit in die Schulentwicklung.

Aktualität

Wachsende psychische Belastungen von Schülerinnen und Schülern machen präventive Maßnahmen wie Meditation zunehmend relevant. Studien zeigen eine Zunahme von Stresssymptomen, Konzentrationsproblemen und innerer Unruhe im Schulalltag. In Europa wächst das Interesse an Achtsamkeit im Schulkontext, etwa durch Pilotprojekte in Belgien oder Großbritannien. Internationale Organisationen wie die UNESCO oder OECD empfehlen verstärkt präventive Maßnahmen zur Förderung mentaler Gesundheit.

Relevanz

Ein eigenständiges Fach Meditation könnte schulische Gesundheit und Konzentrationsfähigkeit nachhaltig stärken. Es würde klassische Bildungsziele um psychosoziale Kompetenzen wie Achtsamkeit, Emotionsregulation und innere Stabilität ergänzen – Fähigkeiten, die zu-

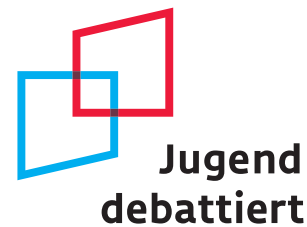


nehmend als Voraussetzung für individuelles Wohlbefinden und gelingende gesellschaftliche Teilhabe gelten.

Gleichzeitig gibt es Vorbehalte: So wird etwa kritisiert, Meditation könne als Ersatzlösung für tiefere strukturelle Probleme im Schulalltag missverstanden werden oder weltanschauliche Konflikte auslösen. Die Herausforderung besteht darin, das Fach so zu gestalten, dass es weltanschauungsneutral, entwicklungsfördernd und pädagogisch anschlussfähig ist – etwa im Spannungsfeld zwischen individueller Entlastung und kollektiver Schulentwicklung.



Themeninformation



Soll in Deutschland eine Vier-Tage-Woche eingeführt werden?

Begrifflichkeit

Die *Vier-Tage-Woche* ist ein alternatives Arbeitszeitmodell, bei dem Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihre vertraglich vereinbarte Arbeitszeit nicht mehr auf fünf, sondern auf vier Tage verteilen. Dies kann entweder bei gleichbleibender Wochenarbeitszeit oder bei reduzierter Stundenzahl erfolgen.

Welche Wochentage als Arbeitstage genutzt werden, kann unterschiedlich geregelt werden. Das Spektrum reicht von Modellen, bei denen der gesamte Betrieb am Freitag und am Wochenende ruht, bis zu Lösungen, die es den Beschäftigten freistellen, die Tage, an denen sie arbeiten, wochenweise selbst festzulegen.

Der Begriff *eingeführt werden* impliziert eine flächendeckende politische Maßnahme – nicht als freiwillige Betriebsregelung, sondern als neue gesetzliche oder tarifliche Norm.

Gegenwärtige Regelung

In Deutschland ist die Fünf-Tage-Woche mit etwa 38 bis 40 Wochenstunden gesetzlich und tariflich etabliert. Dabei gelten Montag bis Freitag als reguläre Arbeitstage. Die Vier-Tage-Woche wird bisher nur in Modellprojekten einzelner Unternehmen oder Branchen getestet.

Aktualität

Die Vier-Tage-Woche erfährt international zunehmende Aufmerksamkeit – etwa in Belgien, Island oder Großbritannien. Studien berichten von positiven Effekten auf Produktivität und Gesundheit. In Deutschland wird die Vier-Tage-Woche kontrovers diskutiert: Während Gewerkschaften und Teile der Politik sie als Beitrag zu einer besseren Vereinbarkeit von Arbeit und Leben sehen, warnen andere vor Leistungseinbußen. So forderte der CDU-Parteivorsitzende Friedrich Merz im Frühjahr 2024 eine Rückbesinnung auf eine „Mentalität des Ärmelhochkrepelns“ und kritisierte eine aus seiner Sicht zunehmende Teilzeitmentalität in der Gesellschaft. Die Aktualität des Themas ergibt sich auch aus der veränderten Arbeitsweise, die sich in den letzten Jahren in vielen Unternehmen unter dem Begriff ‚Home-Office‘ (im Englischen: ‚working from home‘) etabliert hat und in der Regel mit flexibleren Arbeitszeiten einhergeht.

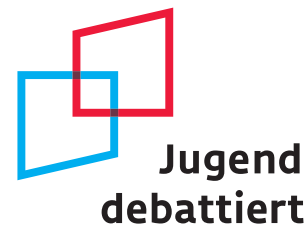


Relevanz

Die Debatte spiegelt den grundsätzlichen Zielkonflikt zwischen wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit und individueller Belastungsgrenze wider. Die Maßnahme betrifft zentrale Themen wie Gesundheit, Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die Zukunft der Arbeit. Sie könnte zu einer gerechteren Verteilung von Erwerbsarbeit führen, birgt aber wirtschaftliche und organisatorische Risiken. Während manche Stimmen fordern, die Wochen- und die Lebensarbeitszeit zu erhöhen, um wieder konkurrenzfähig und wirtschaftlich erfolgreich zu sein, sehen die Befürworter von entlastenden Arbeitszeitmodellen eher eine verbesserte Arbeitsorganisation und eine Orientierung an Belastungsgrenzen als Weg in eine zukunftsfähige und nachhaltige wirtschaftliche Ordnung.



Themeninformation



Soll Künstliche Intelligenz zur Beurteilung von Prüfungsleistungen eingesetzt werden?

Begrifflichkeit

Künstliche Intelligenz (KI) bezeichnet rechnergestützte Systeme, die in der Lage sind, Muster zu erkennen, Entscheidungen zu treffen oder aus Daten zu lernen. Im schulischen Kontext bezieht sich der Begriff auf Software, die Prüfungen automatisiert analysieren, bewerten oder Feedback generieren kann.

Beurteilung meint die pädagogisch begründete Einschätzung von Schülerleistungen. Eine Beurteilung orientiert sich in der Regel an Kriterien und setzt die beobachtete Leistung ins Verhältnis zu einem Qualitätsstandard oder Erwartungshorizont.

Prüfungsleistungen umfassen schriftliche, mündliche oder praktische Leistungsnachweise. Bei Abschlussprüfungen wie dem Mittleren Schulabschluss oder dem Abitur werden Prüfungsleistungen in der Regel von mehreren Prüferinnen oder Prüfern beurteilt.

Der Ausdruck *eingesetzt werden* verweist auf eine systematische Integration solcher Technologien in schulische Bewertungspraxis.

Gegenwärtige Regelung

In Deutschland erfolgt die Bewertung schulischer Leistungen durch Lehrkräfte auf Grundlage der jeweiligen Landesprüfungsordnungen. Der Einsatz von KI ist bislang nicht institutionalisiert und beschränkt sich auf einzelne Pilotprojekte. In Europa gibt es erste Modellprojekte, etwa in Finnland oder Frankreich, die KI für Lernstandsanalysen oder Feedbackfunktionen nutzen. Insgesamt ist der Einsatz von KI in der schulischen Leistungsbewertung weltweit noch im Erprobungsstadium und mit erheblichen ethischen, technischen und pädagogischen Fragen verbunden.

In einigen ostasiatischen Ländern – etwa China, Südkorea oder Singapur – sind KI-gestützte Systeme im Bildungsbereich weiter verbreitet. Dort werden sie insbesondere zur Analyse von Lernverhalten und zur Auswertung standardisierter Tests eingesetzt. Eine vollautomatisierte Beurteilung individueller Prüfungsleistungen ist jedoch auch dort bislang nicht flächendeckend umgesetzt.





Aktualität

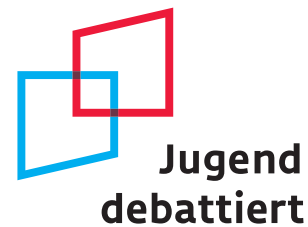
Die Frage nach dem Einsatz von KI in der Leistungsbewertung gewinnt an Bedeutung durch Digitalisierungsdruck und Lehrkräftemangel. Neue KI-Technologien – auch zur Sprachverarbeitung – eröffnen neue Möglichkeiten in der Leistungsrückmeldung. Erste Praxiserfahrungen liegen aus Europa und Asien vor. Kritisch diskutiert werden Fragen der Zuverlässigkeit, Gerechtigkeit und Verantwortung.

Relevanz

Der Einsatz von KI betrifft grundlegende Fragen von Bildungsethik, Fairness und pädagogischer Verantwortung. KI könnte Lehrkräfte entlasten, objektivere Bewertungen ermöglichen und individuelle Rückmeldungen unterstützen. Gleichzeitig droht ein Verlust an pädagogischer Beziehung und situativer Feinfühligkeit. Auch kulturelle und sprachliche Unterschiede könnten die Anwendung in internationalen Kontexten erschweren.



Themeninformation



Soll in der Schule auch außerhalb des Unterrichts nur Deutsch gesprochen werden?

Begrifflichkeit

Wenn *nur Deutsch gesprochen werden soll*, ist damit eine verpflichtende Regelung gemeint, nach der Schülerinnen und Schüler auf dem gesamten Schulgelände die deutsche Sprache verwenden. Schülerinnen und Schüler, die in ihren Familien eine andere Sprache sprechen, müssten in der Schule auch mit Angehörigen ihrer Sprachgemeinschaft Deutsch sprechen.

Unter *Deutsch sprechen* ist dabei zu verstehen, dass Satzbau und Vokabular im Wesentlichen den Regeln der deutschen Sprache folgen. Einzelne Wörter oder Wendungen könnten auch aus anderen Sprachen stammen oder eingesetzt werden, um etwas zu erläutern oder zu klären.

Dass auch *außerhalb des Unterrichts* nur Deutsch gesprochen werden soll, bedeutet, dass diese Regelung in Pausen, auf dem Schulhof, in der Mensa oder bei Schulveranstaltungen gilt. Sie betrifft nicht nur den Sprachgebrauch im Klassenzimmer, sondern bezieht informelle Kommunikationsräume ein. Ähnlich wie im Unterricht auch andere Sprachen verwendet werden können, könnten auch außerhalb des Unterrichts Ausnahmen zulässig sein.

Wenn die Maßnahme *in der Schule* gelten soll, dann ist das gesamte Schulgelände gemeint, und es sind auch die Zeiträume betroffen, in denen die Schülerinnen und Schüler keinen Unterricht haben. Ob auch auf dem Schulweg, wenn er mit Schulbussen zurückgelegt wird, oder bei Schulveranstaltungen, zu denen Eltern eingeladen werden, nur Deutsch gesprochen werden soll, ist in der Formulierung der Frage nicht festgelegt.

Gegenwärtige Regelung

In Deutschland gibt es keine gesetzlich vorgeschriebene Deutschpflicht außerhalb des Unterrichts. Allerdings hat sich die Herbert-Hoover-Schule in Berlin bereits 2005 für eine schulinterne Regelung entschieden, nach der auf dem Pausenhof ausschließlich Deutsch gesprochen werden soll. Die Initiative ging von der Schulkonferenz aus und wurde mit dem Ziel eingeführt, die Verständigung unter den Schülerinnen und Schülern zu verbessern. Solche Maßnahmen bleiben bislang Ausnahmen. In den meisten Schulen entscheidet das Kollegium gemeinsam mit der Schulkonferenz über entsprechende Regelungen – oft mit Blick auf Integration, Konfliktvermeidung oder schulisches Miteinander.



Aktualität

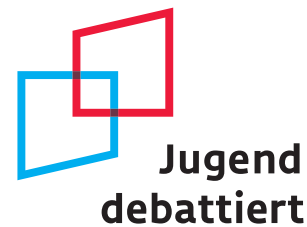
Die Frage nach einer verpflichtenden Verwendung der deutschen Sprache außerhalb des Unterrichts wird zunehmend kontrovers diskutiert – insbesondere im Kontext von Integration und Chancengleichheit. Befürworter verweisen auf die sprachförderliche Wirkung und bessere Bildungschancen. Kritiker befürchten Einschränkungen in der individuellen Ausdrucksfreiheit und eine kulturelle Verengung. Besonders in internationalen und mehrsprachigen Schulen ist die Maßnahme umstritten, da hier viele Sprachen gleichzeitig präsent sind.

Relevanz

Die Einführung einer solchen Regelung berührt grundlegende Fragen sprachlicher Bildung, sozialer Integration und kultureller Offenheit. Während eine verbindliche Deutschpflicht sprachliche Teilhabe fördern kann, besteht zugleich das Risiko, Schülerinnen und Schüler mit anderer Muttersprache zu marginalisieren. In internationalen Schulen ist die Balance zwischen Sprachförderung und kultureller Diversität besonders sensibel.



Themeninformation



Soll das Fach Geschichte durch das Fach Zukunft ersetzt werden?

Begrifflichkeit

Das *Fach Geschichte* bezeichnet ein Unterrichtsfach, das Schülerinnen und Schülern grundlegendes Wissen über historische Ereignisse, Strukturen und Prozesse vermittelt. Ziel ist die Entwicklung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins sowie eines kritischen Verständnisses aktueller gesellschaftlicher Verhältnisse auf der Basis historischer Zusammenhänge.

Das vorgeschlagene *Fach Zukunft* würde hingegen Inhalte und Kompetenzen in den Mittelpunkt stellen, die auf kommende Herausforderungen vorbereiten. Hierzu zählen beispielsweise Themen wie Nachhaltigkeit, technologische Innovationen, Digitalisierung, Zukunftsfor-schung, soziale und ökologische Szenarien sowie die Förderung von Gestaltungskompetenz zur aktiven Teilhabe an zukünftigen Entwicklungen.

Der Begriff *ersetzen* meint in diesem Kontext, dass das Fach Geschichte vollständig entfie-le und an seiner Stelle ein neues Fach Zukunft in den Lehrplan eingeführt würde. Es würde sich dabei nicht um eine bloße Ergänzung, sondern um einen vollständigen Austausch handeln.

Gegenwärtige Regelung

In Deutschland ist das Fach Geschichte in allen Bundesländern verpflichtend. Es wird entwe-der eigenständig oder im Verbund mit verwandten gesellschaftswissenschaftlichen Fächern wie Politik, Sozialkunde oder Gemeinschaftskunde unterrichtet. Ziel ist vor allem die histo-risch-politische Bildung und die Förderung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins.

Ein eigenständiges Fach Zukunft existiert derzeit weder in Deutschland noch in anderen europäischen Ländern. Zukunftsrelevante Themen wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung oder gesellschaftlicher Wandel werden bislang vor allem in Fächern wie Politik, Geographie, Wirt-schaft oder Technik behandelt. Ergänzend gibt es fächerübergreifende Module und schuli-sche Innovationsprojekte, etwa im Rahmen von Projektunterricht oder Bildung für nachhalti-ge Entwicklung.

International zeigen einzelne Länder weitergehende Ansätze: So verfolgt Singapur mit dem Fach Futures Thinking ein curricular verankertes Modell, das Szenarienentwicklung, ethische Reflexion und Gestaltungskompetenz systematisch vermittelt.



Aktualität

Die Debatte um ein Fach Zukunft gewinnt angesichts globaler Herausforderungen wie Klimawandel, technologischer Transformation und gesellschaftlicher Polarisierung an Dringlichkeit. Schulen sollen verstärkt dazu beitragen, junge Menschen auf eine ungewisse Zukunft vorzubereiten – nicht nur durch Wissensvermittlung, sondern durch die Förderung von Orientierung, Urteilskraft und Handlungsfähigkeit.

Reformimpulse sind international bereits sichtbar. In Japan und Südkorea rücken Themen wie künstliche Intelligenz, gesellschaftlicher Wandel und Nachhaltigkeit verstärkt in bestehende Curricula ein – oft integriert in Fächer wie Sozialkunde oder Technologie. In Europa wird vor allem in Finnland an fächerübergreifenden Modellen gearbeitet, die Zukunftskompetenzen im Rahmen von transversalen Bildungszielen fördern.

Relevanz

Die Einführung eines Fachs Zukunft wirft grundlegende Fragen nach den Zielen schulischer Bildung auf. Im Mittelpunkt stehen Kompetenzen für den Umgang mit gesellschaftlichem Wandel, technologischer Entwicklung und globaler Unsicherheit.

Gleichzeitig bleibt historisches Wissen bedeutsam – etwa für das Verständnis politischer Ordnungen, kultureller Zusammenhänge und sozialer Entwicklungen. Die Diskussion berührt daher nicht nur inhaltliche, sondern auch curriculare und organisatorische Fragen. In Bildungssystemen mit starkem Prüfungsfokus und hoher Stoffdichte wäre die Umsetzung eines solchen Fachs mit erheblichen Herausforderungen verbunden.



Beobachtungsbogen: Verzerren

Thema:

Verzerrungstechniken

Übertreibung – ein Sachverhalt wird weitreichender oder folgenreicher dargestellt, als er ist
Erkennungszeichen: „immer“, „nie“, „alle“, „das ganze System bricht zusammen“

.....

.....

Vereinfachung – ein komplexer Zusammenhang wird stark verkürzt wiedergegeben
Erkennungszeichen: „Das ist doch ganz einfach ...“, „so läuft das immer“

.....

.....

Unterstellung (inhaltlich) – der Gegenseite wird etwas zugesprochen, das sie nicht gesagt hat
Erkennungszeichen: „Ihr wollt doch nur ...“, „Eigentlich meint ihr ...“

.....

.....

Falsche Dichotomie – es wird so getan, als gäbe es nur zwei Möglichkeiten
Erkennungszeichen: „Entweder ... oder ...“, „sonst bleibt alles wie bisher“

.....

.....

Einseitige Auswahl (Cherry Picking) – bestimmte Fälle werden betont, andere ausgeblendet
Erkennungszeichen: „In einer Schule war es so ...“, „da ist es sofort schiefgegangen“

.....

.....

Strohmann-Argument – eine Position wird in vereinfachter oder verzerrter Form dargestellt
Erkennungszeichen: „Ihr wollt also ...“, „Das läuft doch darauf hinaus, dass ...“

.....





Beobachtungsbogen: Klarstellen

Thema:

Klarstellungsmethoden

Genau anknüpfen (Paraphrasieren) – die Aussage in eigenen Worten wiedergeben

Formulierungsmöglichkeit: „Du sagst, dass ...“, „Wenn ich dich richtig verstehe ...“

.....

Versachlichen (Reframing) – eine zugespitzte Aussage in eine sachliche Form übersetzen

Formulierungsmöglichkeit: „Du siehst Schwierigkeiten bei ...“, „Du befürchtest, dass ...“

.....

Neu formulieren (Restating) – den eigenen Punkt noch einmal klar und verständlich sagen

Formulierungsmöglichkeit: „Ich sage es noch einmal so: ...“, „Kurz gesagt ...“

.....

Auswählen und aufgreifen – einen Aspekt herausgreifen und weiterführen

Formulierungsmöglichkeit: „Ich möchte deinen Hinweis auf ... aufnehmen“

.....

Entschärfen – eine starke Formulierung abmildern und den Kern hervorheben

Formulierungsmöglichkeit: „Das klingt sehr zugespitzt. Du meinst doch eigentlich ...“

.....

Entschleunigen (Pause setzen) – kurze Unterbrechung, um Ruhe ins Gespräch zu bringen

Interventionsmöglichkeit: kurze Pause, Formulierung: „Warte bitte kurz ...“

.....

Nachfragen – eine Aussage durch gezielte Frage klären

Formulierungsmöglichkeit: „Meinst du damit, dass ...?“, „Kannst du genauer erklären, wie ...?“

.....

Meta-Ebene – den Gesprächsverlauf selbst thematisieren

Formulierungsmöglichkeit: „Ich merke gerade, dass unser Gespräch ...“

.....



Manipulative Aussagen

Thema:

Sollen deutsche Behörden Offensivmaßnahmen im Informationsraum durchführen dürfen?

„Wenn wir keine Offensivmaßnahmen ergreifen, übernehmen russische Trollfabriken bald die Meinungshoheit in Deutschland.“	„Man muss nur mit Russland vernünftig reden, dann hört die Desinformation sofort auf.“
„Alle Experten sind sich einig, dass Offensivmaßnahmen notwendig sind.“	„Wer Offensivmaßnahmen fordert, will doch nur Zensur und Krieg.“
„Wer gegen Offensivmaßnahmen ist, unterstützt Desinformation.“	„Das Internet ist so groß, da kann man sowieso nichts machen.“
„Wenn wir Offensivmaßnahmen erlauben, verteidigen wir endlich unsere Demokratie.“	„Eine Studie der University of Iowa aus dem Jahr 2024 hat eindeutig bewiesen, dass Offensivmaßnahmen wirkungslos sind.“





Manipulative Aussagen (mit Analyse und Reaktion)

Thema:

Sollen deutsche Behörden Offensivmaßnahmen im Informationsraum durchführen dürfen?

<p>„Wenn wir keine Offensivmaßnahmen ergreifen, übernehmen russische Trollfabriken bald die Meinungshoheit in Deutschland.“ Technik: Übertreibung / Katastrophenrhetorik Reaktion: „Das klingt sehr dramatisch. Lass uns die tatsächliche Reichweite solcher Kampagnen prüfen, bevor wir von einer völligen Übernahme sprechen.“</p>	<p>„Man muss nur mit Russland vernünftig reden, dann hört die Desinformation sofort auf.“ Technik: Vereinfachung Reaktion: „Das klingt nach einer einfachen Lösung. Mir ist noch nicht klar, was hier unter ‚vernünftig reden‘ zu verstehen ist. Wer soll die Gespräche führen?“</p>
<p>„Alle Experten sind sich einig, dass Offensivmaßnahmen notwendig sind.“ Technik: Falscher Konsens Reaktion: „Du berufst dich auf einen Konsens. An welche Experten denkst du konkret?“</p>	<p>„Wer Offensivmaßnahmen fordert, will doch nur Zensur und Krieg.“ Technik: Delegitimierung Reaktion: „Du unterstellst den Befürwortern fragwürdige Motive. Es geht aber darum, ob Offensivmaßnahmen einen wirksamen Beitrag gegen Desinformation leisten können.“</p>
<p>„Wer gegen Offensivmaßnahmen ist, unterstützt Desinformation.“ Technik: Moralisierung Reaktion: „Das stellt Kritiker pauschal in ein schlechtes Licht. Auch wer Offensivmaßnahmen ablehnt, kann sich klar gegen Desinformation positionieren.“</p>	<p>„Das Internet ist so groß, da kann man sowieso nichts machen.“ Technik: Überkomplizierung / Resignation Reaktion: „Die Dimension ist groß, ja. Aber es gibt Beispiele für begrenzte Maßnahmen, die Wirkung zeigen. Ganz handlungsunfähig sind wir nicht.“</p>
<p>Aussage: „Wenn wir Offensivmaßnahmen erlauben, verteidigen wir endlich unsere Demokratie.“ Technik: Emotionalisierung Reaktion: „Du betonst die Bedeutung der Demokratie. Entscheidend ist, welche konkreten Maßnahmen geeignet sind, sie zu schützen, ohne Grundrechte zu verletzen.“</p>	<p>„Eine Studie der University of Iowa aus dem Jahr 2024 hat eindeutig bewiesen, dass Offensivmaßnahmen wirkungslos sind.“ Technik: Pseudobeleg Reaktion: „Selbst wenn Studien zu einzelnen Fällen skeptisch sein mögen – wenn ein feindlicher Server lahmgelegt wird, verringert sich die Menge an Desinformation ganz konkret.“</p>



Verfassungsfeindliche Positionen

Ethnisch-kultureller Volksbegriff

Aussage: „**Nur, wer deutsche Vorfahren hat, ist ein echter Deutscher.**“

Einordnung: Ethnisch-kultureller Volksbegriff; nationalistische Ideologie, die Zugehörigkeit ethnisch definiert.

Verteidigungsstrategie: Art. 1 und 3 GG – Menschenwürde und Gleichheit aller. Staatsangehörigkeit ist rechtlich geregelt (Art. 16 GG, Staatsangehörigkeitsgesetz), nicht durch Abstammung.

Aussage: „**In vielen Städten sind die Deutschen schon in der Minderheit – wir erleben einen großen Bevölkerungsaustausch.**“

Einordnung: Ethnisch-kultureller Volksbegriff; verschwörungsideologische Überzeugung, die Gesellschaft nach ethnischer Zugehörigkeit hierarchisiert.

Verteidigungsstrategie: Art. 1 und 3 GG – Würde und Gleichheit aller Menschen.

Ausländer- und islamfeindliche Aussagen

Aussage: „**Flüchtlinge sind die Hauptverantwortlichen für Kriminalität in Deutschland.**“

Einordnung: Pauschale Abwertung einer ganzen Gruppe; rassistische Zuschreibung.

Verteidigungsstrategie: Art. 3 GG – Niemand darf wegen Herkunft oder Religion benachteiligt werden. Straftaten sind individuell zu bewerten.

Aussage: „**Muslime passen nicht nach Deutschland, ihre Religion gehört verboten.**“

Einordnung: Islamfeindliche Pauschalisierung; Angriff auf Religionsfreiheit.

Verteidigungsstrategie: Art. 4 GG – Glaubens- und Bekenntnisfreiheit ist geschützt; ein Religionsverbot wäre verfassungswidrig.

Sexistische und queerfeindliche Aussagen

Aussage: „**Homosexualität ist unnatürlich und darf nicht öffentlich gezeigt werden.**“

Einordnung: Abwertung sexueller Orientierung; Angriff auf Gleichbehandlung.

Verteidigungsstrategie: Art. 1 und 3 GG – Würde und Gleichberechtigung gelten unabhängig von sexueller Identität.

Aussage: „**Transgender-Ideen zerstören die Familie und sind krank.**“

Einordnung: Queerfeindliche Diskriminierung.

Verteidigungsstrategie: Art. 1 und 2 GG – Würde und freie Entfaltung der Persönlichkeit sind geschützt.





Verfassungsfeindliche Positionen

Ablehnung demokratischer Institutionen

Aussage: „**Wahlen bringen nichts – wir brauchen einen starken Führer.**“

Einordnung: Ablehnung demokratischer Institutionen;
autoritäres Herrschaftsmodell.

Verteidigungsstrategie: Art. 20 GG – Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus;
sie wird durch Wahlen und Abstimmungen ausgeübt.

Aussage: „**Parlamente sind gekauft, die Presse lügt, und die Gerichte sind gesteuert.**“

Einordnung: Pauschale Delegitimierung demokratischer Institutionen.

Verteidigungsstrategie: Art. 20 GG – Gewaltenteilung ist Grundlage des Staates;
unabhängige Gerichte (Art. 97 GG) und freie Presse (Art. 5 GG) sind geschützt.

Bewunderung für Autokraten und Täter-Opfer-Umkehr

Aussage: „**Putin verteidigt nur sein Land – die eigentlichen Aggressoren sind die im Westen.**“

Einordnung: Täter-Opfer-Umkehr; Relativierung von Angriffskrieg.

Verteidigungsstrategie: Art. 1 GG – Würde des Menschen; Art. 20 GG – Friedensgebot
und Demokratieprinzip. Angriffskrieg ist nach Art. 26 GG verboten.

Aussage: „**Trump zieht sein Ding durch, auch wenn die Gerichte versuchen, ihn aufzuhalten.**“

Einordnung: Bewunderung für autoritäres Führerprinzip; Geringschätzung
unabhängiger Justiz.

Verteidigungsstrategie: Art. 20 GG – Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung;
unabhängige Gerichte (Art. 92 ff. GG) sichern Freiheit und Grundrechte.

Legitimierung von Gewalt und Ablehnung des Rechtsstaats

Aussage: „**Polizisten sind Handlanger des Systems – Gewalt gegen sie ist gerechtfertigt.**“

Einordnung: Gewaltlegitimation gegen staatliche Institutionen.

Verteidigungsstrategie: Art. 20 GG – Gewaltmonopol des Staates;
Art. 33 GG – Beamte sind an Gesetz und Recht gebunden.

Aussage: „**Wir regeln das unter uns – der Staat hat sich nicht einzumischen.**“

Einordnung: Ablehnung des staatlichen Gewaltmonopols; Paralleljustiz.

Verteidigungsstrategie: Art. 20 GG – Rechtsstaatlichkeit und Gewaltmonopol;
individuelle Konflikte müssen durch staatliche Gerichte geregelt werden.





Ausgewählte Artikel aus dem Grundgesetz

Das Grundgesetz (GG) ist die Verfassung für die Bundesrepublik Deutschland. Es wurde vom Parlamentarischen Rat am 8. Mai 1949 beschlossen und von den Alliierten genehmigt. Die ausgewählten Artikel sind hier in leicht vereinfachter Formulierung dargestellt. Der vollständige Text des GG ist online abrufbar unter: <https://www.bundestag.de/gg>

Ausgewählte Artikel in Kurzfassung

Artikel 1

Die Würde jedes Menschen darf niemals verletzt werden.
Der Staat ist verpflichtet, sie zu achten und zu schützen.
Die Menschenrechte gelten unveräußerlich und sind Grundlage von Gemeinschaft, Frieden und Gerechtigkeit. Alle staatlichen Gewalten sind an die Grundrechte gebunden.

Artikel 2

Jeder darf sein Leben und seine Persönlichkeit frei gestalten, solange er nicht die Rechte anderer verletzt oder gegen Gesetze verstößt.
Jeder hat das Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit und persönliche Freiheit.
Einschränkungen sind nur durch ein Gesetz möglich.

Artikel 3

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
Frauen und Männer haben die gleichen Rechte.
Der Staat muss aktiv für Gleichberechtigung sorgen.
Niemand darf wegen Geschlecht, Herkunft, Sprache, Religion, politischer Meinung oder Behinderung benachteiligt oder bevorzugt werden.

Artikel 4

Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie das Bekenntnis zu einer Religion oder Weltanschauung sind geschützt.
Die freie Ausübung der Religion ist gewährleistet.
Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.

Artikel 5

Jeder darf seine Meinung frei äußern und verbreiten.
Presse, Rundfunk und Film sind frei, eine Zensur gibt es nicht.
Grenzen der Meinungsfreiheit bestehen zum Schutz der Gesetze, der Jugend und der persönlichen Ehre.
Kunst, Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei, aber an die Verfassung gebunden.



Artikel 19 (Absatz 4)

Wenn jemand findet, dass der Staat seine Rechte verletzt hat, darf er vor Gericht gehen. Die Gerichte müssen dann prüfen, ob das, was Behörden oder andere staatliche Stellen getan haben, mit dem Gesetz übereinstimmt.

Artikel 20

Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.
Alle Staatsgewalt geht vom Volk aus und wird in Wahlen und Abstimmungen sowie durch die drei Gewalten (Gesetzgebung, Regierung, Gerichte) ausgeübt.
Alle staatlichen Gewalten sind an Gesetz und Recht gebunden.
Wenn jemand versucht, die Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn es keine andere Möglichkeit gibt.

Artikel 26

Handlungen, die das friedliche Zusammenleben der Völker gefährden, sind verfassungswidrig. Die Vorbereitung eines Angriffskrieges ist verboten und strafbar.

Artikel 92

Die Rechtsprechung liegt bei unabhängigen Gerichten.

Artikel 97

Richter sind unabhängig und nur an das Gesetz gebunden.



Ausgewählte Artikel aus dem Grundgesetz

Das Grundgesetz (GG) ist die Verfassung für die Bundesrepublik Deutschland. Es wurde vom Parlamentarischen Rat am 8. Mai 1949 beschlossen und von den Alliierten genehmigt. Die ausgewählten Artikel sind hier im Originalwortlaut zitiert.

Der vollständige Text des GG ist online abrufbar unter: <https://www.bundestag.de/gg>

I. Die Grundrechte

Art 1

- (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
- (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
- (3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Art 2

- (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.
- (2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Art 3

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Art 4

- (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
- (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.
- (3) Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.



Art 5

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.

(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.

(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

Art 19

(4) Wird jemand durch die öffentliche Gewalt in seinen Rechten verletzt, so steht ihm der Rechtsweg offen. Soweit eine andere Zuständigkeit nicht begründet ist, ist der ordentliche Rechtsweg gegeben. Artikel 10 Abs. 2 Satz 2 bleibt unberührt.

II. Der Bund und die Länder

Art 20

(1) Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.

(2) Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.

(3) Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.

(4) Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Art 26

(1) Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten, sind verfassungswidrig. Sie sind unter Strafe zu stellen. [...]

IX. Die Rechtsprechung

Art 92

Die rechtsprechende Gewalt ist den Richtern anvertraut; sie wird durch das Bundesverfassungsgericht, durch die in diesem Grundgesetze vorgesehenen Bundesgerichte und durch die Gerichte der Länder ausgeübt.

Art 97

(1) Die Richter sind unabhängig und nur dem Gesetze unterworfen.





Lehrwerke zu Jugend debattiert

Begleitbände für Lehrkräfte

- DU I** Frank Hielscher, Ansgar Kemmann, Tim Wagner: *Debattieren unterrichten I. Curriculum, Übungsbeschreibungen und Systematik*, Hannover: Klett Kallmeyer, 9. Auflage, 2025, ISBN (Print): 978-3-7800-1070-4, ISBN (E-Book): 978-3-7727-9033-1
- DU II** Tim Wagner, Ansgar Kemmann: *Debattieren unterrichten II: Grundlagen, Vertiefungs- und Erweiterungsmöglichkeiten*, Hannover: Klett Kallmeyer, 2. Auflage, 2024, ISBN (Print): 978-3-7727-1528-0, ISBN (E-Book): 978-3-7727-1529-7
- DUK5** Tim Wagner: *Debattieren unterrichten ab Klasse 5: Übungen und Methoden für den Einstieg ins Debattieren*, Hannover: Klett Kallmeyer, 1. Auflage, 2023, ISBN (E-Book): 978-3-7727-1849-6

Arbeitshefte für Schülerinnen und Schüler

- EiD** Tim Wagner, Ansgar Kemmann: *Einstieg ins Debattieren. Arbeitsheft für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5*, Hannover: Klett Kallmeyer, 2. Auflage, 2023, ISBN (Print): 978-3-7727-1676-8
- DL** Tim Wagner, Ansgar Kemmann: *Debattieren lernen. Arbeitsheft für Schülerinnen und Schüler*, Hannover: Klett Kallmeyer, 7. Auflage, 2024, ISBN (Print): 978-3-7800-4849-3
- DLSL** Tim Wagner, Ansgar Kemmann: *Debattieren lernen. Arbeitsheft für Schülerinnen und Schüler*, Ausgabe für Sprachlernende, Hannover: Klett Kallmeyer, 2. Auflage, 2023, [entspricht im Aufbau DL; Verweise beziehen sich immer auf beide Ausgaben] ISBN (Print): 978-3-7727-1612-6
- DL II** Tim Wagner: *Debattieren lernen in der Sekundarstufe II. Arbeitsheft für Schülerinnen und Schüler*, Hannover: Klett Kallmeyer, 1. Auflage, 2024, ISBN (Print): 978-3-7727-1812-0, ISBN (E-Book): 978-3-7727-1813-7